

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — für Inserate: Bihlert in Lindenau, Magdeburg, Druck und Verlag von B. Wannicke u. So., Magdeburg, Bremenstr. 3, Fernspr. 1567, Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1794, für Redaktion 1794, für Druckerei 951.

Brüderlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Bringerlohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 M., 2 Grempl. 2.90 M. In der Expedition und bei den Ausgaben bis zu 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. zzgl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inserationsgebühr: die 16seitige Frontalseite 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Inlandsteil Seite 1 M. Zeitungsspreisliste Seite 443.

Nr. 78.

Magdeburg, Dienstag den 2. April 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

## Gehaltserhöhung statt Ostmarkenzulage.

In der letzten Sitzung des Reichstags vor den Osterferien wurde ein wichtiger Beschluss gefasst, für den die Verstärkung der Sozialdemokratie infolge der Neuwahlen ausschlaggebend war. Die sogenannte Ostmarkenzulage für mittlere und untere Beamte der Reichspost in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Bezirken der Provinz Westpreußen wurde in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 121 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Unter den 183 Stimmen der Mehrheit entfielen auf die Sozialdemokratie 95 Stimmen, sie brachte also noch 7 Stimmen mehr auf, als die andern Gegner der Vorlage, Polen, Zentrum, Elsässer, Welfen und der Däne, zusammen. In dieser Abstimmung kommt fünfzig zum Ausdruck, daß auch die Majorität des Bülowblocks vollständig zertifiziert ist, denn die Minderheit von 121 Stimmen zieht sich zwischen allen Parteien der Rechten zusammensetzen den Nationalliberalen und Freisinnigen, also genau denjenigen Fraktionen, die bei der Hottentottenwahl von 1907 verbündet waren und damals die Mehrheit erlangt hatten.

Die Sozialdemokratie ist also jetzt in der Lage, mit den liberalen Parteien zusammen eine Mehrheit zu bilden gegen den schwarzblauen Block, um irgendwelche parlamentarischen Machtweiterungen durchzuführen, wie das schon bei der Geschäftsausordnung reform zutage getreten ist. Sie kann aber auch da, wo die liberalen Parteien in der Tradition des Bülowblocks eine chauvinistische Haltung einnehmen, mit Zentrum, Polen usw. eine Abwehrmehrheit bilden. Das ist am 28. März geschehen. Die Ostmarkenzulage für die Beamten der Reichspost war nach den Wahlen von 1907 bewilligt worden, weil auch die Freisinnigen, die früher dagegen gestimmt hatten, durch die Sonne der Regierungsgunst für diesen Korruptionsfonds erwärmt waren. Sie haben, allerdings mit etwas gedrückten Gefühlen, auch jetzt wieder so gestimmt. Aber die Erstärkung der Sozialdemokratie hat genügt, um den korrumptierenden Einfluss des Kapitalismus in unserm öffentlichen Leben einzudämmen. Es ist wichtig, das ausdrücklich festzustellen, um dem Gerede ein Ende zu machen, als ob eigentlich durch das Ergebnis der Neuwahlen eine Aenderung in den tatsächlichen Machtverhältnissen im Reichstag nicht bewirkt sei.

Nunmehr kommt es darauf an, aus der Ablehnung der Ostmarkenzulage die weiteren Konsequenzen zu ziehen. Von sozialdemokratischer Seite wurde in der Sitzung am 28. März bereits erklärt, daß die Sozialdemokratie in der dritten Lesung des Etats dem Reichstag Gelegenheit geben würde, an Stelle der Zulage an die Beamten der „Ostmarken“ eine Gehaltserhöhung in gleicher Höhe für sämtliche Beamten der männlichen Kategorie im ganzen Reich zu bewilligen. Der Grund für diese Anregung ist der, daß für die Postbeamten, die in den letzten Jahren bereits die Zulagen bezogen haben, deren Abnahme eine Härte sein würde, die allerdings durch die ursprüngliche Bewilligung des Korruptionsfonds verhindert ist. Da andererseits die Gehalte der mittleren und unteren Postbeamten überhaupt sehr niedrig sind, ist deren allgemeine Erhöhung durchaus gerechtfertigt.

Dabei handelt es sich um folgendes: für die Ostmarkenzulage waren im Etat für 1912 angelegt 1.042.000 Mark. Eine gleichartige Gehaltserhöhung für alle Reichspostbeamten in entsprechender Stellung würde nach einer Schätzung auf annähernd 20 Millionen Mark hinauskommen. Die Einstellung einer solchen erflecklichen Mehrausgabe in den Etat würde natürlich bedingen, daß Deckung dafür beschafft werden muß. Denn wir Sozialdemokraten stehen durchaus auf dem finanziellen Standpunkt des früheren Staatssekretärs Wermuth: keine Ausgaben ohne Deckung! Auf Pump kann man Gehaltserhöhungen nicht nehmen. Der sozialdemokratischen Auffassung würde es durchaus entsprechen, wenn sich diese Deckung durch Abstriche an den Militär- und Marine-Ausgaben erzielen ließe. Dagegen würde sich wohl eine Mehrheit der bürgerlichen Parteien zusammenfinden. Es bietet sich aber noch ein anderer Ausweg.

Die Regierung hat bereits ihre Bereitswilligkeit zur Beleidigung der Liebesgabe an die Schnapsbrenner zu erkennen gegeben. Bei jener Liebesgabe handelt es sich darum, daß den Schnapsbrennern für eine bestimmte, kontingentierte Masse ihres Jahresproduktes die Steuer von 70 Mark auf 50 Mark, also um 20 Mark für

den Geholzler ermäßigt wurde. Diese 20 Mark stecken jetzt die Brenner in die Taschen. Nach Aufhebung der Liebesgabe würden sie in die Kassen des Reiches fließen. Es würde daraus dem Reich insgesamt eine Mehrheit von ungefähr 40 Millionen Mark erwachsen. Die Regierung plant allerdings die Verwendung dieser 40 Millionen zur teilweisen Deckung der neuen Wehrvorlage. Das braucht uns natürlich nicht abzuhalten, eine andre Verwendung zu betreiben. Denn für die Aufhebung der Liebesgabe an sich werden wir unbedingt einzutreten haben. Da wir der neuen Wehrvorlage ablehnend gegenüberstehen, haben wir uns auch den Kopf nicht zu zerbrechen, wo die Regierung und die bürgerlichen Parteien Deckung für die daraus entstehenden kolossalen Mehrausgaben finden werden. Wir wollen doch einmal sehen, ob die Regierung und die bürgerlichen Parteien, die so herzerbrechend über „Härte“ geklagt haben, wenn man den ostmärkischen Postbeamten die Zulage nehmen sollte, es wagen werden, die Hergabe von 20 Millionen Mark aus den ersparten Liebesgaben für die Gesamtheit der unteren Postbeamten abzulehnen.

Würde aber die Bewilligung dieser Gelder die Regierung dazu nötigen, von den Mehrosten der Wehrvorlage Abstriche zu machen, oder aber andernfalls doch noch zu einer Erbansatzsteuer ihre Zuflucht zu nehmen, so könnte uns auch das nur recht sein.

„Kölner Volkszeitung“ folgt aus dieser Erklärung sicher nicht mit Unrecht —, daß eine Verschärfung des Richtungsstreits in Aussicht steht. Sie schreibt:

Herr Roeren scheint als den Kampf für die Definition der Osterdienstagkonferenz außerhalb der Fraktion fortsetzen zu wollen. Daß er das als Mitglied der Fraktion nicht länger tun kann, stellt er selber fest. Durch das Auscheiden des übergeordneten Roeren wird die Lage jedoch sehr vereinfacht. Es ist bedauerlich, daß es so weit kommen mußte.

Für den kommenden Osterdienstag ist eine neue Konferenz in Aussicht genommen, der man im Zentrum nicht ohne Beklemmung entgegen sieht. Für das Zentrum hat das Osterfest aufgehört, ein Fest der Freude zu sein.

Außerhalb der schwarzen Partei wird man aber den Ausgang des Bruderstreits ohne Furcht und Hoffnung abwarten dürfen. In früheren Zeiten mochte die Richtung der Osterdienstagleute in gewissem Sinne als die reaktionärer erscheinen. Heute gibt es in Verfassungs- und Arbeiterfragen aber zwischen Bacheleien und Roeren-Bitter-Leuten nicht den geringsten Unterschied mehr. Das einzige, worin sich die beiden Richtungen für den Auftretenden sichtbar unterscheiden, ist der Umstand, daß die Strengklerikalen auf den Schwund verzichten, den Charakter des Zentrums als konfessionell-katholische Partei zu bestreiten. Und so haben sie vor den Bacheleien die größere Ehrlichkeit voraus.

## Politische Übersicht.

Magdeburg, 1. April 1912.

### Roeren tritt zurück.

Einer der ältesten und bekanntesten Führer der Zentrumspartei, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Roeren, hat wegen schwerer Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und seiner Partei seine beiden Mandate niedergelegt. Ein solcher Verzicht auf Ehren und Laster aus Gründen der Überzeugung wirkt immer sympathisch. Wer indessen annehmen wollte, Roeren habe seinen Rücktritt vollzogen, weil er mit der durch und durch reaktionär gewordenen Zentrumspartei nicht mehr an einem Tische sitzen wolle, der kennt diesen Roeren nicht. Was ihn zur Mandatsniederlegung veranlaßt, ist nicht die Haltung der Zentrumspartei in der Frage der Erbschaftssteuer, nicht ihre Abhängigkeit an die ostelbischen Junker, nicht ihre Streitbrecherpolitik beim letzten Bergarbeiterstreik. Sondern was Roeren vom Zentrum trennt, das sind die bekannten Meinungsverschiedenheiten über den konfessionellen Charakter der Partei. Diesem klerikalen Fanatiker ist das Zentrum nicht genug katholisch und nicht genug päpstlich.

Roeren war das Haupt jener Osterdienstags-Konferenz vor 3 Jahren, die dem „modernistischen“, zum Scheine in nicht konfessionellen Zentrum den Zehdehandelchuk hinwirkt und eine Rekonstituierung der Partei auf rein katholisch-klerikaler Grundlage forderte. In den folgenden Kämpfen zwischen der entgegengesetzten Kölner Richtung, den „Bacheleien“, und den Roerenischen von Trier und Breslau geforderten Berliner Richtung wußten die Kölner ein zweitmal die Oberhand zu behalten, freilich nur dadurch, daß sie den Osterdienstagleuten grundsätzlich eine Konzession nach der andern machen. Ziemlich gelang es, bei den Reichstagswahlen die Wiederaufstellung des Dr. Fleischer zu verhindern, den Grafen Oppersdorff von der Fraktion fernzuhalten, und mit ihnen verschwand auch Dr. Bitter in der Versenkung. Seiner beiden Adjutanten beraubt und von seinem Bundesgenossen Oppersdorff durch einen Fraktionsbeschluß getrennt, der diesem die Aufnahme in das Reichstagszentrum verweigerte, mag sich Herr Roeren in der Fraktion recht einig gefühlt haben. Darum hat er sich entschlossen, ihr Lebewohl zu sagen.

Roeren geht aber nicht, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. Sein Austritt aus den Fraktionen des Reichstags und des Landtags hat vielmehr nur den Sinn, daß er sich durch ihn aus den Fraktionsfesseln lösen und die Atmosphäre machen will für den Kampf gegen die „Bacheleien“. Das geht aus seiner Rücktrittserklärung deutlich hervor, die, obgleich in den höflichsten Worten abgesetzt, doch ganz auffällig den im Innern des Zentrums wütenden Richtungsstreit als Grund der Verächtlichkeit angibt. Wie das in dergleichen Streitigkeiten zu sein pflegt, fühlt sich Roeren als der Angegriffene, dem man nicht den Frieden gönnen will, und daher kommt er zu dem Schlusse, daß eine Verteidigung des von ihm vertretenen Grundes „den fortgesetzten Provokationen gegenüber“ mit seiner Sitzung als Abgeordneter unvereinbar sei. Die Klerikale

### Der Offiziöses in tausend Angsten.

Die Versuche der „Nordde. Allgem. Ztg.“, das in Regierungskreisen herrschende tolle Durcheinander der Meinungen und Intrigen durch offiziöse Dementis aus der Welt zu schaffen, werden nachgerade für alle Welt zu einer Quelle ungetrübter Heiterkeit.

Zunächst ist die Nachricht des Berliner Regierungsbüroblattes, über die Wehrvorlagen und ihre Deckung herrliche unter den Regierungen volle Einigkeit, von nicht weniger als vier Regierungen in wenig höflicher Form widerlegt worden. Dann hat Wolff melden müssen, der anhaltische Minister Laue habe gar nichts gegen die Wehrvorlagen geagt, aber das offizielle Protokoll erweist die Richtigkeit des Gegenteils der offiziösen Behauptung.

Zuletzt treibt der Mut der Verzweiflung Bethmanns Organ zu dem Versuch, sich folgendermaßen herauszudemmen:

Neuerdings beschäftigt sich die Presse mit Bemerkungen, die der braunschweigische Staatsminister Hartwig den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ gegenüber gemacht haben soll. Nach der Angabe dieses Blattes hätte der Minister geäußert, die Erbschaftssteuer sei bei den Verhandlungen der Minister gar nicht in Erwagung gezogen worden. Die Aeußerungen des Staatsministers Hartwig können unmöglich richtig wiedergegeben worden sein. Tatsächlich ist die Frage der Erbschaftssteuer in der Konferenz mit dem bereits von uns gemeldeten Ergebnis verhandelt worden.

Nicht ohne Angst wird man jetzt in Berlin die Braunschweiger Antwort erwarten. Denn es ist ja auf nichts und niemand mehr Verlaß, die Berliner Autorität ist flöten geblieben, und selbst die kleinsten einzelstaatlichen Minister tanzen dem großen Theobald auf dem Kopfe.

In der Mitte aber steht der Offiziöse und läuft: „Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr!“ Freilich ohne eine andre Wirkung damit zu erzielen als allgemeines Gelächter.

### Trägers letztes Glück.

In einer Rede am Grabe Albert Trägers vries der Geheime Oberfinanzialrat D. Lahusen in bewegten Worten das Glück des Verschiedenen, dem es „noch kurz vor seinem Tode vergönnt gewesen, als Alterspräsident dem Kaiser seine Huldigung darzubringen“.

Herr Lahusen scheint sich wirklich von der Denkungsart des Verstorbenen, der alles eher als ein Geheimer Oberfinanzialrat war, eine falsche Vorstellung zu machen. Es ist zwar nicht richtig, daß Träger die Alterspräsidentschaft sehr gern übernahm, aber den Grund dieses Vergnügens legte er in Privatgesprächen doch ganz anders darzustellen, als es der Geheime Oberfinanzialrat in seiner Grabrede tat. Träger freute sich nämlich geradezu diebisch darauf, daß er einen Sozialdemokraten, also einen Republikaner, zum provisorischen Schriftführer ernennen werde, und auf die Gesichter, die man auf der äußersten Rechten dazu machen würde. Diesem höhern Zwecke zuliebe hat der alte Herr gern die Pflichten der Repräsentation im weißen Saale übernommen, auf ein Kaiserhoch mehr oder weniger kam es ihm dabei nicht an.

Die byzantinische Legende von Albert Trägers letztem Glück teilt sich also mit andern Geschichten ähnlicher Art in den Vorzug, nicht wahr zu sein. Ganz davon abgesehen, daß

in Zusammenhang mit ihr von Trägers letztem Glück gar nicht gesprochen werden kann. Denn sein letztes Glück war es entschieden, daß er die Grabrede des Herrn Lohusen nicht mehr gehört hat. —

### Gegen die Führer und Schiffer!

Die Führer der Nationalliberalen in der Provinz Hannover haben an den Vorsitzenden des dortigen geschäftsführenden Ausschusses den Antrag gestellt, noch vor dem allgemeinen Vertretertag der nationalliberalen Partei einen nationalliberalen Vertretertag für die Provinz Hannover veranlassen zu wollen. Dieses Verlangen wird mit dem Hinweis darauf begründet, daß in dem Vorgehen der Mehrheit des Zentralvorstandes ein wohlüberlegter Plan, gegen die Politik Bassermanns Front zu machen, erblidt werden müsse. Mit den Beschlüssen des Zentralvorstandes sei die Mehrheit der nationalliberalen Wähler in Hannover nicht einverstanden.

Inzwischen hat in Frankfurt a. M. auch eine Sitzung des Vorstandes des Reichsverbandes der national liberalen Jugend stattgefunden, die sich mit der Führmannschaft gegen die Jugendorganisationen beschäftigte. Dieses Vorgehen des Zentralausschusses sei erfolgt, ohne daß man auch nur im geringsten Fühlung mit den Organisationen der nationalliberalen Jugend genommen habe. Trotzdem herrschte unter den Versammlungen die „Übersicht“, daß die am 12. Mai zusammenretenden Vertreter der Gesamtpartei „sich nicht von einseitigen Interessen (!!), sondern nur von der Rücksicht auf das Gemeinwohl der Partei leiten lassen“ würden. In der Aussprache wurde allgemein gewünscht, daß die von Bassermann in Kassel und Saarbrücken klar gezeichnete Politik energisch fortgesetzt werde. Alle Versuche, den Reichsverband als solchen zu beeinträchtigen, wurden von der Versammlung entschieden abgelehnt. Ein Vertretertag des Reichsverbandes der Jugend wird noch vor dem allgemeinen Delegiertentag der Gesamtpartei einberufen. —

### Weitere Schriftigung.

Die Spirituszentrale hat bekanntlich, gleich nachdem bekannt wurde, daß die Liebesgabe aufgehoben werden sollte, den Spirituspreis um 8 Mark pro Hefte erhöht. Diesem Beispiel ist der Hefeverband gefolgt, der den Preis der Hefezum 5 Mark pro Semester in die Höhe trieb. Den verteuerten Spirituspreis müssen die Verbraucher tragen; die Erhöhung der Preise für Hefe belastet zunächst die Bäcker. Diese werden die Belastung natürlich in irgendeiner Form auf ihre Kunden abzuwälzen suchen. Hinter dem Hefeverband stehen die Hefebrennereien, die keinen Spiritus zu Trinkzwecken verkaufen dürfen, weil bei ihnen die Hefe das Haupt-, der Spiritus aber das Nebenprodukt ist. Ihnen vergällten Spiritus liefern sie an die Spirituszentrale. Daraus ergibt sich die enge Interessengemeinschaft, die zwischen den beiden Syndikaten besteht. Dieser standalösen Preistreiberei der Spiritusproduzenten will die Regierung anscheinend entgegentreten. Wenigstens darf man das daraus schließen, daß die „Nord. Allg. Zeit.“ schreibt:

Die von der Spirituszentrale kürzlich vorgenommene Preiserhöhung hat die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise von neuem auf die Zölle gelegt, daß die Spiritusherstellung des laufenden Jahres infolge des Widertrags der letzten Kartoffelleine erheblich unter dem Durchschnitt bleibt. Angrunds dieser Zölle mit dem Vernehmen war in den Sitzungen des Bundesrats erlogen, in welcher Weise durch Anwendung der im Brauweinsteuerzettel gesetzten Mittel eine Mehrerzeugung angestrebt, einer etwaigen Spiritusnotwendigkeit und dem übermäßigen Anzeigen der Zölle eine entsprechende Entgegengewirkt werden könnte. In einer Zölle soll eine Erhöhung des Durchschnittsstandards und eine Herabsetzung der Vergütungsätze für vollständig und unvollständig vergällter Braumwein in Betracht kommen. Sodann in diesem Sinne dürften schon in wenigen Tagen vom Bundesrat gefestigt werden.

Wenn auch der Durchschnittsbrand erhöht wird, so ist noch keineswegs sicher, daß die Brenner von dieser Vergünstigung Gebrauch machen. Wenn die Spirituszentrale das größte Interesse daran, die Produktion möglichst einzuschränken, um die Preise des tüchtigsten in die Höhe treiben zu können. Eine Senkung der Spirituspreise würde nur durch eine wesentliche Herabsetzung der Zölle auf Spiritus zu erreichen. Das wäre der einzige Weg, durch den das Monopol der Spirituszentrale gebrochen werden könnte. Wenn dies wird, die Regierung aber nicht barreiten, dazu ist der Einfluss der Schnapsbrenner zu groß. Unter den momentanen wirtschaftlichen Umständen können die Schnapsbrenner nur erstickt werden durch den konsequent durchgeführten Zollabschott. —

### Die Hanse gegen die Fürsten.

Dem Fürstenrat bringt jeder Tag eine neue Schiefe aus geschäftlichen Gegenwart zwischen den Städten Lübeck und Rostock ein. Der Großhantshausen und der Großhantshausen führen zu viel bedeutende Zusammenkünfte, unzweckhaftkeiten bei den Zusammensetzungen in Untersuchungen, in denen andere Gruppierungen neben dem Fürstenrat beteiligt sind, die zu neuen persönlichen Differenzen eine nicht unbekannte Rolle spielen. Als äußerst ungünstig erwies sich bei den Verhandlungen über die Bezeichnung des Fürstenrates, was aber den Großhantshausen und Rostocken nicht unangenehm sein konnte. Sonst der Deutschen Bank verunsichert wurde die Situation seidlich ausgenutzt, doch bevoruderte Schriftleitung bereitete für diese Schiefe. Die Abschaffung eines Unternehmens des Fürstenrates die große Bausumme von 100,000,000 Mark, endete mit einem Friede und der „Zurückhaltung“, auf 12 Millionen Mark zu verzichten. Auch in anderen Fällen ist es zu einem offenen Bruch zwischen den Deutschen Bank und dem Fürstenrat, so bei den überdurchsichtlichen Hochrechnungen, aus denen die Deutsche Bank mit Hilfe der Zölle ein sehr hohes Bruttoeinkommen erhält.

Jetzt erfolgte ein Vorstoß gegen den Fürstenkonzern in der Deutschen Levante-Linie, in der vier Aufsichtsratsmitglieder mit der gleichen Begründung ihr Amt niedergelegt. Es handelt sich dabei um den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, den Direktor vom Norddeutschen Lloyd, den Chef des Bremer Bankhauses Weinhäuser und um den Direktor der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“. Vom Aufsichtsrat der Levante-Linie war eine Kapitalerhöhung beschlossen worden, deren Ausführung die vier ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder für unmöglich und ungünstig für die Gesellschaft gehalten haben sollen. Eine der Banken des Fürstenrates wollte 3 Millionen Mark neue Aktien der Levante-Linie übernehmen, die Mittel sollten für den Kauf neuer Schiffe Verwendung finden. Von den protestierenden Aufsichtsräten wurde dagegen empfohlen, keine Acquisestellung von Schiffen vorzunehmen, sondern Schiffsträume zu karten. Daß diese Gegenseite zum offenen Verwaltungskrieg geführt hätten, wenn nicht noch andre Missstimmungen beständen, kann mit Zug bezweifelt werden. Von den alten Gegnern des Fürstenrates ist die gegenwärtige Situation für eine Abrechnung wohl als sehr geeignet betrachtet worden. Noch bevor der Fürstenkonzern seine Finanzierungs- und Gründungs-politik großen Stiles selbständig zu führen unternahm, war er in der Levante-Linie mit Ballin, dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, zusammengekommen, und Ballin mußte den Vertretern der Fürsten Höhenlohe und Fürstenberg weichen. Als Ballin damals, es war im Jahre 1908, sich durch den Fürstenrat überstimmt sah, verließ er die Verwaltung der Levante-Linie unter Androhung einer neuen Konkurrenz. Wenige Wochen später wurde ein Frieden zwischen dem Fürstenkonzern und Ballin geschlossen, ein anderer Direktor der Hamburg-Amerika-Linie trat in die Levante-Linie ein, mit ihm auch der Direktor des Norddeutschen Lloyd.

Der Deutschen Levante-Linie wurden alsdann noch andre Schiffsträume, die an dem Levanteverkehr beteiligt waren, in Übereinstimmung mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd angegliedert, doch die enge Verbindung mit den Großmächten der Seeschifffahrt hat eine dauernde Auslöschung, wie die Vorgänge jetzt lehren, nicht herbeigeführt. Ballin hat die Sacklage von damals nicht vergessen, wozu noch kommt, daß die Fürsten Höhenlohe und Fürstenberg auch in ihrer Stellung als Finanzmänner die Rolle souveräner Fürsten zu spielen belieben, und den Direktoren industrielser Unternehmungen und Großbanken die Behandlung von Hofbeamten angedeihen lassen wollen. Nach den vielen Blößen, die sich der Fürstenkonzern durch seine vielfach unimpressive Wirtschaft gegeben hat, kann er nun mit Gewissheit auf weitere Niederlagen rechnen, da er überall auf den organisierten Widerstand der Banken und der mit ihnen verbündeten Mächte stößt. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. April 1912.

#### Die Müllverbrennung.

Das technische Betriebsamt der Stadt Fürth hat eine kleine Druckschrift verfaßt, durch welche die Müllabfuhr und die Müllverbrennung geklärt wird, wie sie jetzt in Fürth erfolgt. Mit der Müllverbrennungsanstalt ist Fürth vorbildlich für andre Städte geworden. Sie wird in der Saarist geschildert:

„Die mit Müll gefüllten Wagenlasten der eletromobilen Müllsammelwagen werden durch einen elektrisch betriebenen Laufstrom vom Wagen abgehoben und auf den Beißdruckwagen am Müllverbrennungsplatz niedergesetzt. Jeder Kasten besteht aus zwei Abteilungen, deren Inhalt nach Bedarf mit einem Schubgriff in die betreffenden Längsspalten durch Leisten der Bodentüppen entleert werden, ohne daß irgendwelche Staumittelung austritt, da der Schubdruckzug abfällt. Das Müll fällt direkt auf den Verbrennungsrost. Der entleerte Wagenkasten wird durch den Krant wieder vom Lien abgehoben, um zum Sammelwagen zurückgebracht zu werden. Jederwelche Umladung oder Lagerung des Mülls in Fürth, wie sie andre Müllverbrennungsanlagen besitzen, findet nicht statt. Hierdurch werden die Bau- und Betriebskosten ganz wesentlich verringert. Der Müllwagen für die Verbrennung ist in einer entsprechenden Anzahl von Müllkästen, für das Augen des Behauers vollständig verschlossen, bereit gestellt.

Der Müllverbrennungsraum besteht aus zwei Müllverbrennungsstellen und einer Zelle, welche zur Verbrennung von Holzschädeln des Geistes eingerichtet, um während der Nachtstunden, in welchen kein Müll zur Verbrennung zur Verfügung steht, den für den Gaswerkbetrieb erforderlichen Dampf dort erzeugen zu können. Es wäre sonst notwendig, die alten Dampfkessel des Gaswerks, welche jetzt ungelegen sind, wegen dieses Nachbetriebs stets unter Feuerung zu halten.

An den von der früheren Beleidigung noch glühenden Branden der Verbrennungsstellen und der auf dem Hofe noch brennenden Städte entzündet sich das Müll sogleich nach dem Eintritt. Der Hof besteht aus zwei Teilen, einem Haupt- und einem Seitenteil. Die erforderliche Verbrennungsluft wird mit Turbostühlen durch gänzlich verteilte Düsenöffnungen der Rostplatte zugeführt. Die Städte sind zwischen 200 und 300 Minuten reguliert, während ein Winddruck in den Grenzen von 450 bis 700 Millimeter Wassersäule erreicht wird. Das Müll verbrennt auf dem Roststücke unter 1 Kubikmeter, je nach der Beschaffenheit des Mülls, in 15 bis 20 Minuten zu einem festen Schlackenloch und wird dann mit Seilen auf den sogenannten Vorrost gezogen. Auf diesem wird der Städte nach ein Teil der eigenen Werke entzogen, um sie in der Zelle nach enthaltenen Stein- und Holzkörnchen, welche in der kurzen Zeit von 15 bis 30 Minuten nicht vollständig verbrennen können, neu zu verbrennen. Der Luftüberdruck des Vorrostes dient dann als luftdurchlässige Verbrennungsluft zur Nachverbrennung der auf dem Roststück enthaltenen Rauchgase.

Die Rauchgase aus den Verbrennungszellen ziehen zunächst in eine Röhre, wo außer einer untenliegenden Mischung der Röte eine Ausleitungen der größten Rauchgase stattfindet. Hier werden Temperatur von 1200 bis 1400 Grad auf, welche eine Destillation aller organischen und gefundesscheidenlichen Stoffe gewährleistet. Aus dem Röhren treten die Rauchgase zum Dampfrohr von jede 22 Quadratmeter Größe, welche sie zunächst an den ersten Mantelkästen befinden, dann durch die Heizrohre nach unten fallen und an der hinteren Mantelkäste entlang zum Dampfrohr ziehen. Unter dem Kasten und im Rauchgasraum wird der Müll in den Rauchgaskörper suspendierte fine Flußkohle eingeschüttet, um jede Verbrennung durch Auskohlung hinzuhalten. Der in den Mantelkästen erzeugte Dampf von 10 Atmosphären wird in den Dampfrohren der Spiritzentrale als elektrische Energie umgesetzt und diese in das Leitungsnetz des Elektrizitätswerks abgegeben.“ —

— Die rote Fahne. Diese übertriebene Röte in der letzten Ausgabe unserer Zeitung entzündet in ihren beiden letzten Seiten einige Zeilen, die unter Reiter zum Teil mit Röte sehr berichtigt haben werden. Die Städte müssen richtig befreit: In der Beleidigung wurde festgestellt, daß der Städte Karlsruhe leicht freitlich sich an der Ausübung der Röte nicht beteiligt hatten. Es mögen deshalb freier gebliebenen werden. Bei Sollemonten findet Röte es bei der Polizei festgestellt. —

— Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag findet eine Sitzung der Bezirksleiterinnen statt, wozu vollständiges Erscheinen nötig ist. —

— Arbeiterjugend. Ein Vortragsabend findet am Mittwoch, abends 8½ Uhr, für den Bezirk Südburg bei Flensburg, St.-Michael-Straße statt. Redakteur Wittmann wird einen lehrreichen Vortrag halten. Die Jugendfreunde und -freundinnen mögen pünktlich und zahlreich erscheinen. Weitere Freunde und die Eltern der Jugend sind eingeladen. —

— Ein neues Warnungssignal der Feuerwehr für die Straßenbahnen ist jetzt in der Wilhelmstraße angebracht worden. Als vor 6 Jahren an der Ecke der Brandenburger Straße ein schwerer Zusammenstoß eines Mannschaftswagen der Feuerwehr mit der Straßenbahn erfolgte, wurde diese angehalten, zu ihrer Sicherheit entsprechende Vorkehrungen zu treffen. An den oberen Leitungsdrähten wurde darauf ein drehsicherer Kasten angebracht, der eine weiße Seite hatte und bei einbrechender Dämlichkeit erleuchtet wurde. Stand die rote Seite in der Straßenrichtung, so mußten alle in Fahrt befindlichen Straßenbahnen sofort halten. Da diese Einrichtung sich nicht bewährte, ist sie vor einigen Tagen wieder entfernt worden. An Stelle des Kastens ist jetzt eine unter einem gläsernen Dach angebrachte Glaskugel getreten, worin sich drei rote Glühlampen befinden. Sobald die Feuerwehr nach der Wilhelmstraße zu aussucht, wird das Licht eingeschaltet. Die Führer der Straßenbahnen haben dann bei diesem Signal sofort zu halten. Noch praktischer wäre es, wenn der im Hausschlüssel der Hauptwache befindliche Posten in solchen Fällen mit einer roten Fahne in der Hand von der Miete des Fahrzimmers aus das Zeichen zum Halten geben würde. Dann hätte dieser Posten wenigstens eine praktische Bedeutung.

— Von der Post. Von heute Montag den 1. April an sind die Posthalter schon von morgens 7 Uhr für den Betrieb mit dem Publikum geöffnet. Zu gleicher Zeit steht auch der Telephondienst ein.

— Dem hiesigen Landgericht zugeführt worden ist am Sonnabend der Obersekundaner Erich Danck, der vor etwa 8 Tagen in Neuhausen gegen zwei seiner Mitschüler ein Revolverattentat verübt. Vom Gericht aus wird die Überführung des Danck in eine Heil- und Pflegeanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes erfolgen. —

— Die Lohnbewegung in den Führerbetrieben Magdeburg. Die am Sonntag abend im „Sachsenhof“ abgehaltene Versammlung war außerordentlich stark besucht. Den Bericht über den Stand der Lohnbewegung erstattete Schwierske. Er konnte mitteilen, daß bereits 37 Firmen Zugeständnisse in bezug auf die Lohnhöhe gemacht haben, daß aber eine Reihe von Firmen es nicht für notwendig erachtet, sich zu dieser Frage zu äußern. Nach langer Diskussion beschloß die Versammlung, die Arbeitsniederlegung noch einige Tage zu verhindern. Sie erwartet vielmehr, daß die Arbeitgeber auch in bezug auf die übrigen nicht minder wichtigen Wünsche der Kutscher, wie Verkürzung der langen Arbeitszeit, Regelung der Sonntagsarbeit, Bezahlung der Überstunden usw., annehmbare Zugeständnisse machen werden. Die Versammlung beantragte einstimmig die Verbandsleitung, die Bezahlung den Arbeitgebern zu übermitteln. Für jeden objektiv Unrechtfertigende geht heraus hervor, daß die Kutscher alles tun, die Bewegung in friedlicher Weise zu erledigen. Nunmehr haben die Arbeitgeber das Wort. —

— Die Firma Gustav Hubbe (Balmern- und Holzsälfabrik) schreibt einen unauslöschlichen Röte gegen die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter zu legen. Die Arbeiterschaft dieses Betriebs, die mit geringer Ausnahme im Fabrikarbeiterverband organisiert ist, hatte die Organisationsleitung beansprucht, der Firma Forderungen auf Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu unterbreiten. Nach berühmtem Muster lehnte die Firma, wie uns aus dem Bureau des Fabrikarbeiterverbandes geschrieben wird, jede Verhandlung mit dem Verbande ab. Dagegen war sie bereit, sich mit „ihren Arbeitern“ selbst zu verständigen. Diese „Verständigung“ zu erzielen, war der Firma ein leichtes. Ohne den Arbeitern Gelegenheit zur Wahl einer Kommission zu geben, rief sie einfach einige Leute in das Kontor, unterbreitete denselben ein Schriftstück zur Unterschrift, daß der Wochentakt um eine ganze Mark erhöht, Überstunden mit 50 Pfennig und die sanitären Einrichtungen verbessert würden. Wie hiergegen erhöhten Einwendungen der Arbeiter nützen nichts, sie mußten unterschreiben. Da die Zugeständnisse weit hinter den Forderungen zurückbleiben, auch eine Angabe Wünsche abgelehnt worden waren, deren Erfüllung nicht 1 Pfennig Kosten verursacht hätte, so war es erklärt, daß die Arbeiterschaft von der „Verhandlung“ und deren Ergebnis nicht befriedigt war. Deshalb wurde je eine Versammlung für die in der Nacht- und Tagdienst Beschäftigten abgehalten, um weitere Schritte in der Lohnbewegung zu unternehmen. Das ereigte aber den Zorn des Directors Borchart in ganz besonderer Weise. Hatte man früher die Versammlungen durch einen Vorortangestellten überwachen lassen, so postierte sich jetzt der Director selbst in der Königsborner Straße gegenüber dem Versammlungslokal. Auf diesem Posten hielt er trotz des strömenden Regens und des herrschenden Sturmes wacker aus. Gedenk Versammlungsbesucher musterte er mit grimmigem und finstern Blick Geschäft, um auf die abhängigen Arbeiter einen Druck auszuüben oder zur Predigtigung der Neugierde des Herrn? Die Antwort ist bald gegeben. Herr Borchart begnügte sich später nicht bloß damit, daß er zornversetzt in der Fabrik unterlief und mit dem Hinauswerfen der Kutscher und Aufseßler drohte, sondern er rief auch einen älteren Arbeiter zu sich und herrschte ihn etwa in folgender Weise an: „Ist das der Dank dafür, daß ich Ihnen Lohn eingestellt habe, daß Sie in die Versammlung laufen? Na, warten Sie nur! Terrorismus ist das natürlich nicht, denn der wird nur von den organisierten Arbeitern gegen Andersdenkende geübt! Doch es kam noch besser. Nachdem die weiteren Verhandlungen ergebnlos verlaufen waren, gaben die Arbeiter trotz der ungünstigen Zugeständnisse zu zufrieden. Wirklich ein Beweis für die Weitsicht und die Feindseligkeit der Arbeiterschaft! Das hinderte jedoch die Betriebsleitung nicht, sich an der Arbeiterschaft in kleinlichster Weise zu rächen, weil sie ja vermeinten war, eine Vohuerhöhung zu fordern. Am Donnerstagabend entließ sie plötzlich auf Knall und Fall nicht weniger als sechs Männer, die bis zu 3 und 4 Jahren bei der Firma in Arbeit gestanden hatten. „Arbeitsmangel“ sollte der Grund zur Entlassung sein, denn damit läßt sich alles rechtfertigen. Wir dagegen behaupten, daß die Leute direkt gemahnt werden sind. Bei dem Berichtigungseifer, den die Firma aus ganz bestimmten Gründen entwickelt, wollen wir ihr daher schon jetzt einen Beweis dafür anführen. Nach den letzten Sonntagsversammlungen fragte der Meister Häger unter bezeichnendem Lächeln einen Arbeiter: „Ist Ihre Lohnbewegung nun zu Ende?“ Als das bejaht wurde, fuhr Häger aber wie folgt fort: „Zeigt beginnt u. j. die Lohnbewegung, denn unter Arbeit wird jetzt in Harburg mitgemacht, nun wird aber gründlich ausgezähmt.“ Sind die Arbeiter auch existenzlos gemacht, so sind sie doch nicht brotlos, denn für sie sorgt die Organisation. Das mögen sich die Herren Borchart und Häger gelöst sein lassen. Dieselbe Firma Hubbe die der gewerkschaftlichen Organisation die Anerkennung verweigert und sie mit allen Mitteln zu bekämpfen sucht, nimmt aber keinen Anstoß daran, mit der konsumgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter in geschäftliche Bindungen zu treten, um ihr Absatzgebiet zu erweitern und ihren Betrieb zu vermehren. Heute noch ist sie die Hauptlieferantin der von der Großunternehmung deutscher Konsumvereine in Bröda-Niebla errichteten Seifenfabrik. Ob ihre Stellungnahme aber mit der vom Gewerkschaftstag und Genossenschaftstag angenommenen Resolution in Einklang zu bringen ist, darüber dürfte einmal an einem andern Ort ein ethischer Wort zu sprechen sein. Der Arbeiterschaft können wir aber nur dringend raten, trotz allerdem traurig und sich zur Organisation zu halten, denn nur dadurch kann sich die Arbeiterschaft einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit erarbeiten und die Unantastbarkeit der persönlichen Freiheit bewahren. —

— Von einem Führerherrwerk umgestoßen. Gestern gegen 12½ Uhr wurde die Chefarzt Anna L. Bogenstock, am 8. Februar 1911, auf dem Alten Markt von einem Führerherrwerk ergriffen und umgestoßen. Sie hat anscheinend eine Querung des rechten Armes und des rechten Beines erlitten und wurde mit dem Führerherr nach ihrer Wohnung gefahren. Den Autisten trifft keine Schuld.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 78.

Magdeburg, Dienstag den 2. April 1912.

23. Jahrgang.

## Großberlin gegen das Stichwahlabkommen.

Das bekannte Stichwahlabkommen zwischen unserm Parteivorstand und der Zentralleitung der Fortschrittlichen Volkspartei war schon vor 14 Tagen auf der Generalversammlung des Verbandes der Wahlvereine Groß-Berlins zur Besprechung gelangt. Damals nahm zum erstenmal ein Vertreter des Parteivorstandes, Genosse Braun, zur Befriedigung des Abkommens das Wort. Die Besprechung wurde dann auf eine spätere Sitzung vertagt. Diese hat nun am Sonntag stattgefunden. Es geht uns darüber folgender Bericht zu:

In der fortgesetzten Erörterung äußerte sich zunächst Pietz (Steglich): Der Parteivorstand sei durch das getroffene Abkommen von der bisherigen Taktik, ja von der bisherigen Tradition der Partei abgewichen. Die Genossen im Lande müssen durch ein deortiges Vorgehen entmutigt werden. Die Leute sagen sich mit Recht: was rüttet alle unsere Mützen, unsre Kämpfe, wenn mir alsdann die Anweisung erhalten, für unsre Gegner zu stimmen. Obwohl wir 110 Mandate im Reichstag haben, ist unsre Macht keineswegs gewachsen, wie sind den bürgerlichen Parteien und der Regierung gegenüber machtlos wie zuvor. Die Zertrümmerung des blau-schwarzen Blockes ist nur ein Traum und nicht einmal ein schöner. Einmal ist es nicht gelungen, diesen Block zu zertrümmern, anderseits ist bei Fragen von entscheidender Bedeutung die Sozialdemokratie nach wie vor auf sich selbst angewiesen. Bemerklich bildet den Arbeitern gegenüber die ganze bürgerliche Gesellschaft eine reaktionäre Masse. Unsre Aufgabe ist es daher, jedes Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien, die uns immer bei der ersten besten Gelegenheit im Stiche lassen werden, abzulehnen und lediglich dafür zu wirken, daß wir unsre Arbeiter zu klassenbewußten Genossen erziehen. Der Parteivorstand hätte die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei die Treppen hinunterkomplimentieren sollen. Die Hauptfahne ist und bleibt, daß das Banner der Sozialdemokratie rein erhalten wird. (Stürmisches Beifall.)

Maz Grunwald: Ich kann mich dem Vorredner nur vollständig anschließen. Der Parteivorstand hat zweifellos in eurem Blauen gehandelt, sein Vorgehen führt aber notwendigerweise die Partei auf die Bahnen der Reform. Das muß mit aller Entschiedenheit in Zukunft verhindert werden. Die Hauptfahne ist und bleibt, die Arbeiter zu klassenbewußten Genossen zu erziehen. Es ist gefragt worden, wir haben durch das Stichwahlabkommen Nordhausen und Hagen-Schwellen gewonnen. Dieser Gewinn hat keinen Wert, wenn man erwägt, daß dadurch die Agitation geschädigt worden ist. Man hatte auch nicht ernstlich beachtet, die Antisemiten für die Wahl des Genossen Dr. Egon zu gewinnen. (Heiterkeit.) Bedenfalls dürfen mit den gegenseitigen Parteien niemals Kompromisse geschlossen werden, wodurch unsere Grundsätze verloren werden können. (Lebhafte Beifall.)

Aug. Ledebour: Der Parteivorstand glaubte jedenfalls, daß das Stichwahlabkommen im Interesse der Partei liege. Die Partei darf aber niemals außer Acht lassen: Vorteile wegen mit andern Parteien einen Pakt schließen. Wohl liegt es im Interesse der Partei, auch möglichst viel Mandate zu erringen. Das darf aber nicht geschehen auf Kosten der inneren Kraft der Partei. Die Sozialdemokratie muß sich die Mandate selbst erschaffen, sie darf sich aber niemals dazu hergeben, Mandate mit Hilfe anderer Parteien zu erzielen. Die Zertrümmerung des schwarz-blauen Blockes wäre eine sehr schöne Sache, durch das getroffene Stichwahlabkommen könnte es aber nicht erreicht werden. Einiges anderes ist es, wenn bei einer Stichwahl die Sozialdemokratie nicht in Frage kommt und es sich darum handelt, dem kleineren Hebel zum Siege zu verhelfen. (Beifall.)

Vöhrle (Niederbarnim) verteidigte nochmals den bereits vor 14 Tagen von ihm vertretenen Standpunkt.

Kuff (Berlin): Ich bin auch kein Freund von Kompromissen, ich bin aber anderseits der Meinung, daß wir in gewissen Fällen Wahlabkommen mit den bürgerlichen Parteien abschließen müssen. Die Parteigenossen wählen schon intuitiv, und zwar zumeist ohne Parole, wie es dem Klassecharakter der Partei entspricht. Man muß auch in der Politik eine gewisse Klugheit anwenden. In Süddeutschland pastierten die Genossen vielfach mit den bürgerlichen Parteien, ohne daß es den Grundzügen der Partei irgendwie geschadet hat. Es hat dort nur den Ruhm gehabt, daß die bürgerlichen Parteien die Rotschur verloren haben.

Genossen Lügemburg: Ich bin peinlich berührt von der Art, wie der Vertreter des Parteivorstandes die Frage hier behandelt hat. Nicht, weil ich dabei besonders schlecht weggekommen bin, sondern weil Genosse Braun die Diskussion über eine so ernste Sache in gehässige Form leitete. Der Vorstand muß sich doch zeigen, auch er kann einmal Fehler machen; er ist nicht unfehlbar. Wo kommt man denn hin, wenn man nicht mehr Kritik üben kann? Ich habe jedenfalls die strengste Sachlichkeit walten lassen. Es ist von Braun gefragt worden, den Rat, die freiläufigen Unterhändler abzuweisen, könne nur eine kapriziöse Prinzessin geben. Wenn der "Vorwärts" seine Pflicht als Informationsorgan der Partei nicht vernachlässigt hätte, würden die Berliner Genossen wissen, daß sich sehr viele Blätter und Parteiorganisationen ganz in meinem Sinne ausgezeichnet haben. Die Redaktion zitiert das "Norddeutsche Volksblatt" in Rüstringen, eine Solinger Versammlung, die "Schwäbische Tagwacht", das Erfurter, das Halle, das Göppinger Parteiblatt, die "Neue Zeit". Parteiversammlungen in Hamburg und Merseburg, in denen überall eine ablehnende Stellung gegen das Stichwahlabkommen zum Ausdruck kam. Selbst der "Vorwärts" habe in seinen Verteidigungsartikeln das "Dämpfen" verurteilt. Es verlangt niemand, daß der Parteivorstand keine Fehler macht; aber man soll das Abkommen nicht mit den glänzenden Erfolgen, die es gebracht hat, verteidigen. Man sucht uns glauben zu machen, der schwarzblaue Block sei verschwommen. Reaktion und Regierung seien zur Ohnmacht verurteilt. Es ist unverantwortlich, eine solche Illusion zu verbreiten. Der "Vorwärts" bringt doch täglich neue Beweise, daß die Reaktion noch besteht. Das ist das gefährlichste, diese überbeschwerliche Illusion aus die parlamentarische Macht und die liberale Sphäre. Diese Illusion ist schon zusammenbrochen wie ein Kartonhaus, und sie wird noch mehr vernichtet werden bei der Wahlvotlage. Man wird mich wegen meiner Kritik zu den Anarchisten, aber gerade die Überschreitung der parlamentarischen Macht führt zum Antiparlamentarismus. Die Rede des Genossen Ruff hat schon gezeigt, weshalb diese Taktik fehlt.

Haase (Vorsitzender des Parteivorstandes): Der Parteivorstand hält es für selbstverständlich, daß er der Kritik der Genossen unterstellt; Kritik ist uns immer erwünscht, allerdings muß sie sachlich sein. Freilich sind die, die von der Kritik Gebrauch machen, am empfindlichsten, wenn jemand vom Parteivorstand Gegenkritik an ihnen übt. Und nun zu dem Abkommen selbst. Welche Erfolge hat es denn gebracht? Bei keiner Wahl sind fortschrittliche Stimmen in solchem Prozentzage für die Sozialdemokratie abgegeben worden, wie gerade bei der diesjährigen Wahl. Und die Zahl der fortschrittlichen Stimmen, die auf die Sozialdemokratie fielen, hat sich von Stichwahltag zu Stichwahltag gesteigert. Es ist also unrichtig, wenn behauptet wird, der Fortschritt habe ver sagt. Dass freilich alle Fortschrittskandidaten für die Sozialdemokratie eintreten, könnte niemand annehmen; wir haben wenigstens solche Illusionen nicht gehabt. Dazu kennen wir den Liberalismus zu gut. Es kam uns darauf an, die Abneigung der Fortschrittskandidaten gegen den schwarzblauen Block zu stärken. Der Artikel im "Vorwärts", der das Stichwahlabkommen bespricht, ist nicht von uns gebracht und nicht von uns beeinflußt, keiner von uns hat ihn früher gekannt wie die Genossen. Was wir im Auge gehabt haben, war die folgende Erwägung: Die Hauptwahl brachte uns  $4\frac{1}{2}$  Millionen Stimmen, aber nur 64 Mandate. Es mußte uns daran liegen, entsprechend unserer großen Stimmenzahl auch eine entsprechende Anzahl Mandate zu erreichen. Das ist uns gelungen. Hätten wir die Mandate nicht, wir hätten heute schon eine Wahlhausvorlage. Man soll gewiß nicht überschwenglich sein in der Beurteilung der parlamentarischen Macht, man soll sie aber auch nicht verleinern. Zu dem viel angefochtenen "Dämpfen" ist zu bemerken, daß die Wahlparole des Parteivorstandes erst 2 Tage vor der Stichwahl hinausging, die Genossen aber bis dahin ruhig arbeiten konnten und gearbeitet haben. Lebrigens sind trotzdem gegenüber der Hauptwahl in den Kreisen unsre Stimmen nicht zurückgegangen. Dieser Ausgang der Stichwahlen beweist, daß das "Dämpfen" nicht den demoralisierenden Einfluß gehabt hat. Die Disziplin war so stark, daß die Genossen ohne Stimmgilleterteilen und Flugschlüsse an die Urne gingen. Lebrigens haben wir das "Dämpfen" auch nicht gleich zugestanden und keinen Wahlkreis geopfert, wo auch nur die geringste Aussicht bestand, aus eigener Kraft durchzudringen. Das "Dämpfen" war eine Koncession an die Fortschrittskandidaten, aber sie bedeutet keine Aufgabe oder Verpflichtung der Grundsätze. Der Parteivorstand ist der Meinung, daß von unsrer Grundzäsuren auch nicht ein Tütelchen preisgegeben ist.

Stadttagen begründet noch einmal die Niederbarnimer Resolution und erachtet sie anzunehmen, denn das Abkommen sei, wenigstens soweit das Dämpfen in Frage kommt, absolut zu verwerfen. Die Genossen Braun und Molkenbuhr ergänzen die Ausführungen des Genossen Haase, während Grunwald in Sine seiner ersten Ausführungen gegen diese Redner polemisiert.

Nach Annahme eines Schlusshauses wird über die Resolution abgestimmt; sie wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: "Die Parteigenossen Groß-Berlins bedauern das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes mit der Fortschrittlichen Volkspartei insofern, als dadurch unsre Genossen in 16 Kreisen, wo wir mit dem Freisinn in Stichwahl standen, verpflichtet wurden, die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten durch Dämpfung des Wahlkampfes zu sichern."

## Provinz und Umgegend.

Aken, 1. April. (Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Dienstag, abends 8 Uhr, statt.)

Althaldensleben, 1. April. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung tagte am Sonnabend im Gewerkschaftshaus. Genosse Bild erstattete Bericht über die leichte Gemeindevertreterwahl. Über die Gemeindevertreterberichtigungen berichtete Genosse Pieper. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung im Hotel von Wilhelm Peters stattfinden zu lassen, in der über Gemeindepolitik gesprochen werden soll. Der 1. Mai soll in würdiger Weise gefeiert werden. Eine fünfgliedrige Kommission hat die Vorbereitungen zu erledigen.

Althaldensleben, 1. April. (Ein Kläffer.) Nach der Gemeindevertreterwahl macht irgend jemand seinem Herzen Lust. In einem Eingesandten im "Wochenblatt" heißt es unter anderem:

Um mit den Worten des hierorts vor der Gemeindevertreterwahl verteilten Flugblattes zu reden, haben wir ja anscheinend bald das Vergnügen und die Freude, daß ein paar rote Hunde neues Leben in die Interessenvertretung unserer Gemeinde bringen werden, welche nach Ansicht jenes Blattes hier bestehen soll. Hunde sind in der Familie der Kirche als Haustiere bekannt und solche verschlungen betanntenmaßen alles, was ihnen vor das Maul kommt, ob mit Recht oder Unrecht ist ihnen gleich, denn Hunde haben wie das ebenfalls jeder weiß, kein Gewissen. Von solchem Rauhauge erwartet das gedachte Flugblatt eine Besserung der hiesigen in Betracht kommenden Verhältnisse. Anzusehen sollen die roten Hunde — wenn sie erst im Karfreitag schwimmen — die Gemeindesteuern ablösen, das Seidespinnen der großen Herren verhindern und die Wähler der dritten Klasse aus ihrem Leidensverhältnis befreien. So eröffnet jenes Flugblatt den betreffenden Gemeindemitgliedern die künftigen Aussichten! Mit der Erfüllung eines Versprechens hinsichtlich der Gemeindesteuern wird es wohl sehr hoffen, aber schon allein deshalb möchte man es wünschen, daß die roten Hunde bald schwimmen. Die Wähler der dritten Klasse würden dann gründlich erfahren, daß großen Worten meist recht kleine Taten folgen und ihre sogenannten Leiden um nichts verringert würden. Wenn schon diese beiden Anführungen des Flugblattes Verdächtigungen niedrigster Art enthalten, so ist das hinsichtlich des Seidespinnens der großen Herren erst recht der Fall...

Anstehend hieran taucht bei einer gotisch noch großen Menge von Wählern der dritten Klasse — bei den Arbeitern, bei den Kameraden und nicht zuletzt bei den Geschäftsmännern und Gewerbetreibenden —, welch leichter den Terror der Sozialdemokratie besonders fühlen und über ihn klagen, die Frage auf: Ist es denn nötig, daß die bürgerlichen Parteien von gegenseitiger Seite immer wieder verdächtigt werden, daß man weiter und weiter versucht, die Arbeiter gegen sie aufzuhetzen?

Den Vergleich mit dem „großmäuligen, alles verschlingenden Raubzeug“ schenken wir dem gebildeten Gegner. Wir kämpfen nun einmal nicht mit Mistgabeln. Ebenso wenig streiten wir uns mit dem Herrn darüber, was eine „Interessenvertretung“ ist, über diese Ausführungen laden ja selbst die Seidespinner. Ist es vielleicht gerecht, wenn bestimmte Vereine keine Vergnügssteuer zu zahlen brauchen, während man sie andern abnimmt? Und dann der sozialdemokratische Terror! Ist dem Schreiber des Einladungsschreibens nicht bekannt, daß mehrere Arbeiter durch die Wahl unsre Genossen Ring ihren Arbeitsplatz verlassen müssen? Leute, die 6, 12 bis 16 Jahre in einem Betrieb tätig waren? Mancher Geschäftsmann würde uns öffentlich seine Stimme geben, müßte er nicht befürchten, von den Magistratsbeamten von der Seite angefeindet zu werden. Es ist darum auch ein läppisches Vergnügen, wenn sich der Einfeind über die geringe Wahlbeteiligung lustig macht. Die Reichstagswahl hat gezeigt, wie die Arbeiterklasse hier gesonnt ist. Damit ist dieses Gejagte genügend widerlegt.

Aschersleben, 1. April. (Eine Gesellenprüfung) verbunden mit Ausstellung der geleisteten Arbeiten fand im Hotel "Schwarze Rose" statt. Die Arbeiten boten durchweg gute Leistungen. Es wurden vier Staatspreise und Preise vom Innungsausschuß verliehen. Sämtliche der Arbeiter-Jugend angehörigen Lehrlinge wurden mit beiden Preisen bedacht.

(Ein Aprilscherz.) Der "Anzeiger" lädt seinen Lesern als Aprilscherz auf, daß am Montag abend eine Versammlung stattfindet, in der über ein bürgerlich-sozialdemokratisches Stadtverordnetenwahl - Abkommen beraten werden soll. Hoffentlich fallen viele bürgerliche Leser darauf herein.

Glindenberg, 1. April. (Die Stichwahl zur Gemeindevertretung) fand am Donnerstag statt. Der Bauunternehmer Friedrich Saring erhielt 38, der Maurerfisch 20 Stimmen. Für Saring legte sich der Landmehrverein gewaltig ins Zeug. Wer Fisch wählt, wurde gesagt, möge sich nur gleich vom Landmehrverein abmelden. Für die Arbeiter kann es nur nützlich sein, wenn sie derartigen arbeiterfeindlichen Vereinen weit aus dem Wege gehen.

Gommern, 1. April. (Der Haushaltplan) für das Rechnungsjahr 1912 ist den Stadtverordneten zugestellt worden. Am Steuern sollen erhöht werden: von der Einkommensteuer 200 Prozent, gegen 190 im vorigen Jahre. Von der Grundsteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer 220 Prozent und von der Betriebssteuer 120 Prozent, gegen 210 bzw. 110 im Vorjahr. Die Gesamtsumme der aufzubringenden Steuern soll einschließlich 7500 Mark an indirekten Steuern 94 525 Mark betragen. Von den Ausgaben sind besonders die Abschüsse Schulverwaltung mit 48 471 Mark einschließlich der Staatszuschüsse von 19 324 Mark und Allgemeine Verwaltung mit 37 438 Mark heranzubringen. Der Gesamtbetrag, der um 1000 Mark höher ist als im Vorjahr, schließt mit 144 000 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Das Vermögen der Stadt, bestehend in Grundeigentum, Stiftungen und Kapitalien, beträgt 305 717 Mark. Schulden sind einschließlich einer jüngst beabsichtigten Anleihe von 40 000 Mark 152 073 Mark vorhanden.

Halberstadt, 1. April. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Eisenbahn-Hauptwerkstatt. Der Maschinenvorarbeiter Hermann Färber stürzte im Kesselhaus beim Anziehen einer Ventil-Stopfbüchse von der Leiter herab, wodurch er sich eine stark blutende Kopfwunde und eine Verstauchung der Seite zuzog. Der Verunglückte hat anscheinend auch innere Verletzungen erlitten.

(Ein weiterer Unfall) ereignete sich ebenfalls am Sonnabend in der Maschinenfabrik von Dehne. Ein Tischler geriet beim Sägen von Holz in die Kreissäge und schnitt sich zwei Finger der rechten Hand ab. Da er mit kurzen ein schwerer Unfall bei Dehne vorgekommen ist, muß man beinahe vermuten, daß es mit den Schüttelbewegungen ein Häkchen hat. Die Unfälle sollten den Arbeitern der Firma zum Nachdenken Anlaß geben; solange sie der gewerkschaftlichen Organisation fernbleiben, wird es im Betrieb auch nicht anders werden.

(Die Ausschreibung der Schneider) ist beendet. Auch der Vorsitzende des Arbeitgeberbundes für das Schneidergewerbe in Halberstadt hat die Segel gestrichen. Er, der noch in den letzten Tagen ausarbeiten wollte, hat nachgegeben, nachdem seine sämtlichen Kollegen schon vorgezogen hatten, sich mit den Gehilfen zu verstündigen.

(Eine blutige Schlägerei) spielte sich am Sonnabend ab in der Nähe des Gewerkschaftshauses ab. Ein Trupp Möbeltransportarbeiter war in Streit geraten, der heftig ausartete, daß sie sich mit Messern und Knütteln bearbeiteten. Ein Schuhmann machte der wütigen Szene ein Ende.

Kalbe a. d. S., 1. April. (Stadtverordneten-Sitzung vom 29. März.) Die Wasserverlässigkeit wird festgelegt in Einnahme mit 53 177 M., in Ausgabe mit 50 805 M. Der Reservefonds beträgt 5518 M. Das Kanalisationswerk balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 27 043 M. Eisabschüttungen bei verschiedenen Orten wurden nachbewilligt. Der Gesamt-Haushaltplan für die Stadt stellt sich auf 791 292 M.; gegen das Vorjahr 10 600 M. mehr. Der Zuschlag zur Gemeinde-Einkommensteuer wird von 220 auf 210 Prozent herabgesetzt. Ein Antrag des Gutsbesitzers Bartels aus Althaldensleben seines Gutes (Bartelshof) aus dem Stadtbezirk wurde von Magistrat und Stadtverordneten abgelehnt. Es würde der Stadt eine Steuer von 15 000 M. entzogen werden. Für die Vorbereitung zum Kauf der Domäne wurden 3000 M. willig. Ein Antrag auf Änderung der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerb von Grundstücken wurde von der Tagessordnung abgezweit, um erst nähere Erfundungen einzuholen, wie hoch sich ein etwaiger Steuerausfall stellen werde. Es handelt sich darum, minderwertige Grundstücke, deren Käufer in nicht sonderlich günstigen Verhältnissen leben, von der Steuer zu befreien.

Rehaldensleben, 1. April. (Entlassung von Arbeitern bei Sauer u. Polloff.) Zu der Note, die wir im Nummer 76 unter obiger Stichworte brachten, schickt uns die Firma folgende Berichtigung:

"Bei einem seitens der Organisation ausgehobenen Streik in unserem Betrieb ist uns nichts bekannt, da unser Betrieb seit langer Zeit voll besetzt und reichliches Arbeitsangebot vorhanden ist. Es besteht zwar in dem Verbandsblatt „Ametie“ des Vorzeitsarbeiterverbandes die „Kölnerper“ über unsern Betrieb, was wir jedoch nur angenommen empfinden, da dadurch Verbandsmitglieder festgehalten werden. Eine Entlassung von vier Mädeln, die uns „treu gewesen“ haben sollen, hat gleichfalls nicht stattgefunden, so daß Ihr Berichtsteller vollständig falsch informiert und das Gerücht vollständig aus der Lust geprägt ist."

Osterburg, 1. April. (Mord und Selbstmord.) Eine Bluttat hat sich in der Ortschaft Dessau bei Heiligensee im Kreise Osterburg zugestanden. Der Landwirt Ludwig Schulz hat, als seine Tochter in sein Schlafzimmer trat, sie mit einem Revolver getötet und dann Selbstmord verübt. Die Gründe der Tat sind in Streitigkeiten zu suchen, die Schulz mit seiner Tochter wegen einer Liebesaffäre hatte.

Stendal, 1. April. (Für den Wahlkreis) hat sich jetzt ein Verein der Fortschrittlichen Volkspartei gebildet. Die Gründung weiterer Ortsgruppen soll bevorstehen. Statuten wurden von einer Generalversammlung verabschiedet, genehmigt und Herr Wiedemann als Vorsitzender gewählt. Derzeitige Herr Wiedemann, der in seiner Eigenschaft als Krankenhausvorwärter über die Köpfe der Kassenvertreter hinweg kurz vor der letzten Wahl Herr Wiedemann Einsicht in das Geschäftswesen der Städtischen Krankenanstalten nehmen ließ. Aus den sich an dieses Verkommen knüpfenden Versprechungen den Kassenmitgliedern gegenüber durch den „Altmaier“ ist dann natürlich nichts geworden, da Herr Wiedemann in politisch andern Sinnen wurde und Herr Wiedemann nach dem „Altmaier“ für unsern Kreis „völlig erledigt“ ist. Auf Nebenkästen aus unsern Bäckereien brauchen die Herren nicht zu rechnen, dazu hat Herr Wiedemanns Verhalten bei den Stadtverordnetenwahlen beigebracht. Lassen wir die Herren sich mehr auf ihre eigene Kraft verlassen. Trotzdem eine eigentliche Situation noch nicht stattgefunden haben soll (Was war denn die Kupferverhandlung? D. B.), beträgt die Zahl der Mitglieder, darunter auch Frauen, angeblich über 70. — Wenn erst in bürgerlichen Kreisen die Erkenntnis Platz greift, daß neben Opfern der Person auch regelmäßige Ausgaben für politische Zwecke in den Haushaltsetat der Familie einzustellen sind, dann wird es auch in unserem Wahlkreis vereint besser werden mit der politischen Einsicht. Bisher hatte es sein Bewenden mit dem Rufe hoch Paul! Hoch Fuhrmann! Gezahlt hatten die Magnaten der Schwerindustrie, deren Interessen

zu hundert vertat. Die Arbeiter werden aus diesen Vorgängen lernen, sich ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation stärker anzuwenden und Anhänger zu werben.

**Tangermünde, 1. April.** (Unsre Kartellsitzung.) die am 28. März stattfand, war sehr schwach besucht. Dieser schwache Besuch ist zwar ein getreues Spiegelbild des Stillstandes, ja des Rückgangs der industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Stadt, zugleich aber auch eine erfreuliche Wohnung an alle frei organisierten Arbeiter. Wollen sie nicht die gelbe Flut, die "Reichstreuen", die Oberhand gewinnen lassen, müssen sie besser in organisatorischer und agitatorischer Weise auf dem Posten sein als bisher. Es fehlten unentuldigt 1 Fabrikarbeiter, 1 Bäcker, 2 Tabakarbeiter, 2 Zimmerer, 1 Holzarbeiter, 1 Gärtner und 1 Geschäftsführer. Entschuldigungen schien 1 Maschinist, 1 Metallarbeiter, 1 Maurer. Der Vortragstextus über "Planeten- und Erdentstehung" soll an den vier Montagen 29. April, 6., 13. und 20. Mai stattfinden. Die Bildungskommission berichtete über das Östervergnügen der Gemeindelizenzen. Die Mietsektionssumission ernahm alle stattabgelegten, für eine möglichst rege Beteiligung am Weltfeiertag der Arbeit Sorge zu tragen. Die nächsten Anordnungen werden den Gewerkschaftsvorständen zugehen. Darauf erfolgte noch eine rege Aussprache über verschiedene Arbeits- und Wohnverhältnisse der industriellen Betriebe.

**Thale, 1. April.** (Wahlauftakt in der zweiten Klasse.) Von 500 Wählern haben 294 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es erhielten Stimmen: Brennecke 239, Wölfle 218, Müller 51, Wolfgang 78 Stimmen. Brennecke, der eine so fröhliche Niederlage in der 3. Klasse erhalten hat, ist also gerettet. Ebenfalls der Zimmermeister Wölfle wurde gewählt. Die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten haben allerdings keine so große Stimmenzahl auf sich vereinigt, trotzdem wiegen diese Stimmen schwer. Sie sind ein Misstrauen gegen das bisherige System in der Gemeindeverwaltung. Der Gemeindewortheiter hatte den Durchfall bestreikt. Deshalb werden die Wahlen der 1. und 2. Klasse 3 Tage später angelegt. Sonst hätte ja Brennecke nicht aufgestellt werden können. In einem Wahlausfall wurden die beiden bürgerlichen Kandidaten Wolfgang und Müller zu Sozialdemokraten gestempelt. Das Plakat unter Genossen für die 3. Klasse, das so außerordentliche Dienste geleistet hat, wurde am letzten Abend noch durch ein mit 6. Höhe unterzeichnetes "Eingelände" zu entstehen gehabt. Der Vorsteher hat darum versucht, sich neuen Anhängern zu verhelfen. Sonst aber sind es wenig Anfang, es hat auch die Wahl nicht beeinflusst. Die Schläfen des Bürgervorworts sind vor der Wahl weit aufgerissen worden. Betriebsführer, Ingenieure, Obermeister, Meister, Vorarbeiter, sowie die Betriebsarbeiter, welche nicht vorbereitet und gegen alle freiwillig wählen. Wählern und Deputierten, welche Wähler der 2. Klasse sind, wurde gefragt, ob sie nicht in der Linie mit sie vorbereitet wünschen. Deputierten Gedächtnisse, welche für das Hüttenamt oder mehrere Braune Liedertanen sind, wurden ebenfalls für Brenneces Wahl bearbeitet. Den Wahlausfahrt leitete Bürgermeister Schönenmark als Wahlvorsteher. Als Beisitzer fungierten Ingenieur Wiedmann und Obermeister Pöhlert. Zum Schriftführer wurde der Ingenieur Weidemann ernannt. Seit alle Wahlmachten, welche von der "Hüttenpartei" vorgelegt wurden, konnte gewählt werden. Hingegen muss der Wahlvorstand die Wahlmachten unter Genossen sowie der Wähler zurück, weil diese nicht beglaubigt seien. Drosseln Schinkel das Wahlbüro auf die Mindestverfügung vom 28. April 1905 hinzu, wonach die Gemeindeschäfte von der Beitragszahlung fortgesetzter, temporärer Wahlmachten abzuhängen soll. Die Wahlzeit war auf nur 1½ Stunden festgelegt und auf den Sonnabendabendtag, wo die meisten Geheimarbeiter und Handarbeiter nur schwer abkommen können. Um 4½ Uhr wurden die Türen geschlossen. Es fiel auch auf, dass ein Wähler der bei Ausstellung und Abstimmung der Wählerliste als der 35. Wähler in der 1. Klasse verzeichnet stand, in die 2. Klasse gewählt war. Es war dieses der Gemeindeschäfte Deßauer, der Brennecke und Wölfle gewählt hat. Der 37. Wähler, unser Genosse Bierschmidt, blieb in der 1. Klasse. Ein Wähler, R. Weißer, 6. Klasse Einwohner bezahlte, wählt 2. Klasse, obwohl er dem Steuerzettel nach in die 3. Klasse gehört. Es wäre wohl Brennecke nicht Wölfle geblieben unter dem geheimen Wahlrecht. Der Stein ist aber jetzt ins Rollen gekommen. Solange sich die Sozialdemokratie an den Wahlen beteiligt, sind die Wähler von Wölfle auf die Seite gebracht. Waren alle Wähler von den Handarbeitern und Geheimarbeitern so angesteuert wie die Wähler in der 3. Klasse, dann würden ihre Kandidaten trotzdem gewählt sein. Der Sieg der Sozialdemokratie steht glänzend da, er wird nicht verwirkt durch die anderen Wahlheiten. Unter Vorsteher werden dafür Sorge tragen, dass in Thale sich manches in der Gemeinde ändert; dass Vorarbeiter der Bürgerlichkeit nicht hinter ihnen bleibent, nun in der Generaldirektion Brennecke aus Parteidienst und Nutzung seines Arbeitern die in den letzten Betriebsversammlungen geforderte Lohnforderung auf 10 Prozent Erhöhung anhandlos bewältigen.

## Nun der Gewerkschaftsbewegung.

**Kampfbereitstellungen der Bauunternehmer.** Im Frühjahr 1913 kamen im Bauwesen die 1910 abgeschlossenen Tarifverträge ab. Die Unternehmer im deutschen Bauwesen haben sich verbündet und die meiste meiste und wichtigsten Tarife bis zum 31. März 1913 abgeschlossen. Der zweite Befreiung ist offen ausgespielt. Man will bei dem gleichzeitigen Auftreten der Tarifverträge ein Interesse des Baugewerbes in einer Lage bringen, in der es auf der Meinung der Unternehmer nicht ankommt und die Tarifverhandlung und Verhandlung der Tarifverträge durchsetzen. Daß, da ein höheres Befreiung ist, kann natürlich die Unternehmer, und davon rütteln sie gesetzlich herabholen. Der Befreiung soll die oberste Kommission dort zu ihm müssen und die Unternehmer der Bauunternehmer gemeinsam neuem Tarif direkt und andre Maßregeln genügen den Befreiungsmöglichkeiten im Baugewerbe noch nicht, und so müssen sie auf weiteren Befreiung. Das neue kommt daher für die Fortsetzung einer Fiktion in allen von jetzt an abzufügenden Tarifverträgen, wenn Statut oder Ausführungen die Verlängerung aller Fiktionen im Lieferungsvertrag zur Folge haben. Durch sofern die Unter-

macher, wie aus einem Befreiung hervorgeht, dass der Vorstand des Verbandes der Leipziger Bauarbeitergeber (unterzeichnet vom Vorsitzenden Ende), an die Mitglieder verleiht, dass die Arbeitsniederlegungen in der Folge unterbleiben werden, wenn die Führer wissen, dass dem Arbeitgeber die Zeit der Fertigstellung und die Dauer der Arbeitsniederlegung verlängert wird". Auch ein gewisser Terrorismus fehlt in dem Befreiung nicht; denn alle Angebote, in welchen der angebotene Vorbehalt steht, sollen als unlauterer Wettbewerb angesehen werden.

**Die Einigung im Schneidergewerbe.** Nachdem die Arbeitervertreter drei Einigungsvorschläge in den Frankfurter Verhandlungen abgelehnt hatten, stimmt sie einem vierten Vorschlag des Dr. Hiller zu. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Die Lohndifferenzen werden einem aus drei Unparteiischen bestehenden Sprachkollegium, zu welchem jede Partei neben Dr. Hiller einen Unparteiischen ernannt, unterbreitet. Folgende Grundlinien werden aufgestellt:

1. Die Arbeitgeber gewähren für jeden Tarif eine Erhöhung der Grundlöhne im ganzen, die nicht unter 5 Prozent betragen darf.
2. Hinrichlich der Dreie, in denen eine höhere als 5 prozentige Zulage gefordert wird, erheben die Gehaltsverbände ihren Anspruch in bestimmter Höhe vor dem Kollegium der drei Unparteiischen.
3. Die vor und während der Frankfurter Schlichtungsverhandlungen im Februar 1912 geeintigten Dreie scheiden aus.
4. Insofern die Parteien, die durch ihre örtlichen Vertreter im Beifand ihrer Organisationsvertreter erscheinen, nicht einig gehen, soll das Kollegium einen Spruch für beide Teile bindend.
5. Streit und Auspeier nehmen am 1. April 1912 ihr Ende. Es wird die Arbeit am 2. April dadurch wieder aufgenommen, dass die Arbeitnehmer an ihre früheren Plätze zurückkehren. Maßregelungen dürfen von keiner Seite stattfinden.
6. Das Sprachkollegium entscheidet endgültig, wenn über einzelne Positionen keine Einigung erzielt wird, und über die Frage, ob der definitive Prezessstag genehmigt ist oder nicht.
7. Für den Beginn der Verhandlungen ist Dienstag der 2. April und als Verhandlungsort Jena in Aussicht genommen.

Die Arbeitervertreter stimmen diesem Vorschlag einstimmig zu mit der Einräumung, dass die Mitglieder der streitenden Dreie in ihren Versammlungen darum zu stimmen müssten. Dieser neue Abschluss bedeutet eine Verbesserung gegenüber den ersten Angeboten, denn während zuerst nur durchschnittlich 5 Prozent Lohnsteigerung zugesagt wurden, sollen jetzt diese 5 Prozent als Mindestgebot vertraglich werden. Die Arbeitervertreter können für die einzelnen Dreie darüber hinaus Anträge stellen. Einzig für die Dreie, die darüber hinaus Forderungen machen, lohne es sich, dass das Sprachkollegium endgültig. Vorstand dieses Sprachkollegiums ist Dr. Hiller, von den Parteien ist weniger dazu in Betracht gezogen Dr. Preller (München) und Magistratsrat Schulz (Berlin). Damit dürfte die Einigung im Schneidergewerbe als vollzogen betrachtet werden, dann es ist klar annehmen, dass die Mitglieder diesem Einigungsvorstand antritt werden. Dieser legte Einigungsvorschlag vor darum, dass eine Abstimmung durch die Mitglieder der Dreie nicht als gerechtfertigt erscheinen könnte.

**Metallarbeiterstreik in Frankfurt a. M.** Am Freitag der Adler-Werk beginnend 3000, im Betriebe der Firma Maybach u. Co. 600 Arbeiter die Arbeit nieder, nachdem die Direktion eine Verkürzung der 37 Stunden Arbeitszeit und eine Lohnregelung in ihrer Form erledigt. Die Arbeit ruht vollständig. Die christlichen und hirsch-Dunkelthor Arbeiter erklären sich solidarisch.

Der "streitkorrumpierende" Knabe. Nun haben sich sogar Jugendzentren mit "Streitkorruptern" zu beschäftigen. In Aachen hatten die Widerstandsräder der Porzellanfabrik von Sühlens die Arbeit eingestellt. Die Arma war Arbeitswillige, vorwurft sich ein 15-jähriger Junge meiste. Der gleichaltrige Dreherlehrling Simon stellte den arbeitsunfähigen Altersgenossen deshalb zur Rede. Der Porzellan kam zur Kenntnis, der Behörde und der "Territorium" hatte sich wegen Beschimpfung des arbeitswilligen Jugendlichen vor Gericht zu verantworten. Das Gericht sprach den "Angestellten leer" und legte die Kosten der Staatsanwaltschaft auf.

Eine Illustration zum Tarifweisen in der Holzindustrie bringt das Organ des Deutschen Holzarbeiterverbandes in seiner Nummer 13. In drei und einer halben Spalte werden 149 Dreie aufgeführt, in denen auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge im April d. J. Verbesserungen im Arbeitsverhältnis eingetreten haben. In 65 Dreie beträgt die Lohnsteigerung 1 Pf. pro Stunde, in 66 Dreie 2 Pf., in sieben Dreie 3 Pf. und in einem Dreie 4 Pf. pro Stunde. In 59 Dreie wird eine Lohnsteigerung von 1 bis 3 Stunden pro Woche ein. Die häufigste Lohnsteigerung mehr als noch in lange Abordnungen, wo die Arbeiter ihre Großchen am besten verzinst bekommen. Auch die gewagten Rechenfünftausend christlichen und hirsch-Dunkelthor Organisationen, mit denen diese ihre Unterliegungsantrittungen herauszuführenden verschulen werden gegen die Wucht der in der Holzindustrie ausgeführten Tarifzonen nicht aufzutreffen vermögen.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 30. März.**

Aufgebot: Buchhalter Ernst Kölle in Braunschweig mit Margarete Herzer hier. Bäckermann Wilhelm Henk mit Marie Schröder in Bielefeld.

Geschäftsleitungen: Taxiarbeiter Johannes Schumacher mit Agnes Dörr, Kaufmann Ernst Schröder mit Agnes Schröder geb. Schumacher. Kaufmann Heinrich Krause mit Ida Buchholz. Geburten: Joachim, S. des Kaufmanns Ernst Gorgatz-Schumacher, S. des Fleischers Kurt Neffing. Paul, S. des Arbeiters Paul Gräfe.

Todesfälle: Friederike geb. Böd, Ehefrau des Privatmanns Wilhelm Grafe, 72 J. 4 M. 14 T. Witwe Wilhelmine Böd geb. Käte, 55 J. 5 M. 5 T. Witwe Anna Bachmann geb. Böd, 49 J. 5 M. 24 T.

**Sudenburg, 30. März.**

Aufgebot: Bäcker Rudolf Mehl mit Marie Wagner. Gärtner Otto Wilke hier mit Frida Frank in Hildburghausen.

Geschäftsleitungen: Schmied Albert Rothert mit Ida Mahler. Arbeiter Otto Schulze mit Rosa Klein. Arbeiter Karl Leipold mit Anna Gerlach. Heizer Karl Lamme mit Agnes Lemke.

Geburten: Hanna, T. des Postchaffeurs Karl Waldt.

Erich, S. des Bahnarbeites Franz Mühlung.

Todesfälle: Witwe Dorothee Heine geb. Busse, 72 J. 6 M. 29 T. Bahnwärter Friedrich Werner, 68 J. 4 M. 21 T. Ehefrau des Arbeiters Paul Ruprecht, Anna geb. Schüze in Schönebeck, 42 J. 7 M. 19 T.

**Buckau, 30. März.**

Aufgebot: Schlosser Erich Ultmann mit Witwe Loes, Hedwig geb. Dippner.

Geschäftsleitungen: Maschinentechniker Walter Immermann mit Helena Becker. Bureauarbeiter Paul Seiler in Groß-Golze mit Anna Reinhard hier. Kaufmann Friedrich Boshoff in Berlin mit Anna Hinte hier.

Geburten: Maria, T. des Lehrers Clemens Grimm.

Frida, T. des Arbeiters Werner Ollendorf.

Todesfall: Alice, T. des Rangierarbeiters Wilhelm Pierow.

**Neustadt, 30. März.**

Geschäftsleitungen: Schlosser Bernhard Kreusler mit Agnes Otto. Dreher Hermann Ott mit Emma Haegerath. Schmied Alfred Lampé mit Ida Raedel. Eisendreher Werner Hampel mit Emma Lehmann. Versicherungsinvestitor Ad. Koerner mit Alma Förster. Magistratsbureauassistent Karl Biedle mit Witwe Frida Schenck geb. Schüle. Medailleur Walter Lichtenberg mit Toni Claus. Schmied Karl Seehoth mit Hilda Jacobi.

Geburt: Elfriede, T. des Eisenbahnschaffners Franz Köhn.

**Wittenberge, 30. März.**

Geschäftsleitungen: Schmied Andreas Dahlheim mit Johanna Schulze geb. Reddigau. Landwirt Heinrich Körne in Wohlwinkel mit Luise Wartenberg hier.

Geburt: Johanne, T. des Arbeiters Paul Hirschfeld.

**Aschersleben.**

Aufgebot: Arbeiter Richard Rose mit Anna Halle. Geschäftsleitungen: Ingenieur Hermann Hoffmeister in Herford i. W. mit Hedwig Beiström hier. Tapezier Hermann Käbleberg mit Anna Steffens. Arbeiter Robert Lechner mit Martha Sachse. Zimmermann Ernst Winter mit Minna Embrodt. Vermünder Paul Gule mit Auguste Werner. former Karl Wötger mit Ida Werner. Arbeiter Paul Werner mit Frida Ebenskjöld geb. Fischer.

Todesfälle: Ehefrau Marie Kleine geb. Binnenthal, 45 J. 6 M. 12 T. Ehefrau Anna Heitel geb. Haasch, 36 J. 6 M. 25 T.

**Neuhaldensleben.**

Geschäftsleitungen: Schlosser Andreas Wilhelm Täger mit Anna Marie Emma Bierwisch. Kaufmann Hugo Walter Karl Zweig mit Else Emma Johanne Wiedemann.

Geburt: T. des Steingutdreslers Karl Hermann Mewes.

**Großberndorf.**

Aufgebot: Sergeant Friedrich Liesenberg mit Elisabeth Jungandreas. Schlosser Paul Franz Kazmierzak hier mit Marie Pauline Nord in Groß-Ammensleben. Dr. med. Wolter Laenge mit Agnes Rosa Dorothy Trost in Aschersleben. Schuhmacher Otto Lemp mit Frida Göge. Bureauarbeiter Robert Gruppe in Aschersleben mit Anna Fürstenberg hier. Eisendreher Karl Klaw mit Anna Kollmann. Landwirt Friedrich Philipp Ernst Diederich hier mit Hedwig Martha Elsa Ella Thenerauf in Cobbel. Maurer Walter Bengtow mit Elsa Hille. Oberst und Regimentskommandeur Friedrich August Eugen Willo von Kretzer in Lüderode mit Luise Dorothy Gronau hier. Hüttmeister Wilhelm Walter Ling zu Kneutingen mit Martha Palm in Düsseldorf. Sergeant Karl August Albert Breywisch hier mit Hermine Else Anna Böhme Friedrich in Bellerfeld.

Geschäftsleitungen: Mechaniker Paul Krummel mit Emma Schwanecke. Arbeiter Ernst Mettig mit Minna Bröd. Kaufmann Otto Wolfram mit Katharine Lüting. Kaufmann Willi Drube mit Elisabeth Helsch.

Geburten: S. des Kaufmanns Gustav Lebi, T. des Goldschmieds Heinrich Kämpermann. S. des Glashüters Wilhelm Rathmann. T. des Arbeiters Heinrich Lüning. S. des Fädermeisters Otto Dräger. S. des Bäcker- und Konditormeisters Hermann Neubert. S. des Arbeiters Heinrich Hartge. T. des Stellmachers Friedrich Koll. T. des Braumeisters Karl Franke. T. des Eisenbahngehilfen Willi Dr. S. des Schlossers Ernst Müller. T. des Zigarrenmachers Willi Gähnholz. T. des Arbeiters Willi Wendorff.

Todesfälle: Ernst, S. des Arbeiters Ernst Giebel, 2 J. Landwirt Wilhelm Bauermeister aus Rödorstorf, 42 J. Ehefrau des Maschinenbaus Anton Falke, 49 J. Witwe Böhn, Friederike geb. Cälm, 32 J. Witwe Karoline geb. Krapp, Wilhelm geb. Baymann, 70 J.

**SULIMA Matrapas**  
Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pf. per Stück.

## Kaufleute-Uhr

mit einem Preis von 10 Mk. und 6.50 Mk.

zu verkaufen.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

Geöffnet täglich von 14 bis 18 Uhr.

Geöffnet täglich von 8 bis 12 Uhr.

MAGDEBURG

Julius

Breiteweg 175-177

# WERKTUMMER

## Über 1600 Kostüme

in allen Preislagen

### Kostüme

aus englisch gemusterten Stoffen, mit schöner Kragengarnierung . . . . .

16<sup>50</sup> 19<sup>50</sup>

Kostüme

aus Ia. Kammgarn, mit eleganter Verschnürung oder Knopfgarnierung . . . . .

24<sup>00</sup> 32<sup>00</sup>

### Kostüme

aus aparten Phantasiestoffen, mit Seidenfutter . . . . .

27<sup>00</sup>

Kostüme

aus einfarbigen und gestreiften modernen Stoffen mit reinseidem Futter . . . . .

48<sup>00</sup> 54<sup>00</sup>

### Kostüme

aus gestreiftem Kammgarn, blau/weiss, schwarz/weiss, mode und gran, auf Seide . . . . .

39<sup>00</sup>

Kostüme

aus Ia. Taffet, Blusenform, mit Lackgürtel, schwarz, braun und blau . . . . .

78<sup>00</sup>

### Kostüme

aus Bastseide, weissem Cheviot und hellgrundigem Tennisstoff, mit Seidenfutter . . . . .

45<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 57<sup>00</sup>

## Schwarze Paletots

aus Ia. Tuch oder Rips, mit und ohne Seidenblende, 110 cm lang . . . . .

16<sup>50</sup>

mit Seidenfutter

22<sup>50</sup> 27<sup>00</sup>

Farbige und schwarze

### lange Mäntel

mit reich besticktem Kragen und in einfacher Stepparbeit . . . . .

24<sup>00</sup> 32<sup>00</sup>

### Taffet-Mäntel

farbig und schwarz, mit schickem Revers . . . . .

28<sup>00</sup> 35<sup>00</sup>

### Taffet-Jacketts

mit Seidenfutter, besonders kleidsam . . . . .

34<sup>50</sup>

### Phantasie-Paletots

in grosser Musterauswahl . . . . .

6<sup>75</sup> 9<sup>00</sup> 12<sup>00</sup>

Hellfarbige

### Popeline-Paletots

mit Spachtelkragen . . . . .

19<sup>50</sup> 24<sup>00</sup>

### Etamin-Mäntel

ohne Futter . . . . .

27<sup>00</sup> 36<sup>00</sup>

### Voile-Mäntel

mit elegantem, breitem Galon . . . . .

22<sup>50</sup>

### Phantasie-Paletots

extra lang . . . . .

18<sup>00</sup> 24<sup>00</sup>

Sensationelle Neuheiten in

Taffet-Kostümen, seidenen Mänteln, Taffet-Jacketts.

## Garnierte Kleider

aus Prima Popeline

in vielen neuen Farben . . . . .

22<sup>50</sup> 30<sup>00</sup>

aus reinwollenem Musselin . . . . .

19<sup>50</sup> 24<sup>00</sup>

aus Prima Voile, mit Unterkleid

schwarz und farbig . . . . .

39<sup>00</sup> 52<sup>00</sup>

aus Prima Taffet

einfarbig und changeant . . . . .

57<sup>00</sup> 68<sup>00</sup>

## Meine Spezial-Abteilung für Knaben- und Mädchen-Garderobe

bietet hinsichtlich der Vielseitigkeit und Preiswürdigkeit außergewöhnliche Vorteile.

Auswahl nach Tausenden!

Geschenke zum Umzug und zur Münsterer färmliche  
**Haus- und Küchengerüte**  
 in Miniaturen, Emaille, Glas u. Porzellan sowie alle  
 Deleuchtungsortikel für Gas und Petroleum  
 in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen  
**Wilhelm Schultze**  
 Gas- und Wasseranlagen 1878  
 Sudenburg (neben d. Straßenbahndepot).

1496 **Ein tüchtiger Bierfahrer**  
 bei hohem Lohn gesucht. Sofort melden im  
 Transportarbeiter-Bureau, Stephansbrücke 38.

Eine Sonderausgabe des  
**Simplicissimus**  
 Revolution in München! Ministersturz!  
 a 30 Pf. empfiehlt  
 Buchhandlung Vollsstimme, Gr. Münzstraße 3.

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6  
 Täglich Vorführungen von abends 8 Uhr an. 1518  
 Freitag Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kinder-Vorstellung.  
 Sonntags von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. Dienstag und  
 Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion. M. Baudi.

**Tonbild Buckau**  
 — 94 Schönebecker Straße 94 —  
 Sie leichten 2 Tage von dem großen Schlager  
**Das Rätsel seines Lebens!**  
 Noch nie wurde meinen werten Gästen ein derartiges Bild  
 gezeigt, daher verfüne niemand, sich den unerträlichen und  
 trüben Schlager **Das Rätsel seines Lebens**, in  
 1113 3 Akten, anzusehen.  
 Am Mittwoch den 3. April erscheint der rührende Schlager  
**Er und Sie**  
 großer Zweiter. Länge ca. 1000 Meter.

Kino-Salon Asthersleben, Dürstes Tor 6  
 Mittwochs und Sonnabends Programmwechsel. 1516

**Ein Aprilscherz**  
 kann Sie nicht so erheben wie das jetzige Programm  
 bei uns. 1101  
**Das Todes-Schiff.**  
 Heute vorletzter Tag.  
 Verführen Sie nicht, sich dieses wirklich schöne Bild anzusehen.  
**Union-Theater Sudenburg.**

**Wilhelm-Theater.**  
 Dienstag, Donnerstag und  
 Sonnabend  
**Alt Wien.**  
 Mittwoch den 3. April  
**Der fidèle Bauer.**  
 Donnerstag, nachmittags  
 Der Bettelstudent.  
 Abends  
**Alt Wien.**  
 Montag, 6. März, nachmittags  
**Eva.**  
 Abends  
**Der fidèle Bauer.**

**Ovalhalla**  
 -Theater  
 Parterresaal:  
 Regel Men:  
 Bühne Theater, Sedina"  
 Regel 1518 Men:  
 Residenz-Ensemble  
 Auflage 7 Uhr

**Stephanhalle**  
 Ein großes Foyer, 1. Etage 8 Uhr 1520  
 Varieté-Vorstellungen.  
 Stephanoplatz 10, gegenüber dem Stephanischen Gymnasium  
 18. Februar 1900  
 Stephanoplatz 10, gegenüber dem Stephanischen Gymnasium

**Ronfumverein**  
 für Magdeburg und Umgegend  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Als sehr preiswert empfehlen wir

# Bäckerei

in nur besten Qualitäten

Badzucker, Zitronenöl, Rosinen, Mandeln,  
 süß und bitter, Butter, Margarine, Blanzen-  
 Margarine, Rosinen, Sultaninen, Weizenmehl,  
 Kaiserzucker, Beutelmehl „Diamant“

# Frische Eier

fast täglich größere Zufuhren

**Apfelsinen — Zitronen**  
**Gemüse-Konserven**  
**Vorzügliches Mischobst**  
 eigene Zusammenstellung

**Apricot :: Datteln**

# Pflaumen

**Feigen :: Apfelschnitte**

# Milchhofreie Getränke

aus eignem Produktionsbetrieb

# Röst-Raffee

nur ausgewählte Mischungen, in eigner Röstanstalt  
 geröstet

**Topfkuchen**  
**Sister, Kuchen**

in jeder Ausführung und Preislage aus unserer  
 großen Dampfbäckerei. Bestellungen sofort erbeten.

**Am Karfreitag** sind unsere Waren-Ver-  
 teilungsstellen geöffnet  
 mittags von 11 bis 1 Uhr

# Kleine Anzeigen!

An- und Verkäufe  
 Vermietungen ::  
 Verpachtungen ::  
 haben vollen Erfolg in der  
 „Vollsstimme“  
 mit ihrer Auflage von über  
**33 800**

**Privat-Verkauf**  
 1109 von  
**Margarine**

Loebers Südbrahm-Delikat.-Marg. Pfd. 68 Pf.  
 Loebers Eigelb-Pflanzen. (Marg.) Pfd. 78 Pf.  
 Loebers Magdeburger Spezialmarke, bester  
 Ersatz für Molkereibutter, Pflug 90 Pf.

**Proben gratis!**  
 Abendstr. 16b, part. R.

**Bäckerei**

alleinige im Det. zu verpachten  
 Nähe Meimarkt in Königsworther  
 bei Magdeburg. 1076

**Strümpfe** selbstgestrickte, er-  
 hält man billig  
 bei F. March.  
 Breiteweg 93, I.

Plüschesofa 45 Mt., zurück-  
 gestellt. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils  
 25 Mt. Trumeauspiegel 26 Mt.  
 Breiteweg 6, I. 1600

**Sudenburg** 1101  
**! Tapeten-Union!**

Sillig, Rolle von 10 Pf. an  
 Lutherstr. 14, Ende Februar.

Münchenspokarten  
 empfiehlt Buchhandl. Vollsstimme.

**Herren- u. Damenrad**

neu, großartig, spottbillig. Goede,

Goldschmiedebrücke 5, I. 1628

**Herren- u. Damenuhren**

in allen Preislagen kaufen. Sie  
 sehr vorteilhaft in Buckau,  
 Schönebecker Straße 115, bei  
 H. Schütz. 1588

Lange Jackettis, Kleider,  
 Blusen, Kostümröcke, Kinder-  
 kleider billig Neuer Weg 18, I.

Rüschengitter  
 der Magdeburger Volksbücher  
 Große Marktstraße 12.

Dienstag: Bohnen mit Schweine-  
 fleisch.

Mittwoch: Grüne Erbsen mit  
 Mohrrüben und Rippenspeck.

Donnerstag: Linsen mit Rind-  
 fleisch.

Sonnabend: Reissuppe mit Rind-  
 fleisch.

Fräulein-Speisesaal parterre.

Charliche saubere Auswartung  
 im Hause, v. 3 erwach. Personen  
 findet jeden Vorm. ein paar Stund.

Bechstädt. Höheres Oberstudier-  
 Straße 54, I. L. 1108

Sargmagazin 1108

**Carl Ebeling** Tischler-  
 meister

Wilhelmstadt. Fennpf. 5042

1652 Annastraße  
 gegenüber der Apotheke.

**Erd- u. Feuerbestattung**

Leichenwäscherin sofort.

**Denkmal**

Für die vielen Beweise herz-  
 licher Teilnahme und die überaus

reichen Spenden beim Heim-  
 gange unsrer lieben Brüders,

Schwagers und Onkels. 1105

**Eduard Kerner**

sagen wir hiermit allen Freunden  
 und Bekannten herzlichsten Dank.

Die  
 trauernden Hinterbliebenen.

**Deutscher Metallarb.-Verband**

— Verwaltung Magdeburg —

**Nachruf.**

Am 31. März starb unser  
 Mitglied, der former

**Erich Krütsch**

18 Jahre alt, an Blinddarms-  
 erkrankung. 1433

Ehr. seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch nachmittag 4 Uhr

von der Halle des neuen  
 Sudenburger Friedhofs aus

statt. Die Verwaltung.

**M. B. E.**

Mitglied d. A. d. A. M. B.

Die Mitglieder treffen sich  
 zur Beerdigung Mittwoch

nachmittag 3 Uhr in der  
 Gehrter Bierhalle. 1107

**ZENTRAL**  
 THEATER

**Die**  
**G'schamige**

Ein witzsprühender Dialog  
 A. Neidhardt's zu dem gleich-  
 namigen Bilde von  
 F. v. Reznicek.

**Robins**  
 urkomischer Musik-Imitator

**Ethel Endor**  
 moderne Illusionistin.

**Tilly Abbott**  
 „Das tolle Mädel“  
 nebst Partner.

**Leygh Bros.**  
 Equilibristik-Akt. 1601

**Die drei Schwestern**  
**Marylane.**

Zentral-Theater-  
 Kinematograph.

**Otto**  
**Röhr**

**Karl Edler**  
 mit seinem Kollegen „Niki“.

**Borsini-Truppe**  
 in ihren phänomenal Exerzitien  
 auf der rollenden Kugel.

**Artur**  
**SAXON**  
 Trio

Der größte Athletik-Clown  
 Absolut konkurrenzlos!

**Casino-Theater**  
 (früher Slovens Varieté)  
 12 Große Innestraße 12

Große Extra-  
 Familien-Vorstellung

Konzert — Spezialitäten — Theater.

Jede Woche neues Programm.  
 Eintritt 20 Pfennig.

Sonntags 12 Matinee  
 bei freiem Eintritt. 1026

Sonntags nachmittags 4 Uhr  
 und abends 8 Uhr Vorstellung.

**Bier-Rabarett**  
**Max & Moritz**

12 Große Innestraße 12  
 Jeden Abend von 10 bis 2 Uhr

**Heitere Vorträge**  
 Eintritt 50 Pf., nach 12 U. 25 Pf.  
 Hell und dunkl. Bier 10 Pf.

Gelehrtes Baderzimmer  
 ist zu verm., monatl. 8 Mt.  
 Viettersberg 8, v. 3 Et. 1103

**Todesanzeige.**

Am 31. März, früh 6 1/4  
 Uhr, entschlief nach kurzem,  
 schwerem Leiden unser lieber  
 Sohn und Bruder

**Erich**  
 im 19. Lebensjahr. 1106

Dies zeigen tief betrübt an  
**Friedrich Krütsch**  
 und Frau nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch 3. April, nachmittag  
 4 Uhr, auf dem neuen  
 Sudenburger Friedhof von  
 der Kapelle aus statt.

**Nachruf.**

Am Sonntag den 31. März  
 entschlief nach kurzem, aber  
 schwerem Leiden unser Musi-  
 friend

**Erich Krütsch**

im Alter von 18 Jahren.  
 Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

**M. B. E.**

Mitglied d. A. d. A. M. B.

Die Mitglieder treffen sich  
 zur Beerdigung Mittwoch

nachmittag 3 Uhr in der  
 Gehrter Bierhalle. 1107

**Zur Lohnbewegung der Schneider.** In der Versammlung der Streitenden, welche am Sonnabend abend in den "Apollo-Gesellschaften" stattfand, erklärte der Gauleiter Schärt über die letzten Verhandlungen im Frühjahr a. M., unter Leitung des Gewerberichters Dr. Hiller. Der Arbeitgeberverband hat sämtliche Punkte, worauf er Gewicht gelegt hatte, fallen lassen. (Siehe Gewerbezeitung.) Da jedoch das Richtercollegium nicht, ohne daß die Arbeit vorher aufgenommen ist, in Tätigkeit treten wollte, auch die Arbeitgeber erklärt haben, daß von Dienstag an die Auspferzung aufgehoben ist, hat Vorstand und Beirat beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Arbeit am Dienstag früh auszunehmen, da das Richtercollegium zuviele verdiene. Die streitenden Orte können nun auf demokratischer Grundlage bezeichnen, ob sie die Vorhabe des Herrn Dr. Hiller annehmen wollen oder nicht. Der Hauptvorstand wird das Resultat zusammenstellen und sämtlichen Orten zutellen. In der sehr lebhaften Debatte, an welcher sich R. Lehmann, Dehsläger, Heine, Peters, Bormann, Rumohr und Munzel beteiligten, wurde zum Ausdruck gebracht, daß es doch richtiger gewesen wäre, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis alles geregelt und der Tarif fertiggestellt ist. An der Abstimmung beteiligten sich 162 Mitglieder, wovon für den Einigungs-Vorschlag 122 stimmten. Am Dienstag früh 8½ Uhr wird in einer Versammlung der Streitenden das Gesamtresultat bekanntgegeben und wenn die Kollegenschaft Deutschlands den Einigungs-Vorschlag für gut befinden hat, wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verwaltung.

**Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet in dieser Woche nicht statt.

**Gewährung von Ackerland an Arme.** Entsprechend dem Vorgehen einer Anzahl von Städten, wie Posen, Köln, Dresden, Stettin, Straßburg, Mannheim, Berlin u. a. m., soll nunmehr auch in Magdeburg ein Versuch damit gemacht werden, an kinderreiche Familien, die Armenunterstützung beziehen, Ackerland zur Bewirtschaftung zu vergeben. Die bisher damit gemachten Erfahrungen sind nicht ungünstig gewesen. Wie es in einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordneten heißt, soll damit beweisen werden, eine Besserstellung der Almosenenempfänger herbeizuführen, die durch die ihnen zuständigen Errichtungen des Ackerlandes erzielt wird. Der Hauptvertreter wird in der erzieherischen Einwirkung auf die Armen gesehen, die dadurch wieder in die Lage versetzt werden, durch ihrer Hände Arbeit einen Teil ihres Lebensunterhalts zu verdienen; auch die Einwirkung auf die Erziehung der Kinder ist wesentlich, die dadurch von der Straße ferngehalten werden. Nach den Mitteilungen anderer Städte hat zu einem Teil auch die den Armen gewährte Unterhaltung infolge dieser Maßnahmen heruntergesetzt oder ganz gefürzt werden können. Beobachtigt wird zunächst, 4 Morgen Land zur Verfügung zu stellen. Es soll in Flächengrößen von etwa 250 Quadratmetern aufgeteilt und an kinderreiche Familien unentgeltlich verteilt werden. Gleichzeitig soll das Gelände, das am 1. November d. J. diesem Zwecke zugeführt werden kann, da erst an diesem Tage die jetzt bestehenden Pachtverträge ablaufen, gepflügt, gedüngt und geeignet zur Verwendung gestellt, und den Empfängern das erste Saatgut, als welches Kartoffeln in Frage kommen, losgelassen geliefert werden. Schließlich soll den Empfängern, die nicht im Besitz von Handwerkzeug sind, leihweise jüdisches zur Verfügung gestellt werden. Die ersten Unkosten belaufen sich auf etwa 850 Mark, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

**Ein Bauunfall** war am Sonnabend Gegenstand einer Verhandlung vor dem hierigen Landgericht. Uns wird darüber berichtet: In der Paniersstraße zu Magdeburg hatte der Maurermeister Könnecke drei Neubauten aufgeführt. Am 3. Oktober 1911 sollte der Rohbau des dritten Hauses abgenommen werden. Am 2. Oktober erfährt ein Kontrollurteil die Besichtigung und erklärte, das noch zum Teil offene Dach müsse vor der Abnahme vollständig eingedeckt sein. Der auf den Balken angeleitete Maurerpolicier Hermann Schmidt zu Neustadt, geboren 1874, räumte sich sofort darum, sagte den Dachdeckern Bescheid und entfernte sich dann wieder nach dem andern Bauten, ohne für die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen zu sorgen, da er der Meinung war, daß sei Sache der Dachdecker. Nachmittags 4¾ Uhr fiel ein Ziegelstein vom Dach und traf den Arbeiter Peter, der sich an der Vorderfront am Eingang des Grundstücks beschäftigen wollte, auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und starb am 3. Oktober im Krankenhaus. Nach den Gutachten des Medizinalrats Dr. Kesten und des Kreisarztes Thomas hatte sich durch die Kopfverletzung im Innern ein großer Bluterguß gebildet, und der Tod wurde durch den Gehirndruck herbeigeführt. Die Todeszeit macht den Schmied für den Unfall verantwortlich. Der Sachverständige, Magistratsbaudrat Büttner, ist der Überzeugung, daß Schmidt, wenn er die Dachdeckerarbeiten veranlaßte, die der Dachdeckermeister Weltmeyer erst zum nächsten Tage angeordnet hätte, weil noch Ziegelsteine fehlten, auch verantwortlich für die Herstellung einer Schutzvorrichtung gewesen sei. Wahrscheinlich würden aber wohl die Dachdecker, die sich für selbstständig hielten, eine derartige Anordnung nicht befolgt haben. Der Auffälligkeiten hält den Meister Weltmeyer nach den gegebenen Vorschriften nur allein für verantwortlich. Der Staatsanwalt führte aus, daß den Angeklagten ebenfalls eine fahrlässige Tötung und beantragte wegen fahrlässiger Tötung 1 Woche Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Guttmann, plädierte auf Freispruch. Die Kammer folgte seinen Ausführungen und sprach den Angeklagten frei.

**Warnung für junge Mädchen, die im Ausland** Stellung suchen. Die deutschen Konsulatoren in Frankreich werden vielfach von deutschen Erzieherinnen, Kindermädchen und weiblichen Dienstboten aufgefordert, die sich durch ungerechte Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschäfte beschwert fühlen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß derartige Mädchen sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschäfte, erforderlich unter Finanzprüfung des zuständigen Konsulats erkundigen. Auch müssen sie vor Eintritt des Dienstes sich mit so viel Geld versehen, daß sie nicht in augenfälliger Not geraten, bevor sie freude Hilfe finden. Dem Ratgeber des Deutschen Nationalvereins der Freundinnen junger Mädchen wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses sowie zur Legitimation eines Reisepaars oder Heimatherrn hat sich die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme jogenannten Stellungen „Au pair“ wird grundsätzlich gewarnt. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher in beiden Sprachen abgeschaffter Vertrag. Formulare für derartige Verträge sowie der Ratgeber der Freundinnen junger Mädchen können aus dem Polizeipräsidium, Weinstraße 9, 1 Treppe, Zimmer 26, unentgeltlich entgegengenommen werden.

**Mondfinsternis.** Heute Montag abend um 10 Uhr 26 Minuten tritt unser Mond in den Schattenegel der Erde und wird verfinstert. Um 11¾ Uhr findet das Maximum der Verdunkelung statt, wobei ein Fünftel der Mondfläche im südwestlichen Quadranten vom Erdschatten bedeckt wird. Dann tritt der Mond langsam wieder aus dem Schattenegel der Erde heraus, und um 12 Uhr 6 Minuten, also kurz nach Mitternacht, strahlt der Vollmond wieder in ganzer Scheibe. Man hat es daher heute abend mit der Erinnerung an eine sogenannte partielle Mondfinsternis zu tun. Die Verdunkelung des Mondes läßt sich schon im Kinotheater oder im Opernglas gut beobachten. Sehr eindrucksvoll ist dabei der Kontrast zwischen dem gelben Lichte der unterfinsterten Scheibe und der schwarzen Darbung des in den Erdschatten eingeschlossenen Teiles unseres Planeten. Höflich wird die Sichtbarkeit dieser interessanten Himmelsscheinung nicht durch das Auftreten von Wolken in der Erdatmosphäre gefordert.

**Neurungen bei der Eisenbahn.** Die preußisch-hessischen Eisenbahnen aller Kllassen werden jetzt mit Hut- und Kleiderhaken ausgerüstet. Das Unterbringen von Hüten und Überziehern in gut befestigten Bügeln war seither ein kleiner Kunststück, das judent in der Regel kaum gelang. Nunmehr erhält jedes Wagen mehrere Hut- und Kleiderhaken. Die neu zu liefernden Wagen bringen diese schon aus den Fabriken mit; alle übrigen Wagen der preußisch-hessischen wie der Reichsbahnen erhalten die gleiche Einrichtung, sobald sie den Werkstätten zur Untersuchung, Reparatur u. a. zugeführt werden. In den Zugwagen werden sich die neuen Haken an den Schieberwangen befinden, in den Abteilwagen an den Enden der oben Gepäckablagen.

**Beschaffung von Grenzzeichen (Ortsstafeln) für das Stadtgebiet.** Im Haushaltplan der Polizeiverwaltung sind für die Beschaffung von Grenzzeichen für das Stadtgebiet 1500 Mark vorgesehen. Der Magistrat beschließt, solche Ortsstafeln an der Gemeindegrenze im Bilde folgender auf Magdeburg zuführenden Berlehrstrassen aufzustellen: 1. Schönebeck-Westerhüsen, 2. Schönen-Westerhüsen, 3. Leipziger Chaussee (von Dobendorf), 4. Ballenstedter Straße (von Groß-Ottersleben nach Bernsdorf), 5. Halberstädter Straße (von Klein-Ottersleben), 6. Hohenbodeleiter Straße, 7. Große Diesdorfer Straße, 8. Olvenstedter Chaussee, 9. Ehndorfer Chaussee, 10. Elbeder Straße (von Barleben), 11. Glindener Weg, 12. Biederitz-Hertenthal, 13. Königsworther Straße, 14. Chaussee Pechau-Brester. Die Ausführung der Posten und des Rahmens für das Wappen soll in Schniederschiffen erfolgen; das Stadtmappen und die Aufschrift selbst wird in Messing getrieben. Der Hohlraum zwischen der Messingplatte und der hinteren Deckplatte wird mit Metallzement ausgefüllt werden. Die Lieferung soll der hiesigen Firma August Laubisch übertragen werden.

**Der Erfinder der Feuerwehrschläuche.** Am 28. März war der 200. Todestag eines Mannes, der als Erfinder der Wohlthäter Hollands und seiner Zeitgenossen überhaupt geworden ist und der nicht minder als Künstler Geltung hat. Es handelt sich, wie der "Vossische Zeitung" aus Amsterdam geschrieben wird, um Jan van der Heyden, den großen Landschaster, dessen Städte-Ansichten zu den berühmten Säulen der holländischen Galerien, der Eremitage in Petersburg, des Louvre und der Galerien in München, Dresden und Florenz gehören. In dem Künstler wohnte eine auf das praktische Leben gerichtete Geist, der sich in manigfachen Erfindungen betätigte. Wie die meisten Städte jener Zeit, war auch Amsterdam, wenn die Sonne untergegangen war, in Nacht und Nebel gehüllt, die einzige Beleuchtung der Straßen spendeten die Laternen der Nachtwächter, zahlreiche Menschen straften Jahr für Jahr in den Grachten, und nur im Rathaus verließ der Bürger des Nachts seine Wohnung. Jan van der Heyden, der "Generalassessor der Städte" von Amsterdam war, konstruierte eine "Pampenlaternen", die bald eingeführt wurde und dem ältesten Rathause abnahm. Ein noch glänzenderes Verdienst erwarb er sich durch eine Erfindung, die eine vollständige Ummwandlung des gesamten Feuerlöschwesens der damaligen Zeit herbeiführte. Es führte nämlich den Gebrauch der Schläuche ein, wodurch es möglich wurde, auch das in den oberen Stockwerken der Gebäude wütende Feuer, dem man bis dahin fast wehrlos gegenübergestanden hatte, unter Wasser zu legen. Seine Erfindung verbreitete sich auch rasch über ganz Europa; 20 Jahre nach dem Ende von der Heydens erschien das "Spuitboet", ein mit größtenteils seines von ihm selbst verfertigten Zeichnungen verziertes Handbuch der Feuerlöschkunde, dessen Reproduktionen heute in zahlreichen Löden Amsterdams zu sehen sind. Die große Dampf Feuerlöschmaschine in Amsterdam, die aber nur in der äußersten Not in Wirkung tritt, trägt schon seit Jahren den Namen von der Heydens Namen.

**Ein bemerkenswertes Gemeindestatut,** dem recht viel Nachahmung zu wünschen ist, hat vor kurzem die Stadtverwaltung Mühlhausen aufgestellt. Nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter hat sie mit Genehmigung der Regierung auf Grund der §§ 33 und 142 der Gewerbeordnung und des § 50 der bayerischen Vollzugsbestimmungen zur Gewerbeordnung bestimmt: "Die Erlaubnis zum Betrieb einer Kantine ist von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig." Fast gleichzeitig wurde in Erlangen beschlossen, künftig für Kulantinen die Frage des Bedürfnisses genau zu prüfen und Konzessionen für solche mit unter der Bedingung zu erteilen, daß die Abgabe von Brautwein ausgeschlossen wird und daß ständig alkoholfreie Getränke zu billigen Preisen in der Kantine zu haben sind. — Diese Bestimmungen können, vorausgelegt, daß es mit dem Bedürfnisnachweis ernst genommen wird, nur nach allen Seiten wohltätig wirken.

**Not kennt kein Gebot.** Auf der Anklagebank des Schöffengerichts erscheint eine blaue dünne Frau, von der man wohl sagen kann, der Hunger sieht ihr aus den Augen. Sie ist der Unterjailag von einigen Hosen beschuldigt. Ihr Mann arbeitet für eine hiesige Konfektionsfirma und erhält für jede Hose sage und schreibe 55 Pf. Von seinem täglichen Verdienst soll er sich, seine Frau und vier kleine Kinder ernähren. Wenn immer genugend Arbeit vorhanden und alles gefunden ist, so können beide Eheleute bei eisigerem Gleise wenigstens so viel verdienen, wie zum Allerbedeutendsten erforderlich ist, wenn es aber irgendwo kapert, steht das nächste Ende vor der Tür. Als wieder einmal die Not den Höhepunkt erreicht hatte, ließ sich die Frau verleiten, nach und nach einige Hosen, die ihrem Manne zur Verarbeitung übergeben waren, zu verzehren. Der Erlös wehrte zwar dem Hunger, aber die Frau erhielt eine Anklage wegen Unterschlagung. Da sie schon früher aus bitterer Not einmal eine kleine Unterschlagung begangen hatte, wurde sie diesmal zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Selbstmordversuch.** Am Montag vormittag gegen 9½ Uhr schloß sich auf dem Fürstenwall der 61 Jahre alte Schlosser Karl Bögl, Große Storchstraße 8 wohnhaft, mittels Revolvers eine Engel in die rechte Schläfe. In bestinnungs- und hoffnungslosem Zustand wurde der lebensmüde Proletarier in die Krankenanstalt Altstadt eingeliefert.

**Versuchter Selbstmord.** In der Nacht zum Montag gegen 1½ Uhr versuchte ein junges Mädchen von der linken Seite des Strombrücke sich in die Elbe zu stürzen. Der Berichter des jungen Mädchens, von dessen Arm es sich losgerissen hatte, konnte die Lebensmüde gerade noch an den Rücken erfasen und sie so vor dem Sturz in das kalte Wasser bewahren. Mit Hilfe einiger Passanten wurde das Mädchen wieder über das Geländer gehoben und nach der Stadt zurückgeleitet. Es soll bereits das zweite Mal sein, daß das junge Mädchen einen Selbstmordversuch unternommen.

**Noch nicht aufgefunden Leiche.** Wie berichtet, ist am 21. Januar der 11 Jahre alte Knecht Günther Flohr von hier in der Alten Elbe unterhalb des Graueaner Wehrs ertrunken. Neben die Panne der Leiche ist immer noch nichts bekannt geworden. Es ist möglich, daß sie beim Eisgang eine weite Strecke fortgeschwommen ist. Der Berichter ist etwa 1,33 Meter groß, hat blondes kurzes Haar und war bekleidet mit grau- und weißgekärbter Kappe, schwärzbrauner Hose, rotbrauner Strumpf und schwarzen Schnürschnüren. Er trug einen Gürtel. Das Polizeipräsidium in Magdeburg erfuhr um Nachricht zu dem Alten V 1647, daß die Leiche gelandet sein oder noch gelandet werden sollte.

**In Haft genommen** wurden der Fürsorgejüngling Rudolf F. aus Berlin, der aus der Erziehungsanstalt Wilhelmshöhe bei Rothenburg entwichen ist und hier vor der Hauptpost ein Fahrrad-Tadellos-Geflügel hat; der Dienstknabe Otto Richter aus Barleben, der einem Landwirt in Rothenberg, bei dem er im Dienst stand, 620 Mark und ein Fahrrad geklaut hat. Zwei Einundzwanzigjährige will er in Dehsfelde an zwei unbekannte Personen verschickt haben. Ferner wurde der Schlosser Hermann F. von hier in Haft genommen wegen Vergehens aus § 183 des Strafgesetzbuchs. Er hat sein schwaches Treiben schon seit einiger Zeit in der Humboldt- und Davigneausstraße ausgeübt.

**Gestohlen.** wurden aus einer Wohnung in der Schöniger Straße ein Stecktparmarfenbuch im Werte von 5 Mark und ein Portemonnaie mit 5 Mark der Dieb ist in der Person des auf demselben Fluß wohnenden Dienstleisters Hermann L. ermittelt; vor dem Hause Bahnhofstraße Nr. 17 ein Fahrrad-Panther mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; vom Hof eines Grundstücks in der Banzleber Straße zwei 6 Meter lange Stangen-Eselen; in einem Café am Breiten Weg ein schwarzer Winterüberzieher mit Stoßfransen und einer Reihe Hornknöpfe.

**Feuerwehr sind keine Spielzeuge.** Am Sonntag abend 6 Uhr wurde der Löschzug 2 (Buckau) durch eine Alarmierung zum Auslösen veranlaßt. Es stellte sich heraus, daß ein 7jähriger Junge den Feuermelder in der Buckauer Straße gezogen hatte.

**Landenbrück.** Am Sonntag morgen gegen 4 Uhr wurde der Feuermelder Heinrichsplatz 1 gezogen. Der Löschzug 3 fuhr von zwei total verbrannten Häusern vor. In den Flammen waren neun Männer und mehrere Frauen umgekommen. Da in einigen anderen Spuren von verdeckten Einbrüchen zu haben waren, so wird hier jedenfalls Diebstahl mit nachfolgender Brandstiftung angenommen werden können.

### Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 28. März.

Mitgliederbestand am 30. März	Krankenbestand am 30. März
männliche . . . . . 6673 (6651)	männliche . . . . . 222 (244)
weibliche . . . . . 2637 (2547)	weibliche, ausschließlich d. Woch. 112 (103)
zusammen 9310 (9198)	zusammen 334 (347)
männliche 71,6% (72,3%)	männl. bei Mitgli. 4,0% (4,3%) auf 4,1%
weibliche 28,4% (27,7%)	weibl. ) bei Bestand 4,5% (4,5%) auf 4,4% Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 44 (48) männliche 8 (14) weibliche Mitglieder.
	Wohnerinnen 24 (26) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (—) Mitglieder.
	Gehaltes Krankengeld vom 25. bis 30. März M. 2857,64 (3183,03).
	Davon am 30. März M. 2535,08 (2872,73).

### Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 23. März.

Mitgliederbestand am 30. März	Krankenbestand am 30. März
männliche . . . . . 4472 (4508)	männliche . . . . . 118 (111)
weibliche . . . . . 5437 (5441)	weibliche . . . . . 159 (157)
zusammen 9909 (9949)	zusammen 277 (298)
männliche 45,1% (45,3%)	männliche 2,6% (2,4%) auf 2,8%
weibliche 54,9% (54,7%)	weibliche 2,9% (3,4%) auf 3,0%
	Außerdem befinden sich in Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 25 (22) männliche und 14 (24) weibliche Mitglieder.
	Wohnerinnen 21 (16) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (—).
	Gehaltes Krankengeld vom 25. bis 30. März M. 2326,15 (2440,89).
	Davon am 30. März M. 2065,67 (2158,64).

### Letzte Nachrichten.

**Hd. Berlin.** 1. April. In dem bisherigen Wahlkreis Albert Trägers, Borek-Fever, wird bei der Erstwahl Dr. Wiemer als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt.

**Hd. Walsinghausen.** 1. April. Heute morgen erschien der größte Teil der freireihenden Bergleute des Teister-Reviers vor der Berginspektion zur Wiederaufnahme der Arbeit, nachdem sich bereits in den letzten beiden Tagen etwa 100 Arbeitswillige zur Arbeit gemeldet hatten und die Streisleitung in mehreren Verhandlungen die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen hatte. Es wurde den Arbeitern mitgeteilt, daß nach Lage des Absatzes und Betriebs das Werk nicht der Lage sei, die Leute sofort wieder einzustellen; die Annahme könne nur nach und nach erfolgen.

**Hd. London.** 1. April. Bis gestern hatten 42 000 Grubenarbeiter in den verschiedenen Distrikten über die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit abgestimmt. Hierzu entfielen 24 500 Stimmen gegen und 17 500 für die Fortschaltung des Streiks. Besonders hervorzuheben ist, daß im Süden der Westlichen Bezirke, wo die Streikbewegung bisher am stärksten war, 18 000 gegen und nur 10 000 Arbeiter für die Wiederaufnahme der Arbeit waren. Bis Mittwoch werden die Ergebnisse der Abstimmung von dem Gesetzkomitee der Arbeiter gesammelt sein und am Donnerstag wird das Gesamtergebnis von dem Komitee veröffentlicht werden. Der Sekretär des Arbeiterverbandes erklärte, wenn die Abstimmung zugunsten der Wiederaufnahme erfolgt, so würden bereits am Donnerstag abend Hunderttausende von Arbeitern wieder einschreiten. Der Karfreitag gilt nämlich in den meisten Bezirken nicht als Feiertag.

# Sonder-Angebote für's Osterfest

Als besonders preiswertes Angebot empfehle:



Rundhut mit Roßhaar, große Form,  
mit pleureusenartiger Feder und Samtbandgarnitur ..... 9.75  
laut Abbildung



Imitiert Roßhaar-Toque  
extra leicht, mit feiner Schleifengarnitur  
und gefreiter Samte ..... 7.75  
laut Abbildung



Rundhut große mit. Roßhaarform,  
mit flotter hochstehender Blütengarnitur  
und Samtband ..... 7.50  
laut Abbildung



Toque aus idiotischen  
Bortenband, mit dargem.  
Tellerflock und Rosette ..... 7.50  
laut Abbildung



Toque ariete kleidsame  
Form, aus idiot. Borten-  
band, m. hochstehenden Tassel-  
schläufen u. idiotischen Stroh-  
beringnadeln ..... 9.50  
laut Abbildung

## Engl. garn. Hüte

„Gamin“	moderne weiche Form, in allen Farben .....	1.50
„Breton“	in gebleichtem englischem Gesicht, mit farbigem Samtband .....	2.25
„Trotteur“	moderne Kleidungsform in Stoßgeflecht, mit breitem Samtband, in allen Farben lieferbar .....	2.85
„Breton“	Stoßgeflecht, mit breit. Stoffband und Stoffbandeinsteckung .....	4.50
„Trotteur“	moderne aufgeschlagene Form, mit Samtfügel, dünner Kofarde und Samtlage .....	5.50
„Breton“	Grau mit Seinen Unterband, mit genähtem Seidenreif und gesteppter Schulternaht .....	6.50

## Hutblumen

Rose	mit Laub, langgestielt, in allen Farben	25
Rose	groß, mit Laub, langgestielt, in neuen Schattierungen .....	38
Rosen	groß, steifig .....	38
Flieder	große Dolden, steifig .....	45
Akazie	große Blüten, in modernen Farben .....	48
Große Rose	Seide mit Stoff und großer Laubstreifen, in schönen Farben .....	55
Rosen	groß, steifig .....	65
Akazie	schöne, volle Blüte mit Laub .....	90
Azalie	große volle Blüten, 12teilig .....	1.00
Mohn	Seide, großer steifiger Kuss in allen Farben .....	1.10

## Ein Schlager!

Pleureusen schwarz ca. 46 cm lang Stück 4.50 | Aperte Schattierungen in Pleureusen Stück 17.50 35.00  
ca. 46 cm lang Stück 4.50 | Aperte Schattierungen in Pleureusen Stück 27.50 10.75 16.75 12.50

## Permanente Ausstellung von Pariser Modellhüten u. eigenen Modellen

Ein großer Posten

### Damenhandtaschen

Größe	4	3	2	1
Stück preis	9.00	6.00	3.50	1.10

5.00 3.00 1.50 50

J.C. Cuqlin

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 78.

Magdeburg, Dienstag den 2. April 1912.

23. Jahrgang.

## Die Abonnenten-Versicherung.

Seit Jahren treiben bürgerliche Blätter mit der Versicherung der Abonnenten gegen Unfall, Todesfall u. dergl. einen immer größer werdenden Unfug. Die Sozialdemokratie hat diese Methode, die Minderwertigkeit literarischer durch die Vorspiegelung finanzieller Leistungen zu verdecken, stets im Interesse der Bevölkerung bekämpft.

Im März hat die sozialdemokratische Fraktion die Angelegenheit im Reichstag erneut zur Sprache gebracht. In ihrem Auftrag begründete Genosse Haupt, der Abgeordnete für Jerichow 1 und 2, die dazu eingebrachte Resolution, endlich Schritte zu einem gesetzlichen Verbot dieses Unwesens zu unternehmen. Wir geben die Ausführungen des Redners hier etwas ausführlicher wieder, um so mehr, als in unserm Parlamentbericht diese bei der Fülle des Stoffes etwas knapp zusammengefaßt werden mußten. Genosse Haupt führte aus:

Um Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion erlaube ich mir, einige begründende Worte unserer Resolution Nr. 314 mit auf den Weg zu geben, worin verlangt wird, daß die verbündeten Regierungen erüchtet werden, einen Gesetzesvorschlag vorzulegen, durch den die sogenannte Abonnementversicherung verboten werden soll. Meine Herren, in diesem hohen Hause ist schon wiederholt über den Unfug der sogenannten Abonnementversicherung gesprochen worden. Zum ersten Male wurde diese Angelegenheit erörtert gelegentlich der Beratung des Gesetzes über den Versicherungsvertrag im Mai 1908. Da war es namentlich der Vertreter des Beutums, der Herr Abgeordnete Giesberts, der sich auf das entschiedenste gegen diesen Unfug der sogenannten Abonnementversicherung aussprach. Ihm passierte allerdings das Mißgeschick, daß mein Parteifreund Hengsbach bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen konnte, daß auch die Zentrumsprese nicht frei davon zu sprechen sei, diesen Unfug mitgemacht zu haben, und der Herr Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Niederding, erklärte bei dieser Angelegenheit dem Stenogramm nach folgendes:

Ich bin der Ansicht, daß ein anständiges literarisches Unternehmen sich mit solchen Sachen nicht beschäftigen kann. Es würde sicherlich wohltätig wirken, wenn aus den Stichen der Presse heraus dieser Annoyant kräftiger Ausdruck gegeben würde.

Da nun fast sämtliche Richtungen der bürgerlichen Blätter mit Absicht oder aus Geschäftssüdichten diesen Unfug mit der Abonnementversicherung mitgemacht haben, so ist es schließlich wohl nur noch die sozialdemokratische Presse, von der also das Wort des Herrn Staatssekretärs Niederding gilt, daß die sozialdemokratische Parteipresse zu den anständigen literarischen Unternehmungen zu zählen ist. Herr Dr. Niederding erklärte in dieser Sitzung weiter:

Sollte mit Hilfe der Stellung, welche die Rechtsprechung des Reichsgerichts eingenommen hat, und mit Unterstützung der durch die Presse vertretenen öffentlichen Meinung auf diesem Gebiet sich eine vollständige Abhilfe nicht erzielen lassen, so wird nichts anderes übrigbleiben, als den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten.

Das war vor 4 Jahren. Inzwischen haben wir nichts davon vernommen, daß sich die Regierung irgendwie bemüht hat gefühlt hätte, nach irgendwelcher Richtung etwas auf diesem Gebiet zu unternehmen. Dabei muß konstatiert werden, daß die Verhältnisse auf dem Gebiet der sogenannten Abonnementversicherung im Laufe der Jahre nicht besser, sondern viel schlechter geworden sind. Wir finden ja, daß eine ganze Anzahl Preszwerleger erklären, daß sie, durch die Konkurrenz gezwungen, den Unfug der Abonnementversicherung minutiös ausmachen, obwohl sie im Innern ihres Herzens Gegner einer derartigen Einrichtung seien. Und trotz diesen wiederholten Vorgenom-

menen Debatten im Reichstag konnte der "Vorwärts" am 1. Dezember 1910 noch die Mitteilung bringen, daß gerade ein Blatt jener Richtung, die hier im Reichstag fortgesetzt darauf gebrängt hat, daß mit diesem Unfug aufgeräumt werden soll, ein Blatt der Zentrumspartei, noch die Abonnementversicherung eingeführt hat, nämlich die "Essener Volkszeitung", und dies noch damit begründete, daß sie diese Einrichtung als eine soziale Tat bezeichnete.

Wenn man prinzipiell Gegner von derartigen Einrichtungen ist, und wenn man erklärt, daß man nur durch die Konkurrenzverhältnisse gezwungen ist, diesen Unfug mitzumachen, so sollte man sich doch jedenfalls hüten, daß dann noch als eine soziale Tat zu preisen; denn das ist ein Widerspruch, den ich allerdings nicht aufklären kann. Der Reichstag hat nach dem Jahre 1908, und zwar ebenfalls aus Anlaß von Anträgen aus der Zentrumsfraktion über das Unrecht der Abonnementversicherung noch wieder verhandelt, und zwar im Februar 1909 und im März 1911. Es wurden bei dieser Gelegenheit beide Male die gestellten Anträge des Zentrums angenommen, daß die Regierung einen Gesetzesvorschlag vorlegen sollte, wonach die Abonnementversicherung in Verbindung mit der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr zulässig sein sollte. Ebenfalls wurde, und zwar im März 1911, bei dieser Gelegenheit ein Antrag Bässermann angenommen, nach dem die verbündeten Regierungen aufgesordert wurden, eine Denkschrift darüber vorzulegen, aus welcher zu erschließen sei, welchen Umfang die Abonnementversicherung angenommen habe, und ob Missstände dabei hervortreten wären.

Bei allen diesen Verhandlungen im Reichstag über diese Materie waren fast alle Redner sich darin einig, daß die sogenannte Abonnementversicherung große Missstände gezeigt habe. Die harren Worte, die bei diesen Verhandlungen hier in diesem hohen Hause gebraucht worden sind, gingen ja dahin, daß die Abonnementversicherung ein öffentlicher Vollstreiter sei. Die Abonnementversicherung wurde als Schwindel hingestellt, als unlauterer Wettkampf, als Verstoß gegen die guten Sitten und als großer Unfug. Meine Herren, das ist jedenfalls eine große Vitale von harten und schroffen Vorwürfen gegen diejenigen Abonnementversicherer. Aber man sollte eigentlich annehmen, daß, wenn es auftaucht, daß diese Abonnementversicherung großer Vollstreiter, unlauterer Wettkampf, Verstoß gegen die guten Sitten usw. ist, dann eigentlich mit Hilfe unserer lebhaften Gesetzgebung diesem Unfug zu Leibe gegangen werden können.

Aber es scheint doch, daß in Wirklichkeit die Dinge so liegen, daß die Ausnutzung der breiten Schichten der Bevölkerung zu diesem Zweck nicht gehindert werden kann durch die bestehende Gesetzgebung. Die Entschließungen des Bundesrates auf die Beschlüsse des Reichstags, die dem hohen Hause periodisch zugehen, antworten in dieser Beziehung — und das ist auch bezeichnend — auf den Beschuß des Reichstags von 1909: "Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen." Auf den Beschuß des Reichstags von 1911 antworten die Regierungen: "Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen."

Benn es so weiter geht in der Terminologie der Antworten der verbündeten Regierungen, dann heißt es vielleicht nächstes Jahr: die Erwägungen schwanken noch, die Erörterungen schwanken noch — und vielleicht 1 Jahr später wird uns sogar dann als Neustes mitgeteilt: eine Entscheidung ist bisher noch nicht erfolgt. Davon wird aber diese Sache an und für sich nicht besser, sondern diejenigen, die heute schwer unter diesen Missständen zu leiden haben, können mit diesen Erwägungen und Erörterungen des hohen Bundesrats sich nicht zufrieden geben.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber auch noch auf etwas verweisen, was jedenfalls die Reichspost verwaltung betrifft. Heute liegen die Dinge praktisch so: wenn irgendeine Versicherungsgesellschaft ihre Versicherungssprüchen einzuhalten will, so hat sie die Unkosten dafür selbst zu tragen; wo aber die Abonnementversicherung eingeführt ist, da zieht zu gleicher Zeit die Postbehörde im Wege der Postgebühren auch die Beträge für die Versicherungspolice ein. Das ist jedenfalls etwas, was materiell für unsern Staat nicht unbedeutlich ist. Es hat ja auch in diesem Falle der Herr Abgeordnete Racker schon darauf hingewiesen, im März 1910, daß es nicht

Aufgabe der Post sein könnte, Versicherungsgebühren ohne Entschädigung einzutreiben. Der Herr Staatssekretär Kraette erklärte bei dieser Gelegenheit, man solle doch erst abwarten, was die verbündeten Regierungen auf den Beschuß des Reichstags von 1909 in dieser Gelegenheit tun werden. Ja, meine Herren, gar nichts getan, und wir können also tatsächlich auch mit dieser Antwort des Herrn Staatssekretärs Kraette durchaus nicht zufrieden sein. Denn inzwischen zieht die Post die Versicherungsgebühren noch immer unentbehrlich ein, weil der Bundesrat, wie gesagt, aus den "Erwägungen" und "Erhebungen" noch nicht herausgekommen ist.

In Unbetracht der Geschäftslage dieses hohen Hauses will ich nicht näher darauf eingehen, all das zu kritisieren und teilweise noch einmal zu unterstreichen, was in puncto Abonnementversicherung und der politischen Moral zu sagen wäre, sowie darüber, wenn die Parteien einander wechseln, und soweit die Rechtsunsicherheit der Abonnement in Frage kommt. — Das sind alles Dinge, auf die bei einer anderen Geschäftslage des Hauses näher einzugehen sein wird. Ich will mir dies für heute schenken.

Aber ich kann nicht unterlassen, von dieser Stelle aus auf die Ausschauungen des Herrn Ministerialdirektors Caspar einzugehen, der sich über die Missstände bei der Abonnementversicherung am 20. März 1911 an dieser Stelle wie folgt geäußert hat:

Es hat sich weiter herausgestellt, daß bei dieser beauftragten Abonnementversicherung Missstände in nennenswertem Umfang überhaupt nicht vorgekommen sind. Klagen sind darüber beim Aufsichtsamt so gut wie gar nicht eingegangen. Es liegen nur zwei bis drei Beschwerden aus den vergangenen Jahren vor, die noch nicht einmal begründet waren.

Ich muß doch wirklich sagen, daß das von einer Weltfremdeheit zeugt auf einem Gebiet, wo Tausenden und Behnauenden von Personen heute die Großen aus der Taufe gezogen werden, wofür sie so gut wie gar nichts bekommen als wie vielleicht die Hofnung auf eine Unterstützung. Der Herr Ministerialdirektor Caspar weiß von diesen Dingen aber nichts. Man kommt jedenfalls bei dieser Gelegenheit auch wieder auf den Gedanken: alles, was nicht in den Alten steht, existiert eben für uns nicht.

Damit können wir uns allerdings nicht zufrieden geben. Die Dinge liegen nämlich so: die meisten bei der Abonnementversicherung in Betracht kommenden Personen sind viel zu unerfahren, um ihre Ansprüche im Rechts- oder Beischwerdeding zur Geltung zu bringen. Das ist es eben gerade, und aus diesem Grunde hat vielleicht der Herr Ministerialdirektor Caspar seine Urteil, irgendwelches abschlägige Urteil zu fällen, und er hat keine Arbeit gehabt, weil die Leute so unterschafen sind, daß sie gegen diesen Beirat die Rechtsmittel, die gegeben sind, nicht ergreifen.

In welcher Weise gewisse Zeitschriften — da will ich mir nennen, obwohl ich es sehr ungern tue — die Interessen ihrer Verleger wahren oder, besser gesagt, ihre eigenen Interessen wahren, davon will ich von den vielen mir zur Verfügung stehenden Beispielen nur eins herausgreifen, und zwar aus der neueren Zeit. Es erscheint im gleichen Verlag, wie das hier schon öfter erwähnte Organ "Nach Feierabend", ein ähnliches Blatt, das sich "Die Fürsorge" betitelt. Ein Mitarbeiter in Tangermünde, der als Abonnent dieses Organs versichert war — sein Name tut nichts zur Sache —, wurde am 10. Januar d. J. morgens früh tot im Bett gefunden. Nach den Versicherungsbestimmungen waren alle Bedingungen erfüllt, daß der Verlag 1000 Mark ausbezahlen mußte. Was aber geschah? 8 Wochen nach diesem Beileidsunfall stellte sich ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft bei der Witwe vor und fragte, ob sie nicht mit 100 Mark zufrieden sein wolle, weil sie sonst eventuell Gefahr laufe, überhaupt nichts zu bekommen. Vielleicht wird nun gleich nach mir ein Bundesratvertreter, namentlich wenn er juristisch vorgebildet ist, kommen und sagen: "Was wollen Sie denn eigentlich? Nach unserer Gesetzgebung ist es zulässig, daß man jemand, der 1000 Mark zu versorgen hat, anbietet, sich mit 100 Mark zufrieden zu geben!" Wenn die Dinge

## Wagmus.

Roman von Margarete Böhme.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine Weile suchte er, ruhig am Schreibtisch sitzend, seine sich überstürzenden Gedanken in Ordnung zu bringen, sie einer natürlichen Logik zu unterstellen. Aber so sehr er sich zwang, es ging nicht; seine Wut und die mühsam niedergezwungene Empörung rangen die beichtächtigend plädierenden Einwendungen des Verstandes nieder.

Wie ein Aufschrei löste sich die lange gewaltsam niedergehaltene Erkenntnis aus dem Unbewußtsein, in die er sie eingelapst: Das mußte kommen... war nichts als die natürliche Entwicklung der Dinge. Agnes und er waren zwei Menschen, die keine gemeinsamen Interessen, keine gemeinsamen Neigungen, nicht die geringsten intellektuellen Verhältnispunkte hatten, die nichts zusammenhielt als das spröde Band eines rein äußerlichen Pflichtbewußtseins. Vielleicht war sie — das Schlimmste vorausgesetzt — nicht einmal wirklich zu verdammten.

Er versuchte zu arbeiten, aber es war nichts damit; Millionen Ameisen kribbelten ihm in den Adern. Die Stunden krochen im Schnetzenempo. Vor Abend wollte er nicht nach Halensee, dann traf er Agnes, da Mimi und Arfst eingeladen waren, allein an. Um sieben Uhr fuhr er hinaus. Seine Aufregung hatte sich allmählich gelegt. Um so erregter schien Agnes.

"Hast Du sie mitgebracht?"

"Was denn?... Ach so, die Brosche, ja, aber wir wollen doch erst essen..."

Da sie allein waren, hatte Agnes auf der Veranda servieren lassen. Friedrich markierte ein wenig Appetit. Agnes rührte kaum etwas an. Nachher gingen sie einen Augenblick in den Garten, kehrten jedoch, da es zu regnen begann, bald wieder in die Veranda zurück. Der Diener hatte unterdessen abgedeckt und die nach dem Speizezimmer führenden Türen geschlossen.

"Willst Du mir nicht mal Deinen Schmuck herholen?" bat Friedrich. "Ich möchte ihn mit noch mal anschauen."

Agnes erblaßte. "Weshalb?"

"Macht es Dir viel Mühe?"

"O nein!..." Sie entfernte sich zögernd und kam noch einer Biertelstunde erst mit dem Etui zurück. "Du bist mir sicher noch böse wegen der Brosche..."

Friedrich griff nach dem Etui und drückte es auf. Er sah, daß die Farbe in Agnes' Fingern kam und fiel. Er hatte auch ihr Zögern und Erblaffen bemerkt. Auch seine Hände zitterten leicht, als er die verschiedenen Stücke des Schmucks prüfend gegen das von ihm eingeschaltete Licht hielt.

"Find denn sämtliche großen Steine verloren, ich meine durch Simili erlost?" fragte er. "Doch nur einige? Bitte, sag mir doch gleich die volle Wahrheit, Agnes..."

Sie flog zurück, wie unverhohlen von einem Steinwurf getroffen. Und als ob der unfähige Stein ihr mit voller Wucht an den Kopf geflogen, taumelte sie seitwärts, fiel in den Sessel zurück und preßte die Hände gegen die Augen.

"Also doch, also wirklich... Agnes, Agnes... weshalb nur, warum doch...?"

Sie antwortete nicht. Sie konnte keinen Laut hervorbringen. Die ganze Zeit, seitdem sie aus der Stadt zurück war, ging sie mit dem lärmenden Druck eines vorahnenden Angstgefühls auf der Brust umher. Je weiter die Stunden vorrückten, desto stärker wurde ihre Unruhe. Nichtsdestoweniger traf sie die Gewißheit, daß ihre Befürchtung sich bestätigte, wie ein zerhämmernder Schlag.

Friedrich stand auf und schaltete die Deckenbeleuchtung wieder aus. Nur die rotglühende Lampe auf dem Tische verbreitete einen kleinen, mattrosigen Lichtschein in der breiten Glashasse.

"Agnes... Willst Du mir nicht sagen, wie alles zusammenhängt? Was hast Du mit Bielefeld? Liebst Du ihn? Willst Du mir nicht die volle Wahrheit sagen? Wir wollen uns doch wie zwei verständige Menschen darüber auszutauschen. Sag mir alles, alles. Ich bin auf alles vorbereitet."

Er wartete ein paar Minuten auf Antwort.

Der Regen klatschte gegen die Spiegelscheiben der Veranda und rauschte in den Baumkronen.

Agnes weinte laut. Und dies flüchtige, hilflose Weinen erschütterte und erbarzte ihn. Seine Wut war verräuscht.

Leise und sanft glitt seine Hand über das Haar des weinenden Mädchens, fast wie eine schene Liebkosung.

"Vertrau mir, Agnes, ich bin nicht mal sehr böse mit Dir. Ich hab ja schon selber eingesehen, daß wir beide in keiner Weise zueinander passen. Wir hätten uns nicht einander binden dürfen. Wir waren beide noch so jung. Ich hab allein schuld. Ich hätte Dir nicht nachstellen und

Dich vor allen Dingen nicht an mich fesseln dürfen. Noch ist es auch nicht zu spät, daß wir gutmachen. Ich möchte nur die Wahrheit wissen. Hast Du diesen Bielefeld lieb?"

Sie nickte nur. Etwas zu leugnen schien ihr lächerlich; sie war nicht imstande nachzudenken, wie das alles gekommen war; genug, daß er alles wußte... es war beinahe eine Erleichterung, als ob eine schwere Tragelast von ihr abglitt. Sprechen konnte sie auch jetzt noch nicht.

"Du hast die Brillanten verkauft? Ja, wozu brauchtest Du so viel Geld...? Vielleicht für..."

Sie nickte wieder.

"So, hm, hm!... Hat er nie davon gesprochen, daß Du Dich freimachen und ihn heiraten möchtest?"

"Ich, daran haben wir nie gedacht!" rief Agnes schluchzend. "Ich hatte Dir doch mein Wort gegeben..."

"Also Du wolltest mir gegenüber nicht wortbrüdig werden... Über das Bewußtsein, mich hinterließ mit einem andern zu betrügen, tangierte Dich weiter nicht. Meine persönlichen Interessen wollen wir vollständig abstrahieren. Aber daß Du keine Spur von Pflichtgefühl, von Vertrauen hattest und hattest, daß Du, anstatt mir mutig einzugehen: Ich hab mich in mit selber geirrt, ich liebe einen andern Mann, gib mich frei... dieses Verhältnis in aller Seelenruhe fortfährt und mich — heiraten willst, dieses furchtbare Manöver auf Dritt und Vornehmheit der Gesinnung, daß Du nicht das Mindestmaß von Rücksicht auf die Familie und auf den Namen der Familie, die Dich aufgenommen hatte, nahmst, das machte mich im Augenblick, als ich es erfuhr, direkt bestmöglich vor Wut und Entrüstung. Agnes, Agnes! Wie hab ich mich in Dir geirrt...! Wie hab ich Dich geliebt... was hab ich in Dir gesehen..."

"Ich etwa nicht? Ich hab Dich auch geliebt. Ja, das hab ich..." sie schluchzte noch immer, aber allmählich befreite sie sich auf sich selbst, und mit dem Bewußtsein kehrte die Überlegung wieder.

Sie richtete sich aus, ihrer zusammengeknüppelten Stellung etwas auf und sah mit nassen Augen wütend um sich. Friedrich hatte sich etwas zurück in einen der weit ausladenden Sessel aus Peddigrohrt gesetzt. Sein Gesicht war im Schatten. In der tiefen abendländischen Ruhe hörten sich seine langsam, schweren Atemzüge wie Seufzer an.

(Fortsetzung folgt.)

so liegen, so sage ich mir doch: irgendwelche Reformversuche bei dieser sogenannten Abonnentenversicherung sind zwecklos, man muß das Nebel mit der Wurzel austrotten und den ganzen Unrat beseitigen!

Von Seiten der liberalen Parteien, namentlich der national-liberalen Partei, hat man früher vorgeschlagen, man sollte doch die Dinge erst nach einer Weile gehen lassen; denn die Rechtsprechung auf diesem Gebiet befindet sich noch im Fluß. Ich möchte nicht, daß wir so lange warten, bis die Rechtsprechung auf diesem Gebiet sich fest ausgebildet haben wird, sondern ich möchte diesen trüben Marktstand so bald wie möglich durch die Gesetzgebung ein Ende bereitstellen.

Der Herr Ministerialdirektor hat bei derselben Gelegenheit versucht, die großartigen Leistungen der Abonnentenversicherung herauszustreichen; er hat die großen Summen genannt, die den Versicherten als Schadensgelder ausgezahlt worden seien. Ich bedauere innerlich, daß er nicht auch die Summen mitteilen konnte, die den Versicherten aus den Taschen gezogen worden sind. Dann hätte man endlich sehen können, ob diese Versicherung nicht eine viel größere Wohltat für die Verleger darstellt, als sie in kleinem Maß eine Wohltat für die Versicherten sein kann. Um wieviel Hoffnungen und um wieviel Millionen Mark die Versicherten betrogen worden sind, das hat der Herr Ministerialdirektor nicht angegeben, und er konnte es wohl auch nicht, weil ihm das Material dazu fehlte. Seine Begründung, daß einzelnen Personen doch geholfen worden sei, ließe sich auch zur Verteidigung jeden Lottospiels anführen. Auch da erzielten ja immer einige wenige einen Gewinn, den größten Gewinn allerdings die Verantwörter selbst, ganz so wie bei der Abonnentenversicherung.

Alle maßgebenden Kreise auf diesem Gebiet haben sich entschieden gegen diesen Versicherungszugang ausgesprochen. So sahnte der Verein deutscher Zeitungsverleger auf seiner letzten Hauptversammlung im Juni 1911 den Beschluß:

Die Geschäftsstelle wird beauftragt, zu bewirken, daß die Abonnentenversicherung und Schenkungen, die nicht zum Zeitungswesen gehören, zum 1. Juli 1912 abgeschafft werden.

Das ist ein sehr lobenswerter Beschluß; ich befürchte bloß, daß die Zeit dem Entschluß nicht so folgen wird.

Ich möchte auch von dieser Stelle aus darauf hinweisen, daß die Mitglieder des Vereins deutscher Zeitungsverleger, die zu einem großen Teile nicht unwichtige Verbindungen mit der national-liberalen Partei haben, einmal bei der national-liberalen Fraktion dieses hohen Hauses vorstellig werden möchten, damit diese ihren Anschauungen entsprechend hier im Reichstag ebenfalls für die Belebung dieser Abonnentenversicherung eintreten würde. Mit Revolutionären und Beschäftigten auf den Hauptversammlungen dieses Verbandes deutscher Zeitungsverleger ist die Sache noch nicht aus der Welt geschafft. Dieser Beitrag der Zeitungsverleger dokumentiert zur Genüge, daß die betroffenen Fachleute die Abonnentenversicherung für verwerthlich halten. Wenn einzelne erläutern, daß sie nur durch die Konkurrenz gezwungen seien, diesen Schwund einzumachen, so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß heute eine ganze Anzahl Zeitschriften erfüllt, die als "Papierblätter" herauskommen. Wenn da die bestehende Gehegebung, namentlich die Gewerbeordnung, in derselben Weise zur Anwendung gekommen wäre, wie es beispielsweise sehr häufig gegen sozialdemokratische Flugblattverleger geschieht, dann würde es gar nicht möglich sein, daß diese Zeitschriften "Feierabend" und "Fürsorge", und wie sie sonst heißen, überhaupt diese Verbreitung gefunden hätten; denn in dem § 56 Absatz 3 Ziffer 12 der Gewerbeordnung befindet sich folgende Bestimmung:

Ausgeschlossen vom Zeitbieten und Aufsuchen von Befeuellungen im Interesse sind former Druckdrücken, andre Schriften und Bildwerke, die mittels Zusicherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden.

Die Gewerbeordnung gibt schon ohne weiteres eine Handhabe; denn es steht fest, daß diese Abonnentenversicherung, namentlich die Hochzeitszeitungen, in Frage kommen, tatsächlich durch Agenten bewerbt wird. Man wird uns doch nicht glauben machen lassen, und es wird in diesem hohen Hause seiner gleichen, daß diese Hunderttausende von Abonnenten sich alle beim Verleger angemeldet hätten. Diese sind tatsächlich im Wege der Kolportage gewonnen, und wenn die Gesetzgebung richtig angewendet würde, so wäre es gar nicht möglich, daß dieser Zugang derartig Platz gegriffen hätte.

Ich will aber noch hinzuweisen auf die Verfehlung des zu zahlenden Versteigerungsbeitags, die darin liegt, daß man, wenn man eine Zeitung abonniert, zu gleicher Zeit für bestimmte Fälle verzichtet ist. Die Zeitungen, die ich

hier mehrfach zitiert habe, kosten pro Woche 20 Pfennig. Wir ist von Fachverständiger Seite mitgeteilt worden, daß der Herstellungswert dieser Zeitung im Höchstfalle bei gutem Verkauf pro Tausend Stück 30 Mark betrage, also pro Stück 34 Pfennig! Dieser Fachmann erklärt, es liege darin schon ein guter Unternehmungswert. Bei dieser Gelegenheit will ich darauf aufmerksam machen, daß bei jeder Nummer, wie mir der Fachmann versichert hat, mehr als 2000 Mark Kosten einnahmen an zu setzen vorhanden sei. Da können Sie sich ungefähr ausrechnen, wo man die Wohltat zu suchen hat, bei denen, die als Abonnenten versichert sind, oder bei denen, die die Zeitschrift herausgeben. Es ist ja auch eine ganze Anzahl von Stimmen aus der Versicherungswissenschaft laut geworden, die sich in der entschiedenen Weise gegen diese Art der Versicherung ausgesprochen haben. Beispielsweise wird im "Archiv für Versicherungswissenschaft" eine der neusten Erhebungen auf diesem Gebiet besprochen, nämlich das Zeitungsbonnement und die Haftpflichtversicherung. Es geht also schon bis in die Reihen der Hausbesitzer hinein, daß sie vor Haftpflichtschäden durch Abonnentenversicherung versichert sein sollen. Im "Archiv für Versicherungswissenschaft" wird über diese Einrichtung ausgeführt:

Man könnte dieser Einrichtung vielleicht dann noch das Wort reden, wenn das Publikum wirklich einen nennenswerten Nutzen hieran hätte. Das ist zweifellos nicht der Fall. Die Leser derartiger Blätter glauben wunder was zu bekommen, und in Wirklichkeit ist es jämmerliches Stückwerk, nichts Halbes und nicht Ganzes. Speziell auf dem Gebiet der Haftpflichtbrände ist die Haftpflichtversicherung geradezu eine Gefahr. Jeder Fachmann weiß, wie leicht hier unvollständige Bedingungen vorkommen, wenn nicht ein geschulter Agent eindeutig die Unterschiede der verschiedenen Versicherungen, Privathaftpflicht, Vermögenshaftpflicht, auseinander setzt und auf Versicherung aller Risiken drängt. Wir möchten nicht wissen, was sich die Abonnenten der betreffenden Zeitschrift unter der gebotenen Versicherung alles vorstellen, und welche Erfahrungen sie noch erleben werden. Auch den andern Geschäftsführern und den Vertretern wird auf diese Weise kein Gefallen eroiesen, denn sie werden durch derartige Verträge in ihrem regelrechten Geschäft beeinträchtigt.

Das ist eine Stimme aus dem Kreise der Versicherungsgesellschaften, und ich habe mich verpflichtet gefühlt, darauf hinzuweisen, daß Versicherungsgesellschaften sowohl als auch Fachleute auf dem Zeitungsbereich einheitlich der Meinung sind, daß es eine zu verwesende Sache ist, die auf dem Gebiet der Abonnentenversicherung getrieben wird.

Das ergibt ist allerdings, daß die Vereicherung einzelner Leute immer noch unter der Flagge geschieht, sie üben eine "soziale Tat" aus und befördern die Volkswohlfahrt der Versicherten. Davon kann nun allerdings gar keine Rede sein, daß die Volkswohlfahrt durch einen derartigen Abonnentenversicherungszugang gefördert wird, oder daß es gar als eine soziale Tat hinzustellen ist.

Wir stehen nun auf dem Standpunkt, daß Konkurrenz für unsichtbare Presse nicht vorhanden sind, die uns veranlassen könnten, diesen Antrag zu stellen. Das entscheidet für uns ganz aus, und wenn dieser Abonnentenversicherungszugang noch jahrelang bestehen wird. Wir wissen nur zu gut, in den Gegenden, wo die sozialdemokratische Presse Eingang gefunden hat, hört es bald mit der Abonnentenversicherung auf; denn da werden die Leute so aufgelaufen, daß kein Feld nach der Richtung hin mehr für die Agenten vorhanden ist. Was uns also veranlaßt, daß sind nicht egoistische Motive, sondern es ist vor allen Dingen die Tatsache, daß wir als die berufenen Vertreter der östlichen Bevölkerung und der Arbeitersklasse die Pflicht haben, darauf zu dringen, daß nicht unter dem Deckmantel der Wohlfahrt einige wenige moderne Industrieller sich die Taschen füllen. Nach dieser Richtung hin glauben wir verpflichtet zu sein, auch von dieser Stelle aus erneut wieder auf diesen Zugang der Abonnentenversicherung hinzuweisen und dringend zu bitten, daß Sie den von uns gestellten Antrag möglichst einstimmig annehmen. Ich will hoffen, daß auch das Zentrum, das ja früher in diesem Streite gewesen ist, genau so wie früher mit uns dafür eintreten wird, daß die Regierung aufgefordert wird, endlich einmal ein Gesetz vorzulegen, durch das der Abonnentenversicherungszugang aus der Welt geschafft werden kann.

Die Abnehmer aus dem Hause kündigten den Ausführungen unseres Sprechers fast durchweg zu. Die erwähnte sozialdemokratische Resolution wurde denn auch mit großer Mehrheit vom Reichstag angenommen.

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 31. März.

Der rote Zettel spielt im Stadttheater zurzeit eine große Rolle. Es vergeht wohl kein Tag, an welchem diese Theater-Zeitung nicht erscheint, daß diese aber jene Künstler wegen bestätiger Feindseligkeit nicht singen können. Wenn Erbsa vorhanden ist, in manchem noch nicht viel berührt, und das war's Wohlbefinden ergibt sich in den Intermezzis, förmlich seine funktionslose für den Abend verschwendet und kostet in die Höhe und Andeut, daß der Erbsa eigentlich besser war als der extra Künstler. So reagiert der rote Zettel noch wesentlich zur unangemessenen Kunststil bei. Ranghöchst nobel er auch in höchster Norm zur Nachbarschaft. Selbstverständlich hat man mit einem breiten Rücken, große Resonanz, auch wenn es's um notorisch beglückigte Verträge handelt, die dazugehören. Nichtsdestotrotz das Publikum in immer gereizte zu entzündigen. Es entzündigt sogar so weit, daß es, wenn es reizreizig erüttelt, ein anderes Kind wird gegen, zuletzt eine Atemanomalieplatte verhöhnen. Gestern ging's freilich nicht, da wurde um 19 Uhr noch niemand, der der Bannkrieg auf der Bühne wegen mangelerter (Don) Kärrni nicht zum Ausdruck kommen konnte. Der Komponist wurde erstaunt und die Künstler schriesen voll Leidenschaft.

Dafür hatte man, was kurz vor Beginn der Berichterstattung durch Anhänger bekanntgegeben wurde, die "alte Frei" von Karlsruhe singen. Leonie und Klumfer erinnerten sich, was für ein früher Kindheitstag" zugesungen. Leonie darüber freil., daß "Ihr Lied doch so ehrlich blieb" und Leonie darüber, daß der Künstler der aufgewandten Freiheit vergeben". Aber, und alles ging in die Sicherheitsabteilung zurück, was sie auch längst vom Bann und Reizung freigesetzt an der Bühne zu wenig auszutragen gehabt hatten. Eigentlich allein - Szenenfee als Künstler jungen mit auch ein wenig humoristisch angelegten, sie fröhlig" aber auch alle die Züge, die sie brauchen. Leonie Jacob als Leonie hatte sogar ihren ganzen Tag und lang und spielte vorsichtig. Den roten Zetteln sang Ernst Herderling mit komischen Gründen. Seit gut drei Stunden war wieder Bader Bülowmann als Leonie Richard Riedow, der jetzt jeden Tag überzeugt zu sein scheint, daß er Componist ist und den Solisten in "Rienow" mit seinen oft ausdrucksvollen Stimmen durch. Die Kärrni war diese Rollen ganz am Ende. Wenn die Kärrni-Künstler nicht ganz" so waren, wie sie es in sehr vielen Fällen zu erreichen wären, so zeigte sich im allgemeinen eher eine Empfindsamkeit und ein Zartere, auch beim legenden Gitarren-Solo eines Leonie. Die Kärrni aus der Berichterstattung gar nicht" war ein recht willkommenes Ereignis für den Komponisten und die Kärrni-Künstler. Und Leonie kommt noch zu leichten Scherzen nur beginnen.

## Mein Rock und meine Richtung.

Von Ph. Scheidemann.

Zu einem halbwegs anständigen Karitätenkabinett habe ich ebenfalls die unentwichtlichen Künstler beizumessen. Damit ist meinwegs gesagt sein, daß ich im stillen schon daran denke, dem Karitätenkabinett Konkurrenz zu machen. Nein, wirklich nicht. Benötigts vorläufig noch nicht. Ich binde mir aber auf keinen Fall die Hände für alle Zukunft.

Zunächst habe ich eine reizvolle Autographensammlung. Ich habe im Laufe weniger Wochen, an die ich mit Vergnügen schaute, allerlei Autogramme. Nun hat mich beflichtigt und verflucht. Einer sei mit gefüllten, daß ich und alle Juden aufgehoben werden müßten. Der Jungling hat auch mich für einen Juden gehalten. Einige offenbar fränkische Menschen, diese ist von ganzem Herzen gute Besserung wünsche, haben Gedanken auf mich gemacht. Das hat mir sehr wehe getan. Allen anderen, die die Kerle lesen, wird es nicht besser gehen. Am empfindlichsten war es offenbar eine junge Dame mit mir gemeint. Sie erbat sichbrieflich von mir eine Gesellschaft; ich sollte ihr eine Rose liefern, dann wollte sie mir auch gefällig sein. "Ich bin wirklich nicht so", sagte sie und zeigte sich Möschen aus Sachsen. Da ich weiß, das es kein Mösch ohne Dornen gibt - ich bin verheiratet -, so fuhr ich das karitative Möschchen zu sammeln und kaufte mir einige Gute Sachen. Die kommen ja aus der Sachen und haben keine Dornen.

Dazu erhielt ich aus Sachen eine reizende Ballonmütze mit der Aufschrift, die keinen zweifel darüber aufkommen ließ, das sie wirklich für mich extra angefertigt worden war. Aus Sachsen in Sachsen habe seit einer aus der zahlreichen Familie der Sachen einen interessanten Künstler, der vom Portier erzählt, der jedem Künstler, klassizistisch oder ähnlichen Kunstsäulen wissenschaftlichen Studien befreit ist. Künstler machen Bilder. Sachen meinet Künstler nimmt er sich ein wenig zu Hause aus.

Der Glanz meiner Sammlung ist unbeschreiblich mein Gehrock. Ich werde ihn von nun ab nicht nur noch ausnahmsweise bei ganz besonderen Anlässen tragen. Er hat mir alle, die ihn geschenkt haben, jedwedsch entzückendes Wieder gemacht. Freilich gingen die von ihm gegebenen Begeisterungen einigermaßen auseinander. Zum einen schaute ich als eines neuangeführten almodischen Prof. aus Sachsen's Zeiten. Ein anderer hat ihn geschenkt als Professor moderner Sachen. Wie ein anderer schwärzt seinen Lehrer hoch und heißt, daß dieser nicht in dem günstigsten Sinne zeigt, daß tatsächlich ausgestochen. Das hat mir sehr wohl zumutet, und außerordentlich habe ich es zu meiner Freude gezeigt. Zum Beispiel, ich hätte einen "etwas" geliebten Scheitel. Das kann ich nun freilich nicht beitreten, der Scheitel ist wirklich etwas gelichtet. Deshalb macht es mir auch einige Schwierigkeiten, den Scheitel immer richtig in die Mütze zu tauschen.

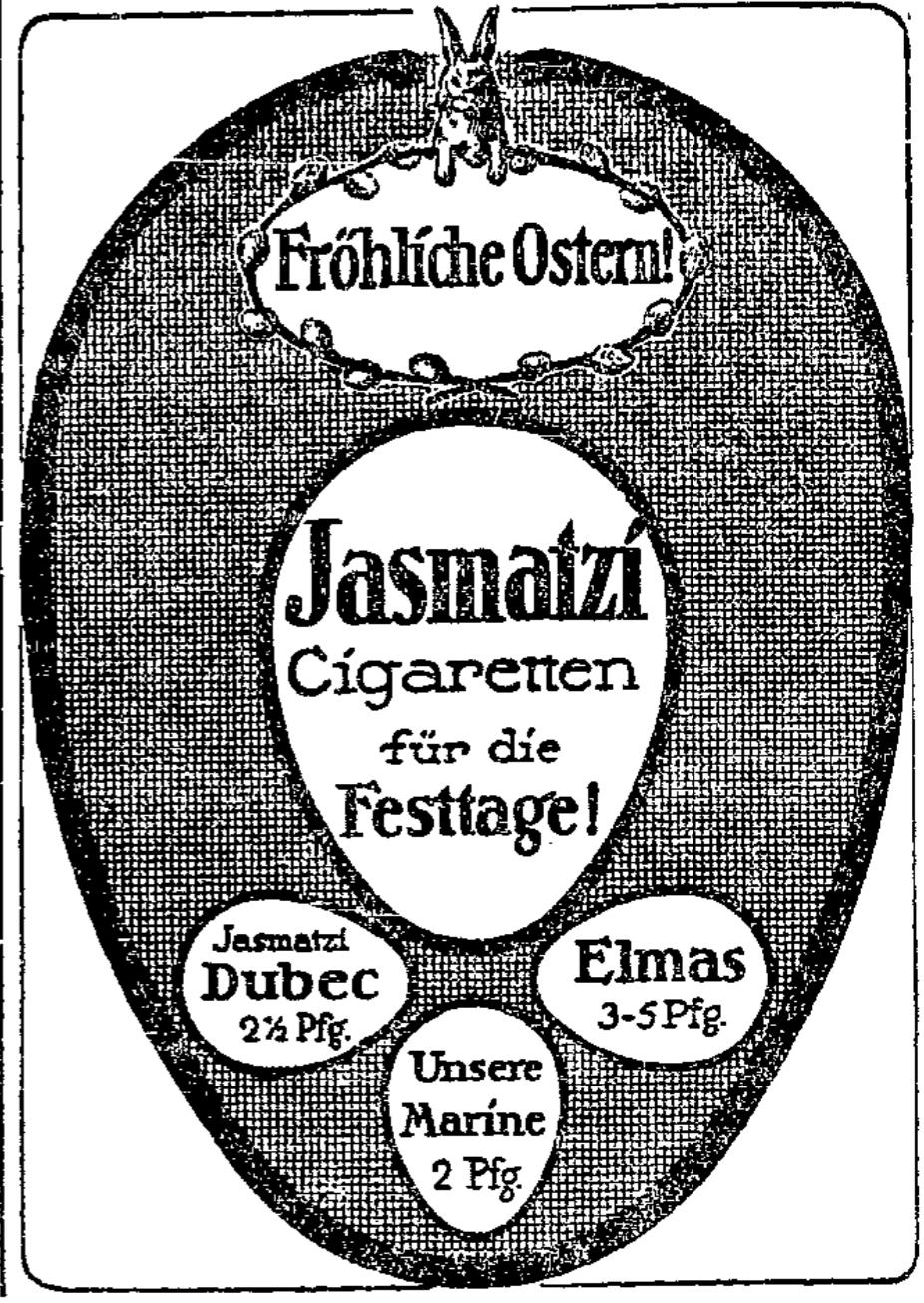
Aber dieser Scheitel gehörte als Erinnerung für ihn meinen Sammlungen die fünf verschiedenen Löchchen, die mit jungen Damen im besten Mannesalter "aus Liebe" zugeschaut haben, einverleiben ..

## Marktberichte.

**Magdeburg, 30. März.** (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verfehlen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer-Weizen, gut 211-214. Weizen Sommer, gut 207-212. Roggen inländischer flau, gut 185-189. Gerste, hiesiger Chevalier, gut 210-220, feinste über Nolitz, bo. Landberger gut 207-212, ausländische Rittergerste gut 175-180. Hafer inländischer gut 202-206. Mais runder fest, gut 172-175, amerikanischer dunkler gut 172-175.

## Wasserstände.

	+ bedeutet über. - unter Null.	Ziffer, Eger und Moldau.	Zeit Buchs
Jungbuschau . . .	28. März + 0,26	29. März + 0,30	- 0,05
Laut . . . .	" + 0,24	" + 0,22	0,02
Budweis . . . .	" + 0,08	" + 0,05	0,08
Prag . . . .	"	" + 0,71	-
		<b>Unterlaut und Saale.</b>	
Straußburg . . .	30. März + 1,55	31. März + 1,60	- 0,05
Weissenfels Untp. .	" + 0,32	" + 0,42	0,10
Trotha . . . .	" + 1,80	" + 1,74	0,06
Altenbergen . . .	" + 1,30	" + 1,26	0,04
Bernburg . . . .	" + 0,92	" + 0,92	-
Kalbe Oberpegel . .	" + 1,48	" + 1,54	0,06
Kalbe Unterpegel . .	" + 0,50	" + 0,66	0,16
Grizehne . . . .	" + 0,61	" + 0,65	0,04
		<b>Görlitz.</b>	
Bautziburg . . .	28. März - 0,40	29. März - 0,21	- 0,19
Brandis . . . .	" + 0,40	" + 0,60	0,20
Weißenfels . . .	" + 0,64	" + 0,68	0,04
Leutmeritz . . .	" + 0,38	" + 0,48	0,10
Aufling . . . .	30. . . .	31. . . .	- 0,13
Dresden . . . .	"	" + 0,84	0,02
Löbau . . . .	" + 1,10	" + 1,38	0,18
Wittenberg . . .	" + 2,15	" + 2,21	0,06
Hofslau . . . .	" + 1,41	"	-
Barby . . . .	" + 1,52	" + 1,56	0,04
Schönebeck . . .	31. . . .	1. April + 1,25	- 0,05
Plagdeburg . . .	30. . . .	31. März + 2,03	0,01
Zangerlünde . . .	" + 2,04	" + 1,65	0,03
Wittenberg . . .	" + 1,68	" + 1,94	0,03
Dömitz . . . .	" + 1,27	" + 1,35	-
Boizenburg . . .	" + 1,38	" + 1,18	0,20
Hohnstorf . . .	" + 1,38	" + 1,36	0,02
Lauenburg . . .	"		



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 78.

Magdeburg, Dienstag den 2. April 1912.

23. Jahrgang.

## Die Methylalkoholvergiftungen im Berliner Obdachlosenstyl. (Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 30. März.

Zu Beginn der Verhandlungen am Sonnabend kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Prozeßbeteiligten. Als der am ersten Stelle vernommene Zeuge Wolf seinem Freunde, dem Angeklagten Redomski, bestätigt, daß Scharnach den an Redomski verkauften Schnaps als aus reinem Sprit hergestellt habe, wünscht Verteidiger Dr. Werthauer, daß das polizeiliche Protokoll über die Aussage dieses Zeugen verlesen wird. Damals habe er befunden, daß Scharnach dem Redomski etwas von Methylalkohol gesagt hat. Das Protokoll beweise das scharfe Vorgehen der Polizei, und nun hielten die Zeugen ihre früheren Angaben nicht aufrecht. Der Vorsitzende lehnt die Verlesung aus prozeßualen Gründen ab, worauf Verteidiger Rechtsanwalt Werthauer die Ladung des betreffenden Polizeibeamten beantragt.

Zeugin Frau Haupt befundet, daß sie für ihren Stieffohn bei Scharnach Sprit und Rumessenz gekauft habe, und daß ihr Stieffohn an dem daraus hergestellten Rum gestorben ist. — Angekl. Scharnach: Frau Haupt hat von mir reinen Sprit verlangt und hat reinen Sprit in Originalpackung erhalten. — Vert. Werthauer beantragt die Herbeischaffung der betreffenden Flasche und Ladung eines Angestellten der in Frage kommenden Fabrik, der bezeugen soll, daß die Flasche aus seiner Fabrik stammt. — Der Sachverständige, Chemiker Dottor Decker, bestätigt.

### 37 Leichen auf Todesursache untersucht

und bei allen die Vergiftungsscheinungen des Methylalkohols festgestellt. Bei einigen allerdings nur in sehr geringem Maße, eine Frage des Vcri. Dr. Jaffé befandt Sachverständiger noch, ihm sei die Giftigkeit des Methylalkohols seit vielen Jahren bekannt, er müsse aber zugeben, daß in der Praxis viele vorher nicht davon gewußt haben. Es war früher allgemein üblich, daß die Arbeiter in Lackfabriken Methylalkohol als Schnaps tranken. Auch ist mir bekannt, daß der Möbelkärtner Krell seine Freunde einmal zu einer Party eingeladen hat, der Methylalkohol zugesetzt war. Es soll eine Menge davon getrunken worden sein, und den Herzen sehr gut bekommen haben. In der Spezialliteratur ist aber vielfach die Giftigkeit belont worden. Die Party stammt aus dem Jahre 1888 (Heiterkeit). Es lebt noch ein Mitrinker, der Generalsekretär des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie. — Vert. Jaffé beantragt darauf die Ladung dieses Herrn als Zeugen. — Verteidiger Dr. Puppe: Ist nicht im Uebertreibungsfall genossen jeder Alkohol Gift? — Vert. Dr. Jaffé: Waren die Alkohol nicht auch gefährlich, wenn sie die gleichen Quantitäten gewöhnlichen Schnapses genossen hätten. — Sachverständ. Es möchte das nicht zugeben. — Vert. Ist bis zu den Alkoholvergiftungen Methylalkohol nicht zu therapeutischen Zwecken benutzt worden, unter anderem zur Auflösung von Salvarsan? — Sachverständ. Das ist richtig. — Der nächste Sachverständige, Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Straßmann, befundet: Mir sind 32 Leichen überwiesen worden. Bei einigen sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß eine Vergiftung durch Methylalkohol nicht vorliegt, bei der Mehrzahl aber haben wir, teils mit Sicherheit, teils mit großer Wahrscheinlichkeit.

### Methylalkoholvergiftung festgestellt.

Der Tod hängt vor allem von der Menge des aufgenommenen Methylalkohols ab. Die Verteidigung hat nun die Frage angezeigt, ob die Alkohol nicht auch durch intensiven Genuss gewöhnlichen Schnapses gestorben sein können. Das halte ich nicht für möglich. Ich will aber nicht bestreiten, daß in einzelnen Fällen nicht mit voller Sicherheit gesagt werden kann, woran der Alkohol gestorben ist, und ich halte es auch für möglich, daß bei einer Reihe von Fällen sowohl Vergiftung durch Methylalkohol als auch Vergiftung durch intensive Genuss gewöhnlichen Schnapses vorliegt. In weiten Kreisen war die Kenntnis des Methylalkohols nicht sehr verbreitet. Wenigstens nicht so wie die Kenntnis der Giftigkeit anderer Stoffe.

Die nächste Zeugin, die in den 70 Jahren stehende Frau Biesner, befunder, daß ihr Mann nach einem Besuch der Schankwirtschaft Doyle gestorben ist, und führt den plötzlichen Tod auf den Genuss von Methylalkohol zurück. Bei hierzu als Sachverständiger vernommene Medizinalrat Dr. Stömer erklärt, daß Biesner 76 Jahre alt war, an Arterienverfaltung und Nierenstörung litt, so daß durchaus angenommen werden kann, er sei an Alterschwäche gestorben. Der Methylalkohol kommt höchstens als Hinterzwecke in Betracht. — Nebenläger R. A. Bahnsen: Biesner soll kurz vor seinem Tode mutter und verzagt gewesen sein. Nun steht er plötzlich nach dem Besuch der Schankwirtschaft, das muß doch einen Zusammenhang haben. — Sachverständ. Es kommt sehr häufig vor, daß 70jährige Leute sich ganz vergnügt unterhalten und dann auf einmal umfallen.

Mit besonderem Interesse sah man dem Gutachten des nächsten Sachverständigen, des Geheimrats Professor August v. Bässermann, entgegen. An ihn richtet Vert. Doctor Jaffé die Frage: Wie war die Meinung der Ärzte vor den Schankuntersuchungen über den Methylalkohol? — Sachverständ. Nach meiner Überzeugung hat der breite ärztliche Stand in Deutschland vor den Schankuntersuchungen von der besondern

### Giftigkeit des Methylalkohols nichts gewußt.

Der Sachverständige läßt sich des weiteren über die Vertreibung des Methylalkohols durch den ihm befreundeten Geheimrat Ehlich (Frankfurt a. M.) zur Auflösung des Salvarsan aus: Erzähler Ehlich hat die Verwendung von Methylalkohol sicher nicht empfohlen, aber er hat auch nicht darüber gewarnt. Dieses hat er erst getan nach Vorfallen in Budapest, die man dort auf die Wirkung des Methylalkohols zurückführt. — Vert. Dr. Jaffé: Wenn Erzähler Ehlich gewußt hätte, daß Methylalkohol giftig ist, dann hätte er ihn doch sicher nicht zur Auflösung von Salvarsan benutzt. — Sachverständ. Sicher nicht. — Vert. Wenn das Ministerium des Innern Methylalkohol als starkes Gift angesehen hätte, dann hätte es ihn doch auf den Befindung gezeigt? — Sachverständ. Selbstverständlich. Man kannte die Methylalkoholvergiftungen bisher so gut wie gar nicht, eine auf dem Wege liegende Wahrheit war die Vergiftung bislang nicht. — Vert. Dr. Jaffé: Wenn die gesamte ärztliche Wissenschaft von der Giftigkeit nichts wußte, könnte man dann von den Angeklagten annehmen, daß sie darum wußten? — Sachverständ. Ja kann nur vom medizinischen Standpunkt sprechen, aber ein Drogist könnte sich, wenn er wollte, an autoritativer Stelle erkundigen.

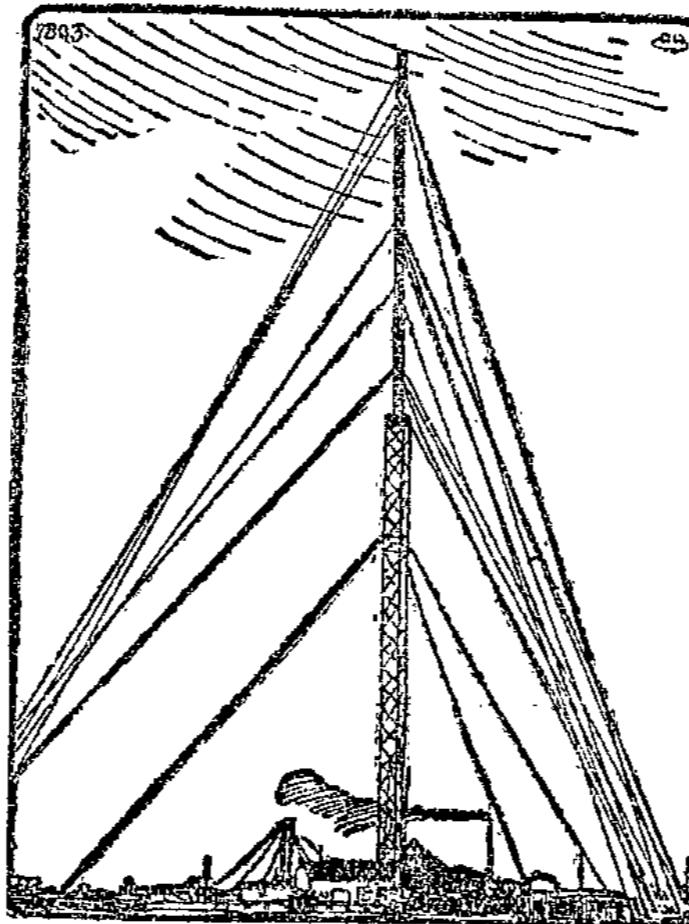
Ein Beifitzer: Jeder Student der Medizin muß doch Pathologie belegen und dort muß doch die Sprache auch aus Methylalkohol kommen. — Sachverständ. Die zukünftige Generation wird sicher davon erzählen. Ich bisher davon im Kolleg gesprochen wurde, das möchte ich bestreiten. Auf Beifragen des Staatsanwalts äußert sich Sachverständ. Ich bin absolut sicher, daß die Angeklagten, wenn sie zu Geheimrat Höffter gegangen wären, Auskunft über die Gefährlichkeit des Methyl-

alkohols bekommen hätten. — Vert. Jaffé: Dann hätten den Angeklagten auch Bedenken auftreten müssen. — Im Gegensatz zu diesem Gutachten steht das des Chemikers Dr. Bauer, der erklärt, daß die giftigen Eigenschaften des Methylalkohols in der chemischen Industrie seit langen Jahren bekannt seien. — Staatsanw. Hätte der Angeklagte Scharnach durch einfache Anfrage bei einer chemischen Fabrik die Giftigkeit feststellen können? — Sachverständ. Selbstverständlich. — Geh. Medizinalrat Doctor Strackmann vom Krankenhaus Friedrichshain bestätigt, daß Scharnach den an Redomski verkauften Schnaps als aus reinem Sprit hergestellt habe, wünscht Verteidiger Dr. Werthauer, daß das polizeiliche Protokoll über die Aussage dieses Zeugen verlesen wird. Damals habe er befunden, daß Scharnach dem Redomski etwas von Methylalkohol gesagt hat. Das Protokoll beweise das scharfe Vorgehen der Polizei, und nun hielten die Zeugen ihre früheren Angaben nicht aufrecht. Der Vorsitzende lehnt die Verlesung aus prozeßualen Gründen ab, worauf Verteidiger Rechtsanwalt Werthauer die Ladung des betreffenden Polizeibeamten beantragt.

**60 Prozent der eingelieferten Kranken gestorben** sind, und gibt ein anschauliches Bild der Krankheitsscheinungen, die zum Tode führten. — Vert. Dr. Jaffé: Handelt es sich nicht um unterernährte und zum Teil auch sehr gealterte Alkoholiker. — Sachverständ. Das ist ein weitverbreiterter Irrtum. Es handelt sich um junge, fräftige und wohlernährte Menschen, deren Körper sehr widerstandsfähig waren. Natürlich waren auch Trinker dabei; aber in allgemeinen zeigten sie nicht die Merkmale der Gewohnheitstrinker. Zum Schlusse macht Geheimrat Höffter von der Berliner Universität eingehende Angaben über die von ihm mit Methylalkohol angestellten Untersuchungen, bei denen er die Giftigkeit feststellte. Diese Untersuchungen sind aber, wie er auf Beifragen der Verteidigung hinzufügt, der breiten Öffentlichkeit nicht mitgeteilt worden. Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Montag vertagt.

## Einsturz des Turmes der Funkenstation Nauen.

Infolge heftigen Sturmes ist am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr der große eisne Turm der Funkenstation in Nauen eingestürzt. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Der Turm hatte eine Höhe von 200 Metern und war nach dem Eiffelturm in Paris das



größte Eisenbauwerk Europas. Bis zum Oktober v. J. betrug die Höhe des weltweit höchsten Turms nur die Hälfte, um eine Entfernung der drahtlosen Telegramme auf Entfernnungen von über 5000 Kilometer zu machen, wurde dem alten Turm von 100 Meter Höhe ein zweiter

## kleine Chronik.

### Schweres Automobilunglück.

Ein schweres Autounfallunglück hat sich am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Chaussee nach Lehna zugetragen. Das Automobil des Fabrikbesitzers Wolff aus der Kolonie Grunewald fuhr an einer Kurve mit voller Wucht an einen Baum und wurde zerstört. Von den Insassen verunglückten der Fabrikbesitzer Wolff und der Chauffeur des Wagens tödlich, während der Fabrikbesitzer Funk aus Neubabelsberg schwer verletzt wurde. Sein Befinden gibt zu Bedenken.

### Der Spuk von Seckbach.

In der "Köln. Zeitg." lesen wir folgendes Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert: In Seckbach am Niederer (Württemberg) spukte es längere Zeit ganz gewaltig in dem Anwesen eines begüterten Bauern. Bei Nacht wurde heftig an die fest verschlossenen Türen geschlagen, während es im Innern der Gebäude, namentlich in Räumen und anderen Möbelstücken, fruchtbare rumorte. Zuerst verjüngte es der Geistige mit dem Ortsgeistlichen, dessen Könige und Ritter als Exorzist sich aber gänzlich fruchtlos erwies, indem trotz Venetianer-Lauf und Herren sich in ihrem Unannehm durchaus nicht stören ließen. Der Bauer ließ daher einen Teufelsbeschwörer, der schon erfolgreich gearbeitet hatte als der Pfarrer, kommen. Dieser erfahrene Mann, ebenfalls aus der Umgegend, schrieb an die Tür die Anfangsbuchstaben der Worte: "Jesus von Nazareth, heiliger König der Juden", worauf die bösen Geister sich auf Rimmerwiederlehr bald empfahlen. Für die Vertreibung des Spuks erschien der Geigenbauer ein schönes Stück Speck nebst einem klingenden Löffel von 20 Mark. Die Sache erjuhte aber der Landjäger auf seiner Kreise und erstaute alle. Die Staatsanwaltschaft stellte ferner auf einen ganz modernen Standpunkt und erhob öffentliche Klage wegen Betrugs gegen diesen Meister in der Unterwelt. Der aber hatte mit seiner Kunst nichts verlangt, der reiche Bauer ihn vielmehr freiwillig belohnt. Der von den Hegen Besitzer erklärte, er daule dem Exorzisten die Wiedergutmehrung seiner Rute; sein Stund mehr wäre er länger im Hause geblieben; sein Anwesen hätten die Geister übrigens vollständig entvölkert, wenn sie nicht endlich auf uns davongegangen wären. Auch ein anderer Zeuge lagte zugunsten des Angeklagten aus, der ihn ebenfalls von den jüngsten Geistern fröhlich erfüllt habe. Einmal befreit hatte. Die Staatsanwaltschaft beantragte 6 Tage Gefängnis. Das Schöffengericht Niedlingen war aber der Ansicht, daß den Beschuldigten nicht nachgeurteilt werden könne, er sei sich selbst bewußt gewesen doch nicht helfen zu können, und sprach ihn frei, wogegen jedoch Berufung eingereicht wurde. Das merkwürdige Vorkommen erinnert an einen ähnlichen Fall aus früherer Zeit. Eine Bäuerin glaubte ihre Hühner verhetzt und rief den sogenannten Pendeljäger an, der seine Kunst den Tieren nicht vertrug; reich bekleidet von der Bäuerin, zog er wieder von dannen. Aber am Abend des Tages waren die gefiederten Patienten verendet. Da erklärte er den trostlosen Frau Hühnerzüchterin: "Ja, da muß ich statt des Hennengesangs den Hahnengesang euwirkt haben, und der war für die kleinen Tinger eben zu stark."

### Schülerstabsmorde.

Ein 15 Jahre alter Oberterritorier vom Ludwigsgymnasium in Saarbrücken hat sich, weil er nicht versetzt wurde, in vergangner Nacht in der elterlichen Wohnung erhängt. Ein Unterterritorier vom Königlichen Gymnasium in Bonn beging Selbstmord durch Ertricken, weil er nicht versetzt worden ist. Der Unterterritorier starb vom Reformgymnasium in Börlitz, sich in der Schullänge bei der Benutzung des Stuhls aufzuhängen.

### Fliegerunfälle.

Der Aviatiker Leutnant Lesne ist, wie aus Pau gemeldet wird, am Sonntag bei einem Probeflug schwer verunglückt. Bei der Landung stieß der Apparat zu heftig auf den Boden auf und Leutnant Lesne wurde herausgeschleudert. Er blieb bewußtlos liegen und mußte in das Hospital gebracht werden. Außer einem Brüche des linken Beines hat der Aviatiker auch schwere innere Verletzungen davongetragen. — Der Aviatiker Leconte geriet bei einem Überlandflug in eine heftige Seitenbö, die seinen Apparat zum Kentern brachte. Leconte stürzte aus einer Höhe von 20 Metern ab, kam jedoch mit geringfügigen Verletzungen davon, während sein Apparat völlig zertrümmer wurde.

### Tod eines Fliegeroffiziers.

In Etampes ist der am 29. Februar bei einem Fluge verunglückte Aviatiker Leutnant Jost seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

### Der Durchbruch im Spreetunnel.

Zur Überschwemmung der Berliner Untergrundbahnen wird berichtet, daß es am Sonntag abend geglückt ist, auch auf dem Bahnhof Hauptbahnhofplatz das letzte Wasser herauszupumpen. Am Sonntag früh zeigte dieser an tiefer liegende Bahnhof noch einen durchschnittlichen Wasserstand von 1 Meter. Aus fünf Pumpen emporgezogen lief das Wasser aus dem Tunnel mit einer Geschwindigkeit von über 10000 Liter in der Minute in die Kanalisation.

### Ein Mädchenmörder.

Der Mörder Corros, der sich vor dem Schwurgericht des Departements Seine-et-Oise wegen Ermordung eines 17jährigen Mädchens zu verantworten haben wird, gab im Laufe des letzten Verhörs grauenhaft Erklärungen ab. Er teilte mit, daß er das Verbrechen begangen habe, weil er seit Jahren von dem Wunsche besetzt gewesen sei, junges Frauenleid zu eifen. Die Kerze untersuchte den Mörder auf seinen Geisteszustand und fanden zu dem übereinstimmenden Urteil, daß er für seine Tat nicht verantwortlich zu machen ist, da er geistig nicht normal sei.

### Hotels auf Rädern.

Von einem vorzüglichen Schnellzug erzählt Kurt Busolt in der Touristen-Zeitschrift "Welt auf Reisen", nämlich von dem sogenannten "20. Jahrhundert-Express" der New Yorker Centralbahn, der New York mit Chicago verbindet. Zu diesem Schnellzug kann man in der Tat beinahe ein Hotel auf Rädern erblicken. Es enthält außer dem Speisewagen Badezimmer und Friseurstube, ferner eine Barca im Nachtwagen und eine Bibliothek im Nachtwagen. Wer während der Reise geschäftlich tätig sein will, findet einen Stenographen, der seine Dictate auf der Schreibmaschine zu Papier bringt. Für die Börseleute werden die letzten Kursberichte nach den einzelnen Stationen nachgesandt. Ein Café und ein besonderer Damensonnen sind im Zug eingerichtet, und die feststehenden amerikanischen Hotels werden durch diese rollenden sogar noch dadurch übertrroffen, daß während die Passagiere die Nacht im Schlafwagen verbringen, ihre Stiefel gepflegt werden, was sonst in amerikanischen Hotels nicht geschieht. Die Strecke von New York nach Chicago beträgt 1600 Kilometer. Sie wird in 17 Stunden zurückgelegt. Ein New Yorker Geschäftsmann kann am 4. Uhr nachmittags abfahren, amn Tags um 9 Uhr früh in Chicago sein, dort 5 Stunden seinen Geschäften nachgehen und abends um nächsten Tage 9 Uhr morgens wieder in New York angelangt sein. Zweifellos ist das eine so schnelle und zweckmäßige Verbindung, wie sie mit den gegenwärtigen technischen Mitteln nirgends übertrroffen werden könnte, nur daß sie für Proleten nicht geschaffen ist; die müssen sich mit primitiveren Wagen begnügen.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Bindungen werden nicht juridig anerkannt. Beipräungen vorbehaltens

Dem internationalen Verlehrs- und Kulturleben gewidmet ist die Zeitschrift "Leipziger Kosmos" — so genannt zum Unterschied von einem, andern Interessen dienenden Blatte gleichen Namens. Probenummern gratis. Verlag Richard Möbel, Leipzig.

Emil Ertl: Der Salto mortale und andre Geschichten. Mit einer Einleitung von Professor Walheim, mit Bild des Verfassers und Illustrationen von Karl S. Arnold. ("Hausbücherei," Band 30.) Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel. 140 Seiten. Preis gebunden 1 Mark. Zinner mehr wird Emil Ertl auch über die Grenzen seines österreichischen Vaterlandes hinaus genützt; und mit Recht, denn er ist einer der nicht allzu zahlreichen Schriftsteller, die heutzutage noch interessant sind, unterhaltend, in natürlicher Sprache zu erzählen wissen.

Die Jahre der Geschlechtsreife von Dr. Popitz, Heft 28 der "Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek." Die gesellschaftliche Entwicklung bedingt die gewaltige Entwicklung im jungen Menschen. Dieser Zeit der Geschlechtsreife, die so überaus leicht zu Gesundheitsstörungen Anlaß gibt, ein besonderes Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek zu widmen, ist gewiß berechtigt. Die vorliegende mit reicher Kenntnis und Liebe geschriebene Arbeit des Leipziger Arztes, die nach einleitenden Kapiteln über die Physiologie und Pathologie der Entwicklungsjahre in anschaulicher und ungeschminkter Weise die gesellschaftliche Entwicklung und deren Triebbewegungen behandelt, darf des Arztes umfassende Erfahrung und Erfahrung der jungen Menschen. Die Arbeit ist ein Beitrag zum Fortschritt der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek zu widmen, ist gewiß berechtigt. Die vorliegende mit reicher Kenntnis und Liebe geschriebene Arbeit des Leipziger Arztes, die nach einleitenden Kapiteln über die Physiologie und Pathologie der Entwicklungsjahre in anschaulicher und ungeschminkter Weise die gesellschaftliche Entwicklung und deren Triebbewegungen behandelt, darf des Arztes umfassende Erfahrung und Erfahrung der jungen Menschen. Die Arbeit ist ein Beitrag zum Fortschritt der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek zu widmen, ist gewiß berechtigt.

Die Jahre der Geschlechtsreife von Dr. Popitz, Heft 28 der "Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek." Die gesellschaftliche Entwicklung bedingt die gewaltige Entwicklung im jungen Menschen. Dieser Zeit der Geschlechtsreife, die so überaus leicht zu Gesundheitsstörungen Anlaß gibt, ein besonderes Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek zu widmen, ist gewiß berechtigt.

Bund der Arbeiter-Mutvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Vorstandssitz am Karlsplatz, vormittags 10½ Uhr, in Sudenburg in der "Zerbster Bierhalle."

Kreuzdorfer Damechor. Übungsstunde Dienstag und Donnerstag. Gemüter Chor. Versammlung der Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend am Mittwoch den 9. April mit Frauen, Freunden und Freunden am "Weidenhof." 498

Gesellschaft: Weiberhäuser, Frauen- und Madchengegensangverein. Jeden Donnerstag abend Übungsstunde bei Bartels. 605

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein, Frauen-Abteilung. Mittwoch den 3. April, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Vogt Voßmann. 507

# Bezugsquellen - Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen  
zur Beachtung empfohlen

**R. Paasche Nachf.** Hüt, Mütz,  
G. Giesecke, Marienkirchstr. 8.  
W. Thieme Nr. Hüt, Breitestr. 48.

**Kaufhaus Gustav Dobrin**

billigste Bezugsquelle  
sämtlicher Bedarf Artikel.

E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiterw.

**Kuntzmann & Co.**

Kurzwaren, Trikotagen  
Wäsche :: Tapisserie

M. Friedler, Lederhdlg., Karlstr. 15.

**Wilhelm Rudolphi**

Manufaktur- u. Modewaren,  
Breitestr. 30

**Carl Streich** Möbel,

Särgé, Eisenwarenhandlung.

G. Jürich Schuhb., Kontorart.

Wihl. Schlüter, Schirme, Stöcke.

G. Franz Schuhw.-Spez. Ges.

Größt. Ausw. a. Platze

Breitestr. 80.

**H. Kulp** Größtes Spezialgeschäft  
für Schuhwaren.

**Schuhhaus „Hansa“**

79 Breitestraße 70

**Fr. Rumpf** Tapeten,  
Linoleum

G. Laubvogel Uhr, Gold-, Silberw.

Hermann Voigt, Wäschefabrik.

N. Günther Breitestr. 87.

Trikot, Helgoland, u. Strumfabr.

**F. W. Henning**, Möbellafrik

vorm. Ad. Ludwig

**W. Koltzo** Photographic.

**Otto Kuhnert** Erstes Stendal.

u. Altmarkisch.

Breitestr. 60 Schuhwarenhs.

G. Müller Billigste Berungsquelle

Uhren, Sprechmasch.

**Otto Nothmann**, Kolonialw.

Dampfsäuberl u. chem. Waschans.

C. Oldenburg & Co. G. Stabenow, Fleischermeister.

Spezialgeschäft.

P. Alrock für Käse, Butter, Schinken.

Fritz Ehrlert Kolonialwaren.

O. Lehmann, Cig. Tabak, Wein, Spiritus

Beim Einkauf von Morgenröte fordere  
man nur die ersten Marken!

**Siegerin** „Palmalo“

Mohra“

**Odeum's** Ballonk. u. Kin.

Reckapek Jod. Wachs & Progral.

A. Wohlforth's Nachf.

Fleischerm. Breitestr. 10

M. Spahn, Buchdr. Papierhdg., Schnellbcher.

Alb. Trader Nachf. Kich. Weber Cig. Hans.

**Tangermünde**

**Tangermunder**

Aktien-Brauerei-Gesellsch.

Fritz Köppé, Cigarren-Fabrik.

Nestor Fabisch, Konf., Manf., Woll.,

Weltb., Damepap.

Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.

A. Hempricht, Bäckerei, Möbelma-

Gust. Gartz, Uhrmacher, z. Optiker.

**Hermann Müller**, Körner, Material.

Wollw., Arbeitsergdob., Geschirr, Posam.

Gasth. Stadt Magdeburg, Otto Lemme.

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot, Feinbäckerl.

R. Jacoby, Buch-, Pap., Schreibw.

R. Schobert, Kol., Fleisch., Wurstw.

Wilh. Wiese, Kolow., Delikatessen.

Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.

**Brauerei Thale A.-G.** THALE a. Harz

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Maschf.

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Spezial.

Karl Bindsel, Fleisch., Wurst.

H. Alrend, Kolonialwaren.

O. Mühlhausen, Kolonialwaren.

Fried. Böllmann, Kolonialwaren.

**M. Gornemann**, Kolonialwaren

W. Hildebrandt, Kaufl. f. Lebensmittel.

Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3

Weiß, Wollw., Wäsche

Fr. Böllmann, Kornbrannweinb.

M. Möhler, Kornbrannweinb.

Gebr. Schuhardt, Kornbrannweinb.

H. Wegener, Kornbrannweinb.

Wolmirstedt

A. Fricke, Eibeuer Landbrot.

Bräuerei Wolmirstedt Lagerbier.

A. Kramer, Fahrhd., Nähmasch.

Carl Biedrich, Manufakt., Modew.

**Adler-Drogerie**

F. Esche Fleisch- u. Wurstw.

Lief. versch. Konsum.

**Kaufhaus Arthur Stein**

X R. Kirsten Koks, Kohlen

Abzahntagesgeschäfte

Erscheint 8 mal  
wöchentlich

**Auf Credit.**  
Möbel, Betten, Polster-  
waren  
größt. Geschäft dies. Art. Platz  
**S. OSSWALD**  
Warenkreditgeschäft,  
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

**A. Friedländer**  
Magdeburg, Breiteweg 118  
**Möbel u. Waren**  
auf  
**Kredit.**  
Besichtigung erbeten.  
Gegründet 1872.  
Neutral

**Dombräu**  
Halberstadt

**Bergschloss**  
Aktien-Brauerei  
„Magdeburg“  
zu Neuhausenleben  
ff. Helles Bier, Malzbier

**Brauerei Bodenstein**  
Magdeburg - Neustadt  
Bodensteiner Pilsner Art  
Bodensteiner Caramelbier

**Bürgerliches Brauhaus**  
Gernrode a. H.  
GERO-BRAU

**Kloster-Brauerei**  
Hadmersleben:

**Bräuer Brauerei** G. m.  
S.

**Sudenburger Brauhaus**  
Magdeburg-Sudenburg  
ff. Sudenburger Pilsner.

**Viktoria-Brauerei**  
Groß-Salze.

**Brauerei** Wallbaum & Co. b. H.  
ff. Hell-Bier, usw. Caramelbier

**Apotheken**  
Rosen-Apotheke, H. Kohlmann

**Automaten**

**Kaiser Wilhelm-Automat**  
Breiteweg 103  
**Triumph-Automat**  
Alte Ulrichstr. 2

**Automat**  
„Kaiser Otto“  
Alter Markt 12

**Bandagen, Gummitex.**

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoff-  
meister, T. 1893 u. 2941. Tisch-  
lehr. 3. Leg. sämt. Verbänden,  
Gummiv. u. Krankenpf. Artik.

**Sped.-Wochentagszeitungen**  
Wäller, Herm., Goldschmiedstr. 18.

**Bäcker-, Konditorei**

Baehold, Käsestr. 4 u. E. Kremer 22.  
Günther, H., Neudensl. 24. Kruse,  
Gummi, Salz, Saibke.

Niemann, Gustav, Saibke.

Baderstock, Paul, Jakobstr. 15.  
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.  
Otto Wezemann, Saibke.

**Bierbrauerei-Bierhandlung**

Herr, Andreas, Thomstr. 4.  
Deutsche-Poete, Antl., Weißw.

**C. Heinze**  
Böhrer, Weiß, Weißw.

**Fr. Meißner**  
Käsestr. 11. Käsestr. 11.

**Schrader & Otto**  
Brauerei Egeh

Schreversche Bierbrauerei  
Aktien-Gesellschaft Hasserode

Zimmermann, Nachf., Halberstadt

**Butter, Eier, Käse**

Th. Brandes Nachf., Breiteweg 124.

**Cigarre-Handl., Tabake**

Emil Freyer, Breiteweg 5.

Willy Ax, Hohepfortest. 51.

Walter Börsel, Hohepfortest. 51.

Hausmeier, Feld- u. Neuestr. 2.

Kramer, Fermat, Schäneb. 56.

M. Krüger W. We., Linsbergstr. 21.

Cigarettenfabrik

Breiteweg 225.

Fr. Schumann, Bogensestr. 79.

Zimm., Bechsm., Agnesstr. 8.

Kinder, E., S. R. Schäneb. 107.

Kilimuk

breiteweg 225.

zu viele Kinder.

Fr. Schumann, Bogensestr. 79.

Zimm., Bechsm., Agnesstr. 8.

Kinder, E., S. R. Schäneb. 107.

Kinder,

# Herren-Bekleidung nach Maß

modernen, reellen, deutschen und englischen Stoffen bei promptester Lieferung.

Großer Umsatz. Feinste Ausführung.  
Geringe Geschäftsspesen!

## L. Mannheimer

Breiteweg 120, I. Etage  
Ecke Brauerei- und Hirschstraße. 1551 Ecke Brauerei- und Hirschstraße.

## W. Mühe

Hundisburger Straße Nr. 30

empfiehlt

Stiefel in braun u. schwarz v. 1.50 bis 16 Mk.  
sowie sämtliche Schuhwaren.

Bitte ausschneiden! — Bitte ausschneiden!

**Bon 25 Pf.**

Trotz meiner billigen Preise nehme ich auf jedes Paar Herren- oder Damenstiefeln diesen Bon mit 25 Pfennig in Zahlung.

Als Spezialität verarbeite ich

## Grüne Sohlen Marke Goliath.

Marke Goliath wurde auf der Fachausstellung in Leipzig sowie in Plauen mit der silbernen Medaille prämiert. Keine Hausfrau sollte versäumen, die Stiefel mit Grünen Sohlen (Marke Goliath) bevorzugen zu lassen, denn hierbei spart sie viel Geld.

Sämtliche Arbeiten, die bis 4 Uhr nachmittags eingegeben, können am Abend wieder abgeholt werden.

Auf Wunsch wird die Arbeit durch meinen Boten abgeholt und wieder zugesetzt. Die Postkarte wird jedem vergütet.

## Mechanische Schuh-Reparaturwerkstatt

C. Beyes, Goldschmiedebrücke 16,  
244 Große Diesdorfer Straße 244.

Spezialität: Rahmengeführte Sohlen.

## Blitzblank von Hintze

1549 ist das allein echte

## Urania Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens- u. Volksversicherung zu Dresden

empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen in allen von ihr betriebenen Branchen. Tüchtige, strebjame Vertreter werden in allen Orten gesucht.

Generalagentur Magdeburg, Breiteweg 254.

## Magdeburger Seefischmarkt.

Während der Karwoche aus täglich frischen Zutaten:

Am Dienstag und Donnerstag auf den Wochenmärkten in Jüdenburg, Buckau, Neue Neustadt und Kaiserstraße

Am Mittwoch und Sonnabend auf dem Hauptmarkt vor der Buckauer Bierhalle.

## Billiger Seefischverkauf.

Seelachs u. Kabeljau im Ausschnitt 1 1 Pf. p. Pfld.  
Bratschollen (2 bis 3 auf 1 Pfund) . 18 Pf. p. Pfld.  
Große Schollen und Zungen . . . 22 Pf. p. Pfld.  
Merlans und Knurrhahn . . . 22 Pf. p. Pfld.

Die Preise gelten während der Karwoche auch für meine Ladengeschäfte

Jakobstr. 47 u. Sternstr. 7

## L. Püttelkow

Fernsprecher 2074. Seefisch-Spezialgeschäft.

## Siegerin

allerfeinste Süffrahm-Margarine, der beste und übertrifft feinste Ersatz für Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

Höchste Auszeichnungen der Branche:  
Goldene Medaille u. Ehrenpreis  
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konfitüre u. Gewerbe Stuttgart 1911  
Goldene Medaille  
Intern. Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911

## Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine  
Pflanzenbutter  
ein vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel.  
Überall erhältlich!

Allerlei Fabrikanten:  
A. L. Mohr, G. m. b. H., Ritter - Bahrenfeld.

## Die Modezeitungen

für das 2. Quartal 1912

find eingetroffen. Wir bitten um recht baldige Bestellungen. Alle Aussträgerinnen der „Volksstimme“ nehmen Aufträge an.

## Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3



Man kocht und bratet am billigsten, schnellsten und wohlsmackendsten mit

## M. Schmeissers Saucen-Würfel

1 Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfund Fleisch. Erspart alle sonstigen Zutaten. Millionenfach bewährt und anerkannt.

## M. Schmeissers Bouillon-Würfel

1 Stück 5 Pf. gibt, mit heißem Wasser aufgebrüht, 2 Tassen kräftig wohlschmeckende Nährbouillon.

## M. Schmeissers Nährmittel-Fabrik

G. m. b. H. — Leipzig. 1546  
Generalvertreter: Raschke & Giesemann, Magdeburg  
Kaiserstraße 75. — Telefon 4517.

Burg 1245 Burg

## Aug. Ortloff Nachflg.

Inhaber: Otto Voigt

Krawatten :: Sportgürtel :: Oberhemden

Makkohemden mit buntem Einsatz

— nur neue Muster. —

## Reinhold Quatz

Herrenmode :: Artikel ::

## Jakobstrasse 49

Extra-Angebot! Stockschirme 5.00 M.R.  
Waschseidene Oberhemden 5.50 M.R.

Spezialität: Krawatten, Handschuhe,

Stöcke usw. usw.

## Edmund Bölsche

Halberstädter Strasse 110

Zugrulleaustangen

40 50 65 80 100 Pf.

Storestangen

Gardinenstangen

45 50 60 65 100 Pf.

Gardinenbreiter

Rosetten — Scheibengardinenstangen

Kompl. elektr. Klingelanlagen

in jeder Preislage

Anfertigung von Namenschildern :: Gütenwaren

Drahtgeflecht — Stacheldraht

Sämtliche Gartengeräte

## Umzug

# Lange & Münzer

→ 51a Breiteweg 51a

Preiswerte

## Oster-Angebote:

### Garnierte Damenhüte:

Toque  
aus Rosen m. gestecktem  
Taffetkopf. . . . .

6<sup>50</sup>

Rembrandthut  
mit voller Rosenranke  
und Samtband . . . . .

6<sup>50</sup>

Toque  
aus Phantasiestoff, mit  
flotter Taffetgarnitur . . . . .

9<sup>75</sup>

Trotteur  
modern, mit Rüschen  
und flottem Flägel garn.

6<sup>50</sup>

Toque  
a. klein Blüten, m. hoch-  
garn. Changeant-Schleife . . . . .

9<sup>50</sup>

Trotteur  
Innenrand m. Taffet be-  
zogen u. Phantasieflügel . . . . .

9<sup>75</sup>

Rundhut  
Phantasie-Geflecht, mit Rosenranke  
und Seidengarnierung . . . . .

2<sup>75</sup>

Rembrandthut  
mit voller Flügelgarnitur und Samt-  
bandrüsche . . . . .

6<sup>85</sup>

Rundhut  
Phantasie-Geflecht, mit Laubranke  
und Rosentuff . . . . .

3<sup>95</sup>

Rundhut  
Rand aus krausgezogen. Changeant-  
Seide, flott garniert mit Blumentuff . . . . .

7<sup>50</sup>

Bretonhut  
Phantasie-Geflecht, mit Rosenranke  
und Taffetgarnitur . . . . .

5<sup>75</sup>

Rembrandthut  
grosse, mod. Form mit eleg. Ranke  
aus Laub, Flieder und Rosen . . . . .

7<sup>50</sup>

### Hutblumen:

Stielrosen  
mit Laub verbunden, in  
frischen Farben . . . . .

20<sup>—</sup>

Rosenpikett  
steilig, moderne grosse  
Rose in schattierten  
aparten Farben . . . . .

65<sup>—</sup>

Stielrosen  
in fein schattiert.  
Farb., langstielig,  
m. Laubverbund . . . . .

58<sup>—</sup>

Rosenpikett  
steilig, hochstehend ge-  
bunden, in viel. Farben . . . . .

50<sup>—</sup>

Rosenpikett (Seide)  
in aparten, schattierten Farben . . . . .

95<sup>—</sup>

Rosenpikett  
hochstehend,  
mit Laub verbunden . . . . .

95<sup>—</sup>

Nur soweit Vorrat!



# Die beste Stütze

zur Wiederauffrischung des Geistes



ist eine gute  
Eckstein-Cigarette.

## Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Stück 3 bis 10 Pfg.

ca. 2200 Arbeiter.  
Lieferanten der Königl.  
Italien. Tabakregie.

## Cremer's Tapetenhaus

— Ges. m. beschr. Haftung —

Günstigste Bezugsquelle für Hausbesitzer etc.

### mit den riesig billigen Preisen

Reizende Tapeten	von 9 Pl. an
Herrliche Goldtapeten	von 17 Pl. an
Waschbare Geldrucktapeten	von 18 Pl. an
Linernata-Imitation	von 90 Pl. an
In. Fußbodenfarbe	Pfd. 60 Pl.
Weiß Emaillelack	Pfd. 80 Pl.
Ofenlack, geruchlos	Dose 25 Pl.
Wanzentod, hilft sofort	Pfd. 60 Pl.
Kleistermehl, nicht durchschlagend	Pfd. 30 Pl., reicht für 12 Rollen.

## 2 Grosse Münzstrasse 2

8 Detailgeschäfte. — Eigene Tapetenfabrik. — Nicht im Ring. — Telephon 5240.

## Schulmappen

in bekannter Qualität empfiehlt  
Wilh. Schlüter  
Halberstädter Str. 105.

Wir möchten nicht verfehlten, zum bevorstehenden Osterfest auf unsre so beliebt gewordene

Altes Brücktor Nr. 2.

### Gelegenheitsläufe in Schuhwaren.

Va. Schuhstiefel	7.50
Va. Herrenschuhstiefel mit Lackschuhe	8.50
Va. Damenschuhstiefel mit Lackschuhe	4.90
Va. Damen-Soden mit Seidensohle und Fled.	0.95
Va. Herr. Kamelhaar-Schnallenstiefel	3.50
Va. Dam. Kamelhaar-Schnallenstiefel	2.90
sowie sämtliche Filzschuhwaren	
billig.	
Arbeits-Schuhstiefel	4.25
Arbeits-Zugstiefel	4.25
Arbeits-Schnallenstiefel	4.50

M. Lucke,  
Altes Brücktor 2, vis-à-vis vom  
Wilhelm-Theater. Teleph. 3576.



Rich. Kruse  
Magdeburg-Neustadt  
Lübeckerstrasse 103  
Sächs. Maschinen-Industrie,  
Vernicklung und Emaillierung  
ist und bleibt die leistungsfähige  
und billigste Bezugsquelle für  
Fahrräder, Nähmaschinen,  
Grammophone,  
Wring- und Waschmaschinen.

Billig! Schuhwaren  
Schmidtstraße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe  
u. -stiefel in Chevreau Boxoaff  
u. anderen Sorten Leder, Plüscha-  
soeken und -pantoffeln und Kon-  
firmanden - Stiefel, auch aus  
Gelegenheitskäufen u. ff. Partie-  
waren billig nur 1081  
44 Schmidtstraße 44

### Für Brautpaare.

Kompl. mögl. Wohnungse-  
inricht. 275 Mk. hochdeq.  
selbstgefert. edt. mögl. Aus-  
stattungen 108 Mk. englische

Schlafzimmer  
komplett, 215 Mk.

Küchen

jeder mod. Antritt, 75 Mk.  
Ging. Erstaufbau höchstbillig.  
**Kheil Möbelstichlerei**  
Braumehricht. 2

billig! sofa, hochf. mob., bill.  
zu verk. Wohnhoft. 15, 1 stck., a. Bahnhof.

Neue Betten,

neue Bettfedern billig

Otto Raphengst

Betten-Engroßlager

Große Münzstraße 9, I.

Schlafstiefel für Herren, Damen  
und Kinder zu  
billigen Preisen. Schaffstiel  
und imit. Militärstiefel und  
braune Stieftiefel

1095

H. Gaedcke, Tischlerkrugstr. 27

Elegant. Herrenzimmer, soft neu,  
Speisezimmer, Schlafzim., Salon,  
Küche zurückgez. Nachmaschine, eleg.  
überzäh. Jagdwagen mit Wied.  
und Geschirr. Teppich, 2 elektr.  
Kronen billig zu verkauf. 1500  
Deutsch. Breiteweg 6, 1. Etage.

1 eleg. u. Divan spottb. zu verkauf.

Krummer Elbbogen 11, 2 Et.

Kredit  
und Kauf auf Kredit!

„Eckstein“  
Cigarette

# ZUM UMZUG

## Möbel auf Kredit!

Anzahl. 10 Mr.  
wöchentliche Rate  
1.00 Mr.

Anzahl. 15 Mr.  
wöchentliche Rate  
1.50 Mr.

Anzahl. 25 Mr.  
wöchentliche Rate  
2.50 Mr.

Anzüge  
für  
Herren  
Burschen  
Konfirmand.

## Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben  
aus modernen Stoffen, ein- u. zweireihig  
schick verarbeitet

Nachweislich größtes Möbel- u. Waren-  
Kreditgeschäft ersten Ranges am Platz

## S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft  
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I  
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und  
Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung! 1540

Sonntags vom 11 bis 2 Uhr geöffnet

Bom 27. März bis 4. April erhält jeder Möbelkäufer bei einer  
Anzahlung von 15 Mark an  
2 große Wandbilder gratis.

## Grüne Sohlen

im  
Ausschnitt  
Lederhandlung Gustav Möritz

Halberstädter Straße 52.

Ein gutes  
jauberes  
rotes Bett  
und mehrere gute Bettstücke zu  
billig zu verkauf. Fürstenufer 20, v.  
Dr. Linck, Nähe Gasellbadplatz.

Wer

Rathenower Brille oder Klemmer  
beschaffen bei

Schmidt

Breiteweg 56

## Zum Umzug

empfehlen wir unser reich fortgeschrittenes Lager  
weiß und creme, zu den billigsten Preisen.

Louisianatuch, Hemdentuch, Rouleautstoffe, Bettfedern, Dauinen, Inlette, Bezüge  
in bekannt reicher Ware zu billigsten Preisen.

Bettfedern - Reinigung mit elektrischem Betrieb  
in gewissenhafter Ausführung.

Carl Staufenbiel & Söhne, Sudenburg

St.-Michael-Straße 44 u. 44a Benneckenbeck, Witzenhain.

# GEBR. BARASCH

Diese Angebote  
gelten, soweit Vorrat, bis Sonnabend  
den 6. April

## FÜR DEN UMZUG!

Verlangen Sie  
Markier-Karten  
für unser  
kostenloses



### WEBEN-GARDINEN

besonders schön in Muster und Qualität

Meter 1.10 95,- 75,- 58,- 48,-

### ABGEPASSTE WEBEN-GARDINEN

Fenster = 2 Flügel 10.50 7.50 6.95 und 4.95

### TEPPICHE in grösster Auswahl

zu bekannt billigen Preisen!

Qualität	Größe 250×350	Größe 200×300	Größe 160×240	Größe 130×200	Bettvorlagen
Axminster, Qual. III . . .		19.50	14.75	8.75-4.75	2.35 1.25 85
Axminster, Qual. II . . .	42.50	26.75	18.50	11.75	2.95 und 1.75
Axminster, Qual. I . . .	55.00	34.50	25.50	14.50	5.75 und 3.95
Velour Prima . . . .	67.50	39.50	27.50	17.50	5.75 und 4.50
Velour Qual. Ia . . . .	79.50	48.00	29.50	19.50	6.25 und 4.75
Tapestry Qual. Ia . . . .	59.00	35.50	24.50	13.50	4.75 und 2.95
Imit.Perser Größe 500×400	26.50	19.50	13.50	9.50	5.50 Vorlage mit Fransen 1.10

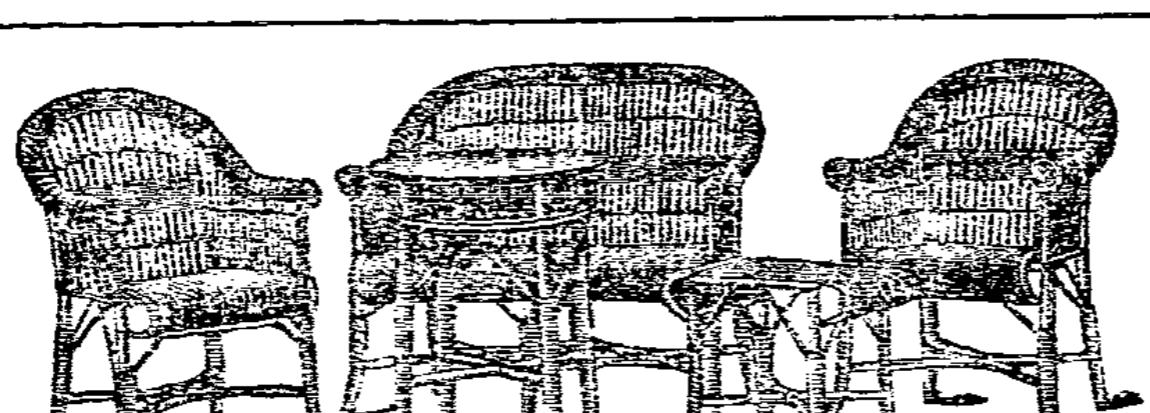
### LINOEUM zum Belegen, bedruckt, Quadratmeter 1.60 und 1.25

Linoleumläufer 90 cm Meter 1.50 120 67 cm Meter 98 90,- 60 cm Meter 85 78,-

### Läufer-Stoffe

Jute . . . . . Meter 1.75 1.25 95 75 39 24,-  
Tapestry . . . . . Meter 3.45 2.75 2.10 1.85  
Velour, grau, mit Borte oder Mottled . . . . . Meter 5.45  
Kokos . . . . . Meter 1.55 1.25 95,-

Blumen-Tische weiß lackiert, mit Einsatz . . . . .	13.50
Blumen-Krippen weiß lackiert, mit Einsatz 21.50 16.50 14.50 9.85 8.95	
Blumen-Krippen Peddigrohr, mit Einsatz 21.50 19.50	
Blumen-Krippen Messing, plattierte 24.50 21.50	
WANDBILDER größte Auswahl	



Peddigrohr-Garnitur wie Abbildung  
Sessel 16.50 Bank 51.50 Tisch 17.50 Hocker 8.50

Peddigrohr-Sessel . . . . . 34.00 bis 16.50  
14.50 11.50 9.50 8.50

Papier-Küchen spitzen 10 Meter . . . . .	42 38 25 22,-
Schrankpapier blau, weiß, rosa 10-Meter-Rolle . . . . .	38,-
Buntglaspapier Meter . . . . . 78 bis 45 38 30,-	
Fenster-Vorsetzer Stück . . . . . 58 50 48,-	
Reifzwecken 3 Dutzend 7,- Gros 18,-	

### SCHEUER- UND PUTZMITTEL

Prima Fußbod- Glanzslack mit Farbe 1-Pfd.- Dose 70 2-Pfd.- Dose 1.55	Salm-Terpentin-Seifenpulv. 1-Pfd.-Beut. 15,- Scheuerläufer in doppelt. Mitte 5 St. 39,- Sparkeraseife. Riegel 600 g Fabrikgew. 58,- Fleischkäseseife. 1/2 Pfd. gepr. 2 Stück 32,- Scheuerpulver Blitzblank . . . 2 Pack 25,- Ulrichs Einelle-Reiniger . . . Paket 14,- Meyers Putzcreme . . . Flasche 16 c. 8,- Gardinencreme Tip-Top . . . Flasche 17 11,-	Salmiak- Terpentin- Böhnermasse 1-K.- Dose 29 1-Kilo- Dose 58 1-K.- Dose 1.10
---	--	---

REISE-KÖRBE ganz gewürfelt  
Stück 10.50 8.50 6.25 4.45

### Küchen-Garnituren

Ilma, moderne Bordüre, 22teilig . . . . .	7.25
Ilma, Delft, 22teilig . . . . .	8.50
Echt Porzellan, Golddekor, 22teilig . . . . .	9.75
Rügen, modernes Dekor . . . . .	10.25
Weser, blau Kirschen . . . . .	11.75
Lisa, Golddekor . . . . .	13.50

### Kaffee-Service

9teilig, dekoriert, mit kleinen Fehlern . . . . .	1.95
9teilig, sortierte Dekore . . . . .	2.75
9teilig, geschweifte Form . . . . .	3.25
9teilig, Flieder-Dekor . . . . .	4.50
9teilig, Vergissmeinnicht-Dekor . . . . .	5.50

### Wasch-Service

Waschservice „Georg“, 5teilig . . . . .	2.45
Waschservice „Helene“, 5teilig . . . . .	3.25
Waschservice „Siegfried“, 5teilig . . . . .	3.95
Waschservice „Flora“, 5teilig . . . . .	4.65
Waschservice „Lindau“, 5teilig . . . . .	5.25
Waschservice „Ruth“, 5teilig . . . . .	6.25

Waschständer 90 58 42,- mit Galerie 2.75

Waschtische 5.50 4.25 3.45

Balkon-Blumenkästen ■■■■■ 75,-

grün lackiert 1.95 1.75 1.60 1.35 95,-

### Wirtschaftswaren

Kaffee- oder Zuckerbüchsen . . . . .	45 25 22,-
Briefkasten . . . . .	72 55 42,-
Kaffeemühlen, Blech . . . . .	1.10 95 85,-
Kaffeemühlen, Holz . . . . .	1.85 1.25 95,-
Reibemaschinen . . . . .	1.85 1.45 95,-

Fußmatten . . . . . Stück 1.15 80 65 50 38 24,-

Küchenwagen, 10 kg . . . . . 2.95 2.25 1.75

Fleischhackmaschinen . . . . . 4.65 2.90

Brotschneidemaschinen . . . . . 5.75 4.25 3.65

Spirituskocher . . . . . 90 45 32,-

Gaskocher . . . . . 4.45 2.95 1.45

Gasschlauch Stahl . . . . . 1.35 1.10 85,-  
Messing . . . . . 1.65 1.25 95,-

Scheuerbürsten . . . . . 32 22 15,-

Schrubber . . . . . 45 35 24,-

Kehrbesen, Borste . . . . . 95 68 42,-

Kehrbesen, Roshaar . . . . . 1.75 1.55 95,-

Handfeger . . . . . 72 65 39,-

Ledertücher . . . . . Stück 90 45 24,-

Teppichbürste . . . . . 90 68 42,-

Handtuchhalter . . . . . 1.75 95 45,-

Quirlgarnitur . . . . . 2.75 1.95 42,-

Gemüse-Etagere, Hartholz . . . . . 4.50 2.95 1.25

Tablette . . . . . 1.95 1.45 45,-

Spiritusplättchen . . . . . 4.95

### Eisen-Kurzwaren

Bildernägel . . . . . Dtzd. 8 u. 6,-

Teppichnägel Dtzd. 18 15 10,-

Stahlhaken . . . . . Stück 5 3 1,-

Zangen . . . . . 70 55 42,-

Türketten . . . . . 95 72 45,-

Vorhangschlösser 45 28 10,-

TEPPICH- KEHRMASCHINE 8.95